

Magistrat der Stadt Offenbach [Hrsg.]; Staatliches Schulamt für den Landkreis Offenbach und die Stadt Offenbach am Main [Hrsg.]

## **Erziehung und Bildung in Offenbach. Bericht 2009**

*Offenbach : Stadt Offenbach 2010, 105 S.*



Quellenangabe/ Reference:

Magistrat der Stadt Offenbach [Hrsg.]; Staatliches Schulamt für den Landkreis Offenbach und die Stadt Offenbach am Main [Hrsg.]: Erziehung und Bildung in Offenbach. Bericht 2009. Offenbach : Stadt Offenbach 2010, 105 S. - URN: urn:nbn:de:0111-opus-70456 - DOI: 10.25656/01:7045

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-70456>

<https://doi.org/10.25656/01:7045>

### **Nutzungsbedingungen**

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### **Terms of use**

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### **Kontakt / Contact:**

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

# Erziehung und Bildung in Offenbach

Bericht 2009



**LernenvorOrt**

Eine gemeinsame Initiative des Bundesministeriums  
für Bildung und Forschung mit deutschen Stiftungen

**Staatliches Schulamt  
für die Stadt und den  
Landkreis Offenbach**



**Stadt  
Offenbach  
am Main**

**OF**

# Inhalt

<b>Vorwort</b>	<b>5</b>
<b>A.1 Offenbach am Main im Überblick</b>	<b>6</b>
<b>A.2 Bildung in Offenbach im Überblick</b>	<b>7</b>
<b>B. Frühkindliche Bildung</b>	<b>13</b>
1. Tageseinrichtungen für Kinder	14
1.1 Krippenalter	14
1.2 Kindergartenalter	16
2. Besondere Förder- und Unterstützungsangebote	18
2.1 Integration von Kindern mit (drohender) Behinderung in Regelkindergärten	18
2.2 Sprachförderung in Kindertagesstätten	19
2.3 Kita-Kinder aus einkommensschwachen Elternhäusern 2007 bis 2009	21
3. Qualifizierungsprogramm im EKO und in der Tagespflege	23
4. Zusätzliche Angebote im EKO für Kita-Kinder und ihre Eltern	23
<b>C. Bildung im Schulalter</b>	<b>25</b>
1. Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen in Offenbach	25
1.1 Schüler/innen von Klasse 1 bis 13 im Überblick	26
1.2 Primarstufe – von der Eingangsstufe bis zur vierten Klasse	28
1.3 Übergänge von Grundschulen an weiterführende Schulen	29
1.4 Sekundarstufe I – von der fünften bis zur zehnten Jahrgangsstufe	32
1.5 Übergänge von der Sekundarstufe I zur Sekundarstufe II	38
1.6 Sekundarstufe II – von der 11. bis zur 13. Jahrgangsstufe	39
1.7 Klassenwiederholungen und Schulabschlüsse	40
1.8 Abschlussprüfungen und Mathematikwettbewerb	45
1.9 Schulabgangsbefragung 2009	46
1.10 Ausblick: Index der bildungsrelevanten sozialen Belastung für Grundschuleinzugsbezirke	48
2. Besondere Betreuungs-, Bildungs- und Fördermaßnahmen für Kinder und Jugendliche	55
2.1 Besondere Förderung und Unterstützung zugewanderter Schülerinnen und Schüler	55
2.2 Gewaltprävention	56
2.3 Suchtprävention	57
2.4 Hochbegabung	57
2.5 Psychosoziales Dienstleistungsangebot für Kinder und Jugendliche von 0 bis 16 Jahre und junge Erwachsene bis 21 Jahre und ihre Eltern	58
3. Ganztagsbetreuung in Schule und Hort	58
3.1 Ganztägige Arbeit an Grund- und Förderschulen	58
3.2 Ganztägige Arbeit an weiterführenden Schulen	59
3.3 Horte	60
4. Schulsozialarbeit bzw. Jugendhilfe an Schulen	62
4.1 Schwerpunkte der Schulsozialarbeit bzw. der Jugendhilfeangebote an den Schulen	63
4.2 Bildungs- und Förderangebote der städtischen Jugendeinrichtungen	71
5. Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen	72
5.1 Schülerinnen und Schüler an den beruflichen Schulen 2008/09	72
5.2 Neuzugänge an beruflichen Schulen	77
5.3 Schülerinnen und Schüler nach den Segmenten des beruflichen Ausbildungssystems	78



<b>D. Städtische Weiterbildungsangebote</b>	<b>81</b>
1. Leistungen und Bildungsangebote der Stadtbibliothek Offenbach	81
1.1 Medienbestand und Ausleihe	81
1.2 Bibliotheksnutzung	81
1.3 Leseförderung	82
1.4 Veranstaltungen	83
2. Leistungen und Bildungsangebote der Volkshochschule Offenbach	83
2.1 Die Volkshochschule mit ihrem pädagogischen Angebot	84
2.2 Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Volkshochschule	86
2.3 Angebote für Kinder und Jugendliche	87
2.4 Selbstlernzentrum	88
<b>Anhang</b>	<b>89</b>
Anhang 1: Schulbausanierung: Stand 2009 und Ausblick	89
Anhang 2: Einwohner nach Altersgruppen und statistischen Bezirken	91
Anhang 3: Schüler/innen von Elementar- bis Sekundarbereich – Altersgruppierung nach Migrationshintergrund	92
Anhang 4 (zu C.1): Grundtabelle zu C.1 in Anlehnung an EBO 2008 Quelle: HSL D7.1	93
Anhang 5: Beschluss der Stadtverordnetenversammlung „Monitoring der Schulsozialarbeit“ vom 18.03.2010	98
Anhang 6: Ganztägige Angebote an Offenbacher Schulen (Schuljahr 2008/09)	99
Anhang 7: Übersicht Kontaktdaten Offenbacher Schulen	100
Anhang 8: Magistratsbeschluss zur Erstellung eines Erziehungs- und Bildungsberichts Offenbach vom 27.10.2004	104

Beteiligte Ämter	Amt für Arbeitsförderung, Statistik und Integration; Jugendamt; Staatliches Schulamt für die Stadt und den Landkreis Offenbach; Stadtbibliothek Offenbach; Stadtschulamt; Volkshochschule Offenbach
Mitglieder der Fachgruppe Bildungsmonitoring	Herr Dr. M. Franger (Jugendamt), Herr R. Kersten (Regionales Übergangsmanagement), Frau I. Koch-Wenzel (Amt für Statistik), Frau B. Kolodziejski (Amt für Statistik), Frau F. von Küchler (Lernen vor Ort), Frau G. Kulzer (Stadtbibliothek Offenbach), Herr T. Löhr (Stadtschulamt), Frau S. Mazari (Lernen vor Ort), Herr K. Seibel (Dezernat IV), Herr Dr. V. Stürzer (Staatliches Schulamt für die Stadt und den Landkreis Offenbach)
Redaktionelle Bearbeitung	Projekt „Lernen vor Ort“ unter Mitarbeit von M. Radke
Der Bericht wurde erstellt unter Mitarbeit von	Beatrice Ploch und Vanessa Schlevogt
Herausgeber	Magistrat der Stadt Offenbach Berliner Str. 100, 63065 Offenbach
Layout, Satz, Titel, Druck	Berthold Druck GmbH, Offenbach

Dezember 2010



## Vorwort

Zum sechsten Mal legen der Magistrat der Stadt Offenbach und das Staatliche Schulamt einen Erziehungs- und Bildungsbericht Offenbach (EBO) vor. Was sind die Aufgaben, Ziele des EBO? Der EBO bereitet eine Fülle von Daten des Offenbacher Erziehungs- und Bildungssystems auf. Er stellt Umfang und Nutzung von Angeboten dar. Er wertet nicht und trifft in der Regel auch keine Aussagen über die Qualität der Angebote, was der Datenlage geschuldet ist. Er soll Vorjahresvergleiche ermöglichen, Entwicklungen kenntlich machen und handlungs- sowie steuerungsrelevante Informationen für die kommunalen Entscheidungsträger liefern. Hierbei entwickelt sich der EBO von Jahr zu Jahr weiter.

Dies ist auch in der vorliegenden, aktuellen Version 2009 sichtbar: Die neue Gliederung orientiert sich an der Leitidee, Erziehung und Bildung im Lebensverlauf zu begreifen. Über Rahmenbedingungen und das neue Kapitel „Überblick über Bildung in Offenbach“ nimmt der neue EBO die Lebenslaufperspektive stärker in den Fokus. Da Bildung nicht mit Abschluss der allgemeinbildenden Schule endet, wurde der Bericht erstmals um die beruflichen Schulen erweitert. Und bei den städtischen Weiterbildungsangeboten werden nun alle Altersgruppen mit in die Darstellung aufgenommen. Das hat natürlich Folgen: Der EBO wächst in die Breite.

Der EBO geht aber gleichzeitig in die Tiefe. Dass der Lernerfolg der Schülerschaft in hohem Maße von ihren Ausgangsvoraussetzungen abhängt, ist in der Bildungsdiskussion kein Novum. Neu ist aber, diese Ausgangsvoraussetzungen und die Auswirkungen am Beispiel der Offenbacher Grundschulen in einem Index sichtbar zu machen. Die Jugendhilfeplanung der Stadt Offenbach hat hier Pionierarbeit geleistet. Diesen Weg gilt es fortzuführen. Daneben kommt der aktuelle EBO dem Auftrag der Stadtverordnetenversammlung vom 18.03.2010 nach und bereitet Informationen zur Schulsozialarbeit bzw. Jugendhilfe an Schulen in einem eigenen Kapitel auf.

Wir danken an dieser Stelle all denjenigen, die sich seit sechs Jahren der Herausforderung stellen und am jährlich erscheinenden EBO mitwirken. Dieser Dank geht vor allem an die beteiligten Ämter. Auch die Art der Kooperation zwischen Stadt und Staatlichem Schulamt, die sich im EBO-Prozess widerspiegelt, ist nicht selbstverständlich. Besonderer Dank gilt in diesem Jahr dem Projekt „Lernen vor Ort“, das seit 2009 für die Stadt Offenbach an wichtigen Bildungsthemen arbeitet. Das Projekt hat die Federführung für den aktuellen EBO übernommen und mit einer Vielzahl von fachlichen Impulsen den Bericht weiter vorangebracht.

Birgit Simon  
Bürgermeisterin

Paul-Gerhard Weiß  
Schuldezernent

Dr. Peter Bieniussa  
stellv. Leiter des Staatlichen Schulamts

## A.1 Offenbach am Main im Überblick

Offenbach am Main ist eine Großstadt im Zentrum der wirtschaftlich dynamischen Rhein-Main-Region. Im Westen grenzt der Bankenstandort Frankfurt direkt an das Stadtgebiet. Der Großflughafen Frankfurt befindet sich in unmittelbarer Nähe. Neben dem Kerngebiet gehören auch die Stadtteile Bieber, Bürgel und Rumpenheim zur Stadt Offenbach.

In Offenbach wohnen im Jahr 2009 rund 117.700 Menschen<sup>1</sup>. 59.500 Einwohner sind Frauen, das entspricht 50,6% der Bevölkerung. Im Stadtgebiet leben insgesamt 150 verschiedene Nationalitäten. 52.086 Menschen (sowohl mit deutscher als auch mit nichtdeutscher Nationalität) besitzen einen Migrationshintergrund<sup>2</sup>. Dies entspricht einem Anteil von knapp 44% (2004: 42%) an der Gesamtbevölkerung. Von den 35.222 nichtdeutschen Einwohnerinnen und Einwohnern (29,9%) stammen rund 14.553 aus Ländern der EU.

Offenbach zeichnet sich insgesamt durch eine eher „junge“ Stadtbevölkerung aus. Dabei zeigt die Übersicht (vgl. Anhang 2), dass es (statistische) Bezirke gibt, in denen mehr jüngere Menschen leben als in anderen. Die „jüngeren“ Stadtbezirke sind vor allem in der Innenstadt zu finden.

Die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten beträgt 2009 rund 44.600 (2008: 44.800). Die Arbeitslosenquote<sup>3</sup> stieg entsprechend auf 12,8% (2008: 12,7%). Sie liegt im Vergleichszeitraum in Hessen bei 7,2 % (2008: 7,3%). Weniger als 1.900 Personen erhielten SGB-III-Leistungen (Arbeitslosengeld I), während knapp 18.000 Personen Arbeitslosengeld II oder Sozialgeld bezogen. Damit erhielten im Jahr 2009 16,1% der Offenbacher Bevölkerung Leistungen nach dem SGB II (2008: 16,4%).

Seit Jahrzehnten bekommt Offenbach den wirtschaftlichen Strukturwandel drastisch zu spüren. Prägende Industriebranchen wie Leder-, Metall- und Elektroindustrie haben große Teile der Beschäftigten abgebaut bzw. sind nahezu vollständig verschwunden. Neue Dienstleistungsunternehmen konnten zwar angesiedelt werden, aber bei Weitem nicht in dem Maße wie notwendig, um die Arbeitsplatzverluste zu kompensieren. Als innovativer Zweig der Offenbacher Wirtschaft gilt die Kreativwirtschaft: In rund 1.000 Betrieben arbeiten schätzungsweise 10% der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Offenbach<sup>4</sup>.

Die finanzielle Situation der Stadt Offenbach bleibt weiterhin angespannt; hinzu kommen im Berichtszeitraum 2009 erhebliche Auswirkungen auf die Haushaltslage durch die weltweite Wirtschaftskrise. So sanken die Einnahmen aus der Gewerbesteuer um 18% auf 51,5 Mio. €, der Anteil an der Einkommens- und Umsatzsteuer um knapp 15% auf 48 Mio. € sowie der Anteil an Landessteuern um knapp 6% auf 71,3 Mio. €. Das vorläufige Jahresergebnis 2009 weist ein Defizit von 30,5 Mio. € aus.

---

<sup>1</sup> Vgl. Statistischer Vierteljahresbericht der Stadt Offenbach 4/2009

<sup>2</sup> Berechnung des Amt 81.3 Integration der Stadt Offenbach

<sup>3</sup> Arbeitslosenquote bezogen auf abhängige zivile Erwerbspersonen, vgl. Statistischer Vierteljahresbericht der Stadt Offenbach 4/2009

<sup>4</sup> Kreativwirtschaft in Offenbach, Gutachten im Auftrag der Stadt Offenbach 2007



## A.2 Bildung in Offenbach im Überblick

**Der Erziehungs- und Bildungsbericht 2009 orientiert sich stark an den vorhergehenden Berichten und ermöglicht auf diese Weise die Fortschreibung von Daten und den Vergleich von Entwicklungen. Er setzt aber dennoch eine Reihe von Veränderungen um, die eine umfassendere und tiefer gehende Darstellung des Bildungsgeschehens in der Stadt Offenbach zum Ziel haben.**

### Was ist neu im Erziehungs- und Bildungsbericht 2009?

Auf den ersten Blick fällt ins Auge, dass die Gliederung der einzelnen Textteile sich nun chronologisch an der Bildungsbiografie der Einzelnen orientiert. Darüber hinaus wird im Zusammenhang mit der ernst genommenen Leitidee des lebensbegleitenden Lernens die Perspektive auf „Zielgruppen“ von Bildung ausgeweitet und dementsprechend werden auch neue Bildungsinstitutionen einbezogen. Das betrifft das neue Kapitel zu den beruflichen Schulen und in Ansätzen den Übergang von der Schule in den Beruf. Dargestellt werden auch zum ersten Mal die kommunalen Weiterbildungsangebote für Erwachsene der Volkshochschule, die sich bislang nur als Anbieter im Kinder- und Jugendbereich präsentierte.

Neu ist auch, dass der Erziehungs- und Bildungsbericht erstmals die Thematik aufgreift, die bildungspolitisch hoch aktuell ist: Wie stark sind Schülerleistungen und Schulvergleiche abhängig von den Ausgangsbedingungen, mit denen sie es zu tun haben? Unstrittig ist in der Diskussion, dass „soziale und kulturelle Merkmale von Schülerinnen und Schülern einen hohen Einfluss auf schulische Leistungen aufweisen. Konkret heißt dies, dass Kinder und Jugendliche aus einfacheren sozialen Verhältnissen bei gleicher Begabung schlechtere Schulleistungen erreichen als solche aus sozial besser gestellten Familien. Dies gilt in verstärktem Maße dann, wenn die Kinder und Jugendlichen zusätzlich die Unterrichtssprache nur ungenügend beherrschen. Entsprechend sind Schulgemeinden mit einer sozial benachteiligten Schülerschaft stärker gefordert als Schulgemeinden, deren Schülerschaft sozial gut gestellt ist“ (Bildungsdirektion des Kantons Zürich 2004). Aus diesen Gründen speisen sich Versuche, einen Sozialindex insbesondere für Schulen zu konstruieren, um damit Standortunterschiede zu erfassen und dadurch faire Vergleiche zwischen den Schulen zu ermöglichen, standortspezifisch unterschiedliche Ressourcenzuweisungen zu begründen und Informationen zu erhalten, die es erlauben, die Rahmenbedingungen der Arbeit an den Schulen besser einschätzen zu können<sup>5</sup>.

Für Offenbach unternimmt die Jugendhilfeplanung hier die Pionierarbeit in der Konstruktion eines „Index der bildungsrelevanten sozialen Belastung in Grundschulbezirken“. Nach den Ergebnissen bestehen die höchsten Belastungen für die Eichendorf-, Mathilden- und Wilhelmschule. In der Anwendung des Index ergibt sich, dass er in hohem Maße die Ergebnisse des Lesetests in der zweiten Klasse in den einzelnen Schulen prognostizieren kann und auch noch in erheblichem Maße den Anteil der Übergänge in Gymnasien „vorhersagt“. Dieser Teil ist als „Ausblick“ betitelt, denn er weist in die Richtung einer sozialräumlichen Betrachtung des Bildungsgeschehens, die für eine Planungs- und Steuerungsperspektive von hoher Bedeutung ist.

### Was ist anders im Erziehungs- und Bildungsbericht 2009?

In bestimmten Aspekten wird eine vertiefte Analyse vorgenommen. Dies betrifft zum einen das Kapitel „Schulsozialarbeit bzw. Jugendhilfe an Schulen“. Es geht auf einen Beschluss der Offenbacher Stadtverordnetenversammlung vom März 2010 zurück, in dem der Magistrat aufgefordert wurde, über den aktuellen Stand der Schulsozialarbeit zu berichten. Dieser Auftrag wird mit dem vorliegenden Erziehungs- und Bildungsbericht erfüllt, der ausführlich auf die vorhandenen Angebote und erstmalig auch auf die verausgabten Ressourcen eingeht. Die in Offenbach vielfältigen

<sup>5</sup> Vgl. Anna Makles/Horst Weishaupt: Sozialindex für Schulen - Möglichkeiten und Probleme der Konstruktion am Beispiel einer Untersuchung in Nordrhein-Westfalen. In: RdJB 2/2010, S. 196-211

Angebote für eine ganztägige Arbeit von Schulen in jeder Schulstufe werden differenzierter als zuvor dargestellt. Damit wird auch der Blick geschärft für die kommunalen „Stellschrauben“, an denen jetzt schon „gedreht“ wird, um die Situation an den Schulen zu verändern und zu verbessern. Offensichtlicher werden aber auch die Ressourcen, die diese Verbesserungen der kommunalen Bildungslandschaft erfordern.

### **Teil B: Ergebnisse 2009 in der Frühkindlichen Bildung**

Ende des Jahres sind nun 803 Krippenplätze für die unter Dreijährigen in Offenbach verfügbar, 309 davon wurden neu eingerichtet. Die Mehrzahl der Plätze (524) befindet sich in Kindertageseinrichtungen, aber es gibt auch einen starken Zuwachs bei den Tagespflegepersonen auf nunmehr 279 Plätze. Diese Ausbauzahlen genügen zu 100% den Anforderungen, die die Stadtverordnetenversammlung bis 2010 formuliert hat, wobei von 22% der Altersjahrgänge ausgegangen wurde. Die nächste Herausforderung besteht darin, für 35% der Kinder bis 2013 Krippenplätze bereitzustellen. Unter gleichbleibenden Bedingungen bedeutet das die zusätzliche Einrichtung von 470 Krippenplätzen.

Für die Kinder im Kindergartenalter gilt, dass sie einen Rechtsanspruch auf Kindertagesbetreuung besitzen. Im Jahr 2009 hat sich die Zahl der verfügbaren Plätze um 111 auf insgesamt 4.100 erhöht, sie werden von insgesamt 58 Kindertageseinrichtungen bereitgestellt. Auf die zwanzig Kindergärten in öffentlicher Trägerschaft entfallen 2.225 Plätze (57%). Allerdings überholt die Nachfrage das vorhandene Angebot und die bisher festgelegte Bedarfsdefinition von 85%, sodass der Bericht vorschlägt, in Zukunft von 95% der Kinder der entsprechenden Altersjahrgänge auszugehen, für die Kindertagesbetreuung bereitgestellt werden muss. Die Kindergartenplätze sind räumlich in unterschiedlicher Anzahl vorhanden, zu wenige Plätze gibt es im Süden (Lauterborn, Vorderwald-Rosenhöhe, Tempelsee) und Südosten (Bieberer Berg, Bieber).

Übrigens erhalten alle behinderten oder von Behinderung bedrohten Kinder in Offenbach (109 Kinder) einen Kindergartenplatz, in der Regel in integrativen Kindergruppen.

Die Kosten der Kindertagesbetreuung werden für 2.756 Kinder vollständig, für 105 Kinder teilweise von der Stadt Offenbach übernommen (3,87 Mio.) und in 1.836 Fällen zahlten die Eltern den Betrag vollständig. In der Betrachtung der Entwicklung von 2007 bis 2009 wird deutlich, dass der Anteil derjenigen Eltern ständig gesunken ist, die die Kosten selbst übernehmen, das sind 2009 nur noch 39,1% während es 2007 noch 49% waren. Diese für die „Stadtkasse“ problematische Entwicklung ist auf der anderen Seite, so folgert der Bericht, Indiz für eine erfreuliche Tendenz, dass der Ausbau der Kindergartenplätze in hohem Maße diejenigen Kinder erreicht hat, für die frühkindliche Bildung am notwendigsten ist, nämlich Kinder aus einkommensprekären und eher bildungsfernen Haushalten.

Einen bedeutenden Stellenwert nimmt in Offenbach die Sprachförderung in den Kindertagesstätten ein. 1.702 Kinder erhielten 2009 diese Förderung, davon 83 Kinder mit deutscher Muttersprache. Die anderen Kinder setzen sich aus Kindern mit Migrationshintergrund, aber mit deutschem Pass – deren Zahl kontinuierlich zunimmt und aktuell ca. 60% beträgt –, und denjenigen mit anderer Staatsangehörigkeit zusammen.

Bisher wird für 50% der Kinder ohne deutsche Muttersprache eine Sprachförderung für notwendig gehalten, allerdings konstatiert der Bericht auch, dass vermutet werden kann, dass der tatsächliche Bedarf weit höher ist. Die Sprachförderung erfolgt in allen städtischen Kindertagesstätten nach dem Programm Kon-Lab des Schweizer Sprachwissenschaftlers Zvi Penner und kostete ca. 1.233 Mio. € das Land steuerte 465.850 € bei.

In diesem Zusammenhang werden auch beträchtliche Anstrengungen unternommen, die Leitungen und die Erzieherinnen der städtischen Kindertagesstätten in dem Programm „Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität“ (mithilfe des Instituts für Bildungswissenschaften der Universität Wien) in zehn Bausteinen zu qualifizieren.

Eine weitere Fortbildung für diesen frühen Bildungsbereich wurde in Kooperation mit der Volkshochschule für 48 der 81 in Offenbach anerkannten Tagespflegepersonen in zwei Qualifizierungskursen durchgeführt.

Kindertagesstätten sind – und das sollen sie auch zunehmend sein – auch Bildungsorte, das spiegelt sich in den 134 zusätzlichen (2008: 69) thematischen Veranstaltungen für Eltern und Kinder wider, die 2009 ca. 7.400 Personen erreichten.

### **Teil C: Bildung im Schulalter 2009**

#### *Teil C 1: Ergebnisse der Statistik der allgemeinbildenden Schulen*

13.015 Schülerinnen und Schüler besuchten die Klassen eins bis dreizehn an den allgemeinbildenden Schulen, 35% besuchten die Primarstufe (einschließlich Eingangsstufe und Förderschule), 55% die Sekundarstufe I und 10% die Sekundarstufe II. Die Verteilung der Schüler/innen auf die verschiedenen Schulformen zeigt im Hessenvergleich Abweichungen bei Realschulen (Offenbach 7%, Hessen 13%), bei der Förderstufe (6% in Offenbach, 3% in Hessen) und bei den Integrierten Gesamtschulen (IGS), die in Hessen von 9%, in Offenbach jedoch von 11% besucht werden. Insgesamt zwei Drittel der Schüler/innen besitzt die deutsche Staatsangehörigkeit, der in Offenbach bedeutsame Anteil der Schüler/innen mit Migrationshintergrund lässt sich erst für das Schuljahr 2009/10 beziffern.

4.563 Kinder besuchten im Schuljahr 2008/09 die Primarstufe (2007/08: 4.488); 1.380 besaßen eine andere Staatsangehörigkeit und 2.216 waren Mädchen. 41 Schüler/innen besuchten die mit fünf Jahren beginnende Eingangsstufe an der Friedrich-Ebert-Schule, 189 Kinder waren an Förderschulen gemeldet, davon waren 75% Jungen.

Übergänge im Allgemeinen und eben auch der Übergang von der Grundschule in weiterführende Schulen stellen für viele Kinder eine riskante Phase in der Bildungsbiographie dar. Die Offenbacher Schüler/innen besuchten nach der Grundschule zu 28% die Förderstufen (5. und 6. Jahrgangsstufe – erst danach erfolgt eine Differenzierung in Haupt- und Realschulen), 44% wechselten zu Gymnasien und ebenfalls 28% besuchten die Integrierten Gesamtschulen (IGS).

Betrachtet man die Übergänge von Grundschulen zu weiterführenden Schulen im Zeitvergleich von 2006/07 bis 2008/09, dann zeigt sich ein Absinken der absoluten Schülerzahlen (von 1.261 auf 1.001) und ein kontinuierlicher Bedeutungsverlust der Förderstufe (von 41% auf 22%), Gewinner dieser Entwicklung waren die Integrierten Gesamtschulen (IGS), die ihren Anteil von 13% auf 28% steigerten, was sicherlich nur möglich war durch die sukzessive Umwandlung der Edith-Stein-Schule und zeitversetzt der Geschwister-Scholl-Schule zu IGS. Im Übrigen haben die Mädchen die Jungen beim Übergang in Gymnasien überholt (45% gegenüber 43%).

Deutlich sind die Unterschiede nach Nationalität bei den Übergängen: 39% der nichtdeutschen gegenüber 21% der deutschen Kinder wechselten an Förderstufen, 29% nichtdeutsche zu 27% deutsche Kinder gehen zu IGS über und 32% nichtdeutsche gegenüber 52% deutsche Kinder besuchen die Gymnasien. Pointiert lässt sich festhalten, dass der Übergang von der Grundschule zu weiterführenden Schulen für deutsche Kinder am häufigsten in Gymnasien endet (52%), für nichtdeutsche am häufigsten in der Förderstufe (39%).

Die Schülerzahlen in der Sekundarstufe I haben sich im Vergleich zum Vorjahr leicht reduziert, 7.114 Schüler/innen besuchten die Jahrgangsstufen 5 bis 10. Wie im Vorjahr auch, sind dies zu 52% Mädchen und 48% Jungen, insgesamt 37% der Schüler/innen haben eine andere Staatsangehörigkeit. Betrachtet man die Verteilung der Schüler/innen auf die Schulformen im Vergleich zum letzten Jahr (EBO 2008, S. 28 f.), so haben sich die dort sichtbaren Tendenzen im Großen und Ganzen weiter fortgesetzt, Zuwächse gibt es in geringem Maße bei der Förderstufe, dem Gymnasium und der Förderschule, in etwas höherem Umfang bei den IGS (+2,2%). Interessant ist die Aufschlüsselung nach Geschlecht: Liegen die Quoten von Jungen und Mädchen bei der Förderstufe noch gleichauf bei 11%, so zeigen sich die größten Unterschiede bei dem Besuch des Gymnasiums, nur 34% der Schüler, aber 43% der Schülerinnen besuchten es. Anders sieht es beim Vergleich deutscher mit nichtdeutschen Schüler/innen aus: Hier sind die Quoten bei jeder Schulform unterschiedlich, am größten ist aber die Differenz auch hier beim Gymnasium, das nur von einem Viertel der nichtdeutschen Schülern/innen, aber fast von der Hälfte (47%) der deutschen Schüler/innen besucht wurde.

Von den 789 Zehntklässler/innen des Schuljahrs 2008/09 gingen 449 zur Sekundarstufe II über. Die Daten zeigen, dass im Vergleich zu Hessen in Offenbach erheblich mehr Schüler/innen aus der Realschule in die gymnasiale Oberstufe wechselten (15% in Offenbach gegenüber 8% in Hessen).

Die Sekundarstufe II umfasst die Jahrgangsstufen 11 bis 13 und wurde in Offenbach von insgesamt 1.299 Schülern/innen besucht, 23% von ihnen hatten keinen deutschen Pass. Insgesamt 61% aller Schüler/innen waren weiblich.

Die meisten Klassenwiederholungen fanden 2009 an Grundschulen (102 Fälle) und an Gymnasien (160 Fälle) statt, in allen Schulformen außer dem Gymnasium hatte sich der Anteil gegenüber dem Vorjahr leicht erhöht. Schüler/innen ohne deutschen Pass waren an Grundschulen, Förderstufen und Gymnasien überproportional an der Klassenwiederholung vertreten, am auffälligsten in der Grundschule, wo sie 42% der Wiederholer/innen stellten, während ihr Anteil an der Schülerschaft nur 30% betrug.

Erstmals seit 2005/06 stehen wieder Daten zu Schulabgängen in Hessen zur Verfügung. Auf besonderes Interesse ist in Offenbach immer die (Prozent)Zahl der Schulabgänger/innen ohne Hauptschulabschluss gestoßen. Der Bericht kommt in dem Vergleich mit den Zahlen aus 2005/06 zu dem Ergebnis, dass ein leicht positiver Trend zu konstatieren ist. 321 Schüler/innen haben die Schule mit und 97 ohne Hauptschulabschluss verlassen. Damit sind 23% der Hauptschüler/innen ohne Abschluss geblieben, 2005/06 waren es 27%.

### *Teil C 2*

Die Informationen zu den besonderen Betreuungs-, Bildungs- und Fördermaßnahmen für bestimmte Zielgruppen an Schulen stellt der Bericht in einem kurzen Kapitel ebenfalls vor und geht dabei auf herkunftssprachlichen Unterricht, Sprachförderung für Schüler/innen mit Migrationshintergrund, Vorlaufkurse und Intensivklassen ebenso ein, wie auf Gewalt- und Suchtprävention, Angebote für Hochbegabte und das Arbeitsspektrum der Offenbacher Erziehungsberatung.

### *Teil C 3*

Offenbach hat im Hinblick auf die Bildungsoffensive der Stadt dem Bereich der ganztägigen Arbeit an Grund- und Förderschulen sowie weiterführenden Schulen und Horten schon lange besondere Aufmerksamkeit geschenkt und dafür sowohl Fremdmittel eingeworben als auch eigene Mittel eingesetzt. Dem entspricht auch die Vielzahl der eingeschlagenen Wege. Es finden sich Schulen, die nach den Richtlinien des Hessischen Kultusministeriums eine Pädagogische Mittagsbetreuung anbieten (6 von 14 Grundschulen, eine Förderschule und 8 weiterführende Schulen), nach der Form der kooperativen Ganztagschule mit gebundener Konzeption arbeiten zwei Schulen; eine Grund- und eine Förderschule, nach der Form der kooperativen Ganztagschule mit offener Konzeption arbeitet eine integrierte Gesamtschule.

Auf der Eigeninitiative der Schulen, unterstützt von ihren Fördervereinen, beruhen die Betreuungsangebote (verlässliche Schulzeiten), die in 13 der 14 Grundschulen und einer Förderschule vorhanden sind und von ca. 1.100 Schülern genutzt werden.

Einen eigenen Weg hat die Stadt mit der Einrichtung von Ganztagsklassen und mit dem u.a. durch Landesmittel geförderten „Kooperatives und schülerzentriertes Ganztagschulprojekt Offenbach“ (KUS) eingeschlagen.

In Offenbach gibt es 942 Hortplätze, davon sind 152 im Jahr 2009 eingerichtet worden. Der Ausbau der Hortplätze geht parallel einher mit der Entwicklung der schulischen Ganztagsbetreuung durch Kooperationsvorhaben von Jugendamt und Grundschulen, die eine gemeinsame Verantwortung und Gestaltung von Unterricht durch Lehrer/innen und Erzieher/innen organisieren (Ganztagsklassen). Im Jahr 2009 verdanken sich dieser Arbeit 300 Hortbetreuungsplätze.

*Teil C 4*

Das Kapitel Schulsozialarbeit bzw. Jugendhilfe an Schulen ist aufgrund des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung zum Monitoring entstanden. Es bündelt erstmals zusammenhängend die Ressourcen und führt die unterschiedlichen Angebote zusammen.

Feste Stellen für Schulsozialarbeit gibt es je zwei an der Eichendorff- und an der Mathildenschule (finanziert durch Jugendamt und Landesmittel). An beiden Schulen gibt es darüber hinaus noch andere pädagogische Angebote von städtischen Jugendeinrichtungen, die in die Arbeit integriert werden. Mit Mitteln des Vereins CVJM wird Schulsozialarbeit an der Geschwister-Scholl-Schule im Umfang von 1,6 Stellen finanziert, an der Fröbelschule gibt es ½ Stelle, die durch die Stadt finanziert wird und angesiedelt ist bei der Behindertenhilfe für Stadt und Land Offenbach.

Im Laufe des Jahres 2009 sind Landesmittel für das Ganztagsprojekt KUS ausgelaufen, und eine Schule hat die Zusammenarbeit nicht fortgesetzt. Dafür bringt das Jugendamt je eine feste Stelle in die Arbeit mit den beteiligten Schulen, Eichendorff und Mathildenschule, ein.

Seit 2002 existiert das „kommunale Förderprogramm Modell Ganztagsschule“, in dem mittlerweile fünf Schulen mit dem Jugendamt kooperieren und versuchen, die schulische Nachmittagsbetreuung und die Ganztagsschule zu entwickeln, mit Fokus auf der Sekundarstufe I. In einer abschließenden Tabelle des Kapitels werden alle Angebote nach Anzahl, Zahl der Teilnehmenden, Umfang bzw. eingesetzte Ressourcen in der Verteilung auf die beteiligten Schulen dargestellt.

Ein weiterer Abschnitt ist den Bildungs- und Förderangeboten der städtischen Jugendeinrichtungen gewidmet, die sich an Schüler/innen richten, wie z.B. Lern- und Hausaufgabenhilfen und Beratungsangebote zum Übergang von der Schule zum Beruf, oder auch allgemein auf die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen bezogen sind. Hier werden über 7.000 Teilnehmende mit 143 Angeboten erreicht.

*Teil C 5*

Zum ersten Mal bezieht der Erziehungs- und Bildungsbericht die beruflichen Schulen mit ein. Damit wird ein allgemeiner Überblick möglich, der allerdings aufgrund der Datenlage einige Unschärfen enthält. Offenbach ist Standort von vier beruflichen Schulen (und einer privaten Ersatzschule), von denen sich eine allerdings in Trägerschaft des Kreises Offenbach befindet (August-Bebel-Schule). Die beruflichen Schulen haben 6.890 Schüler/innen, von denen jedoch nur ein knappes Drittel auch in Offenbach wohnt. Die wenigsten Offenbacher Schüler/innen weisen die August-Bebel und die Gewerblich-technischen Schulen auf.

Die beruflichen Schulen vermitteln eine Vielzahl von Ausbildungen und Abschlüssen, die sich in drei grundlegende Bereiche gliedern lassen: Erstens die Teilzeit-Berufsschule für diejenigen, die eine duale Ausbildung durchlaufen, zweitens das Schulberufssystem, das alle Berufsausbildungen umfasst, die in schulischer Form vermittelt werden, und drittens das Übergangssystem, das Berufsgrundbildungsjahr, Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung oder Berufsfachschulen enthält. Rund 60% der Schülerschaft besuchte den Berufsschulzweig, an zweiter Stelle stand 2009 mit 15% der Berufsfachschulzweig. Die Ausbildung in beruflichen Schulen erweist sich als stark nach Geschlechtern differenziert. Obwohl beide Gruppen fast gleich groß waren, absolvierten 70% der Männer, aber nur 52% der Frauen eine duale Ausbildung. Im Gegenzug erhalten 21% der Frauen, aber nur 3% der Männer eine schulische Berufsausbildung. Ebenfalls signifikante Unterschiede ergeben sich bei der Differenzierung nach Nationalität: Deutsche Schüler/innen der beruflichen Schulen gingen zu über zwei Drittel einer dualen Ausbildung nach, nichtdeutsche dagegen nur zu 41%. Diese waren dagegen beim Übergangssystem am häufigsten (48%) vertreten, das lediglich von nur 19% der deutschen Schüler/innen besucht wurde.

### Teil D

Der letzte Teil des Erziehungs- und Bildungsberichts 2009 enthält Daten und Informationen zu den städtischen Weiterbildungsangeboten bzw. -institutionen, der Stadtbibliothek und der Volkshochschule Offenbach.

Die Stadtbibliothek zählt 226.000 Besucher/innen jährlich, hat eine Gesamtausleihe von ca. 441.000 Medien durch ca. 12.000 aktive Entleiher. Nach Alter unterschieden, stellen die Kinder bis 12 Jahre mit 4.004 Personen die größte Nutzergruppe, danach folgt die Gruppe der 36–50-Jährigen mit 2.451 Nutzern.

Die Stadtbibliothek bietet zahlreiche Angebote der Leseförderung für Kinder an, sowohl für Kinder im Vorschulalter (1.250 Kinder nutzten die Angebote) als auch für Schulkinder (dort wurden 1800 Kinder erreicht) an.

Die Volkshochschule (VHS) Offenbach wirkt als kommunales Amt an der Realisierung der bildungspolitischen Strategie des lebensbegleitenden Lernens in Offenbach mit und fördert die Weiterbildungsbeteiligung. Sie ist Anlaufstelle für Weiterbildungsfragen und für die Weiterbildungsberatung der Bevölkerung, sie hat zahlreiche Projekte eingeworben (darunter Webb Weiterbildungsberatung, Hessencampus) und an ihr ist auch das kommunale Projekt Lernen vor Ort angesiedelt. Im Jahr 2009 hat sie 1.075 Kurse mit 31.003 Unterrichtsstunden und 11.412 Belegungen durchgeführt, dazu kommen noch 167 Einzelveranstaltungen mit 3.436 Belegungen. Die meisten Angebote wurden in den Programmbereichen Sprachen (Fremdsprachen und Deutsch als Zweitsprache) mit 448 und Gesundheit mit 247 Kursen durchgeführt, danach folgt der Programmbereich Arbeit-Beruf. Die meisten Einzelveranstaltungen fanden in den Programmbereichen Politik-Gesellschaft-Umwelt und Kultur-Gestalten statt.

Vergleicht man den Anteil von Frauen und Männern in den einzelnen Programmbereichen, zeigt sich, dass die männlichen Teilnehmenden in den Bereichen Grundbildung-Schulabschlüsse, in Politik-Gesellschaft-Umwelt und bei Arbeit und Beruf wesentlich stärker vertreten waren als in den anderen Programmbereichen. Im Vergleich mit den Ergebnissen in Hessen, nahmen in Offenbach Männer häufiger Angebote aus den Bereichen Politik-Gesellschaft-Umwelt und Schulabschlüsse-Grundbildung wahr.

Aufschlussreich ist auch der Hessenvergleich in Bezug auf das Alter der Teilnehmer/innen: In Offenbach fielen fast 40% der Teilnehmenden in die Altersklasse bis 40 Jahre, in Hessen lediglich 31%. Die VHS stellt auch zahlreiche Angebote für Kinder und Jugendliche bzw. Schüler/innen zur Verfügung.

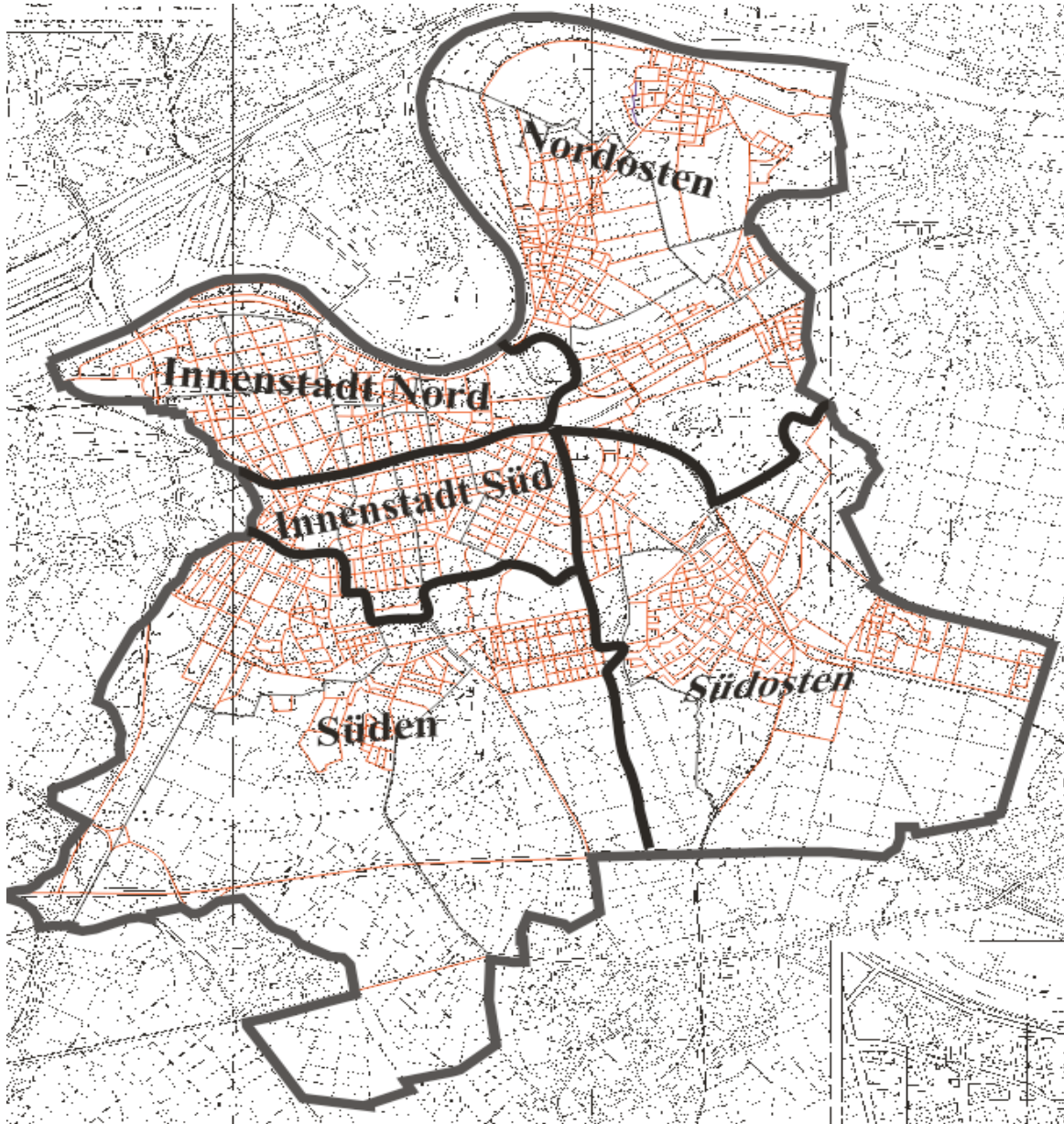
Mit einer kurzen Erläuterung des Selbstlernzentrums der VHS, das Möglichkeiten der Beschäftigung mit Lernsoftware für alle Lerninteressierten in jedem Alter an 25 PC-Arbeitsplätzen zur Verfügung stellt, endet der Erziehungs- und Bildungsbericht.

Der Anhang enthält zahlreiche zusätzliche Informationen: zur Schulbausanierung Tabellen zu Einwohnern nach statistischen Bezirken und Alter, die Grundtabelle und darauf aufbauende Tabellen zur Schulstatistik, den Beschluss der Stadtverordnetenversammlung zum Monitoring der Schulsozialarbeit, die ganztägigen Angebote an Offenbacher Schulen in zusammenfassender Tabelle, eine Übersicht über die Kontaktdaten aller Offenbacher allgemeinbildenden Schulen, den Magistratsbeschluss zur Erstellung eines Erziehungs- und Bildungsberichts.



## B. Frühkindliche Bildung

### Planungsregionen der Kindertagesbetreuung in Offenbach



#### Zusammensetzung der Planungsregionen aus statistischen Bezirken:

**Innenstadt Nord** = Hochschule für Gestaltung (HFG bzw. Bezirk Nr. 11), Wilhelmschule (Bezirk Nr. 12), Messehalle (Bezirk Nr. 13), Kaiserlei (Bezirk Nr. 14), Ledermuseum (Bezirk Nr. 15), Mathildenschule (Bezirk Nr. 16);

**Innenstadt Süd** = Städtische Kliniken (Bezirk Nr. 21), Friedrichsweiher (Bezirk Nr. 23), Bachschule (Bezirk Nr. 24), Lichtenplatte (Bezirk Nr. 25);

**Süden** = Lauterborn (Bezirk Nr. 22), Vorderwald-Rosenhöhe (Bezirk Nr. 31), Tempelsee (Bezirk Nr. 32);

**Südosten** = Bieberer Berg (Bezirk Nr. 26), Bieber (Bezirk Nr. 33);

**Nordosten** = Mühlheimer Straße (Bezirk Nr. 41), Waldheim (Bezirk Nr. 42), Bürgel (Bezirk Nr. 43), Rumpenheim (Bezirk Nr. 44).

Die Darstellung von Angebot und Nachfrage im Krippen-, Kindergarten- und Hortbereich erfolgt differenziert nach fünf Planungs- bzw. Stadtregionen, die sich mit der Raumgliederung der Offenbacher Kinder- und Jugendarbeit decken und die in der zu Beginn dieses Abschnitts abgebildeten Karte dargestellt sind.

# 1. Tageseinrichtungen für Kinder

Tageseinrichtungen für Kinder sind nach Altersgruppen in Krippen (bis unter drei Jahre alte Kleinkinder), Kindergärten (Kinder ab dem dritten Lebensjahr bis zum Schuleintritt) und Horten (Schulkinder bis zum zehnten Lebensjahr) differenziert. Die Plätze in altersübergreifenden Kindergruppen werden für die Angebotsdarstellung jeweils diesen drei Einrichtungstypen zugeordnet. Der Förderauftrag von Kindertageseinrichtungen umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung. Zudem sollen sie die Vereinbarkeit von Beruf und Familie unterstützen. Entsprechend dem an Lebensphasen orientierten Aufbau des vorliegenden Bildungs- und Erziehungsberichts wird die Hortbetreuung im nachfolgenden Kapitel C „Bildung im Schulalter“ dargestellt. Die Daten zu den Angeboten entstammen der Verwaltung des Eigenbetriebs Kindertagesstätten Offenbach (EKO), den Nachfrageberechnungen liegen die vom kommunalen Gebietsrechenzentrum (ekom21) bezogenen Einwohnermeldedaten zum Stichtag 31.12.2009 zugrunde. Die Datenaufbereitung wurde von der Jugendhilfeplanung durchgeführt.

## 1.1 Krippenalter

**Bis Ende 2009 wurde die Zahl der Krippenplätze gegenüber dem Vorjahr um 309 auf 803 Plätze erhöht. Gemessen an der bis 2010 geltenden Bedarfsdefinition (22% der Altersgruppe) entspricht das einem Deckungsgrad von 100%. Gemessen an der neuen, für den Planungshorizont 2013 geltenden Bedarfsdefinition von 35% der bis unter Dreijährigen beträgt der aktuelle Deckungsgrad 63%. Bleibt die Kinderzahl konstant, werden zur Vorhaltung eines bedarfsdeckenden Angebots bis 2013 noch 470 zusätzliche Krippenplätze benötigt.**

Das Angebot an Krippenplätzen setzt sich aus Plätzen in Kindertageseinrichtungen und bei Tagespflegepersonen zusammen. Seitens der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Offenbach<sup>6</sup> wurde per Grundsatzbeschluss vom 02.06.2008 der Bedarf an Krippenplätzen, der bis zum Jahr 2010 abzudecken ist, mit 22% der Altersgruppe veranschlagt. Entsprechend wird hier in Tabelle B 1.1 diese Bedarfsdefinition zugrunde gelegt. Im Jahr 2008 wurde, im Zusammenhang mit der Einführung eines Rechtsanspruchs auf Kindertagesbetreuung für Kinder ab dem vollendeten ersten bis zum vollendeten dritten Lebensjahr ab 2013, eine erweiterte Bedarfsdefinition, die 35% aller unter Dreijährigen umfasst, vom Bundesgesetzgeber beschlossen. Die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Offenbach hat im oben genannten Grundsatzbeschluss vom Juni 2008 diese Bedarfsdefinition als Zielvorgabe für den Ausbau bis zum Jahr 2013 übernommen. Das Verhältnis von aktuellem Platzangebot zu dieser erweiterten, erst nach 2010 geltenden Bedarfsdefinition wird nachfolgend in Tabelle B 1.2 dargestellt.

Tabelle B 1.1 zeigt die Angebots-Nachfrage-Verhältnisse in den fünf Stadtregionen für Dezember 2008 und Dezember 2009 unter Zugrundelegung der aktuell noch gültigen Bedarfsdefinition, die den Umfang des Bedarfs mit 22% der Altersspanne festlegt. Zum Stichtag 31.12.2009 ergibt sich eine Nachfrage in Höhe von 800 Krippenplätzen. Dieser standen zu eben diesem Stichtag 803 Plätze gegenüber, davon 279 Tagespflegeplätze<sup>7</sup>. Gegenüber dem Vorjahr

<sup>6</sup> Grundsatzbeschluss zur Schaffung eines bedarfsgerechten Angebots an Plätzen in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege für Kinder unter 3 Jahren (U3) und Kinder im schulpflichtigen Alter gemäß § 24 a SGB VIII sowie zum Ausbau der Plätze bis 2013 (Drucksachen-Abteilung I (A) Nr. 310)

<sup>7</sup> Während bei den Kindertageseinrichtungen die formale Betreuungskapazität (Betriebslaubnisplätze) zugrunde gelegt wird, sind es bei der Tagespflege die faktisch belegten Tagespflegeplätze.

(insgesamt 494 Plätze, davon 181 in Tagespflege) sind 309 Plätze hinzugekommen, das entspricht einer anteiligen Zunahme von 62,6%. Der Deckungsgrad von 100,4% im Jahr 2009 (2008: 61,4%) gibt den Anteil der – mit 22% der Altersspanne definierten – Nachfrage an, der durch die vorgehaltene Platzkapazität abgedeckt werden kann. Mit einem Deckungsgrad von 100,4% wurde somit Ende 2009 ein – nach der bis 2010 gültigen Bedarfsdefinition – bedarfsdeckendes Angebot an Betreuungsplätzen für Kinder bis unter drei Jahren erreicht. Allerdings zeigt die raum-differenzierte Betrachtung erhebliche regionale Differenzen in der Bedarfsdeckung. Trotz durchgängiger Erhöhung der Deckungsgrade gegenüber 2008 blieben auch 2009 besonders in den Stadtregionen „Südliche Innenstadt“ und „Süden“, aber auch „Nordosten“ noch Deckungslücken in der Kleinkinderbetreuung.

**Tabelle B 1.1: Angebot\* und Nachfrage (= 22% der Kinder von 0 bis unter 3 Jahre) nach Krippenplätzen in den Stadtregionen im Dezember 2008 und im Dezember 2009**

Stadtregion	Dezember 2008			Dezember 2009		
	Nachfrage	Angebot	Deckungsgrad	Nachfrage	Angebot	Deckungsgrad
Innenstadt Nord	304	175	57,6%	299	328	109,7%
Innenstadt Süd	172	84	48,8%	173	139	80,3%
Süden	139	48	34,5%	136	113	83,1%
Südosten	99	115	116,2%	105	143	136,2%
Nordosten	91	72	79,1%	87	80	92,0%
Gesamt	805	494	61,4%	800	803	100,4%
* Das Angebot umfasste neben den Plätzen in Kindertagesstätten auch die Plätze in Tagespflegestellen. 2008 waren das 181, 2009 waren es 279 Plätze. Dabei blieben 2009 zwei von Offenbacher Kindern besuchten Tagespflegestellen außerhalb Offenbachs unberücksichtigt.						

Bei Verlängerung des Planungshorizonts bis zum Jahr 2013 gilt die in Tabelle B 1.2 dargestellte, erweiterte Bedarfsdefinition von 35% der Kinder bis unter drei Jahren.

**Tabelle B 1.2: Angebot und Nachfrage (=35% der Kinder) nach Krippenplätzen in den Stadtregionen 2008/09**

Stadtregion	Dezember 2008			Dezember 2009		
	Nachfrage	Angebot	Deckungsgrad	Nachfrage	Angebot	Deckungsgrad
Innenstadt Nord	483	175	36,2%	476	328	68,9%
Innenstadt Süd	274	84	30,7%	275	139	50,5%
Süden	221	48	21,7%	217	113	52,1%
Südosten	157	115	73,2%	167	143	85,6%
Nordosten	145	72	49,7%	138	80	58,0%
Gesamt	1280	494	38,6%	1273	803	63,1%

Gemessen an der erweiterten, zukünftig geltenden Bedarfsdefinition kann mit der Ende 2009 vorgehaltenen Betreuungskapazität bereits 63% des Bedarfs an Tagesbetreuung für Kinder bis unter drei Jahren abgedeckt werden. Die Bereitstellung eines bedarfsdeckenden Angebots bis 2013 erfordert, unter gleichbleibenden Nachfragebedingungen, die Schaffung von 470 zusätzlichen Plätzen.

## 1.2 Kindergartenalter

**Im Dezember 2009 wurden 4.111 Kindergartenplätze in insgesamt 58 Kindertageseinrichtungen vorgehalten. Damit war das noch geltende Versorgungsziel aus dem Jahr 1996, für 85% der Kinder zwischen vollendetem dritten Lebensjahr und Schuleintritt Plätze bereitzustellen, mehr als erfüllt. Allerdings ist zwischenzeitlich die Nachfrage nach Kindertagesbetreuung kontinuierlich angestiegen. Vorsichtig geschätzt werden mittlerweile für 95% der Altersspanne Betreuungsplätze nachgefragt. Unter Zugrundelegung dieser Bedarfsdefinition kann mit den aktuell vorgehaltenen Kindergartenplätzen 99% des Bedarfs gedeckt werden.**

Kinder vom vollendeten 3. Lebensjahr bis zur Einschulung haben einen Rechtsanspruch auf Kindertagesbetreuung. Laut Offenbacher Stadtverordnetenbeschluss aus dem Jahr 1996<sup>8</sup> sollen für 85% dieser sogenannten Rechtsanspruchspopulation Kindergartenplätze vorgehalten werden. Somit fungiert dieser Prozentanteil – und nicht die Gesamtheit der Kinder zwischen vollendetem dritten Lebensjahr und Einschulung – hier als Bedarfs- bzw. Nachfragegröße. Bezogen auf diese aktuell noch gültige Bedarfsdefinition ist einerseits festzuhalten, dass bereits seit Ende 2006 – mit dann 3.900 Kindergartenplätzen – ein den so definierten Bedarf deckendes Angebot vorgehalten wurde. Andererseits ist zu konstatieren, dass es, obwohl zwischenzeitlich weitere Kindergartenplätze geschaffen wurden, weiterhin umfangreiche Wartelisten für Kindergartenplätze gab und aktuell immer noch gibt. Im Jahr 2009 standen, trotz eines formalen Bedarfsdeckungsgrades von 111% (siehe nachfolgende Tabelle B 1.3), im Jahresmittel 204 Rechtsanspruchskinder auf Wartelisten des EKO. Dementsprechend wurde bereits im Bildungsbericht 2007 festgestellt:

„dass die reale Nachfrageentwicklung die administrative Bedarfsdefinition zu ‚überholen‘ beginnt.“ (EBO 2007, S. 9)

Innerhalb eines Jahres schwankt der Umfang der Rechtsanspruchspopulation und im Gefolge die Nachfrage nach Kindergartenplätzen erheblich. So betrug im Juli 2009 der Umfang dieser Population 4894 Kinder, nach Schuljahresbeginn im August desselben Jahres nur noch 3849 Kinder. In der folgenden Tabelle B 1.3 werden deshalb die Jahresmittelwerte der Rechtsanspruchspopulation in den Jahren 2008 und 2009 als Basis für die Berechnung der

<sup>8</sup> Stadtverordnetenbeschluss I (A)975 vom 23.5.1996

Nachfrage verwandt. Der Nachfrage (= 85% der gemittelten Rechtsanspruchspopulation) werden die jeweils zum Jahresende nach Betriebserlaubnis vorgehaltenen Plätze – die aktuell gültigen Gruppengrößen von 25 Kindern zugrunde gelegt – als Angebot gegenübergestellt. Bei dieser Gegenüberstellung von Angebot und Nachfrage ist folglich zu berücksichtigen, dass die jährlichen Nachfragemaxima erheblich über den aufgeführten Jahresmittelwerten (um 465 Plätze 2009 und um 427 Plätze 2008) liegen.

**Tabelle B 1.3: Angebot und Nachfrage (= 85% der Alterspopulation) nach Kindergartenplätzen in den Stadtregionen von 2008 bis 2009**

Stadtregion	Nachfrage Mittel 2008	Angebot Dez. 2008	Deckung 2008	Nachfrage Mittel 2009	Angebot Dez. 2009	Deckung 2009
Innenstadt Nord	1302	1377	105,8%	1304	1597	122,5%
Innenstadt Süd	764	845	110,6%	746	888	119,0%
Süden	650	629	96,8%	670	629	93,9%
Südosten	530	637	120,2%	526	500	95,1%
Nordosten	449	512	114,0%	464	497	107,1%
OF Gesamt	3695	4000	108,3%	3710	4111	110,8%

Wie Tabelle B 1.3 zeigt, hat sich für Offenbach insgesamt das Kindergartenplatzangebot von Dezember 2008 bis Dezember 2009 um 111 Plätze erhöht. Die Nachfrage ist demgegenüber nur um 15 Plätze gestiegen. Der gesamtstädtische Angebotsdeckungsgrad hat sich um 2,5%-Punkte auf 110,8% erhöht. Allerdings wiesen die Stadtregionen Süden und Südosten immer noch Unterdeckung auf.

Im Jahr 2009 wurde durch die erheblichen Ausbaubemühungen in den zurückliegenden sechs Jahren ein formal (mehr als) bedarfsdeckendes Angebot an Betreuungsplätzen für Kinder zwischen vollendetem drittem Lebensjahr und Schuleintritt erreicht. Angesichts der faktischen Auslastung der vorgehaltenen Betreuungsplatzkapazitäten im Kindergartenbereich vor allem in den bevölkerungsreichen innerstädtischen Planungsregionen erscheint das von der Stadtverordnetenversammlung im Jahre 1996 beschlossene Versorgungsziel von 85% der Rechtsanspruchspopulation obsolet. Deshalb ist in der nachfolgenden Tabelle B 1.4 eine die gegenwärtige Nachfrage nach Kindergartenplätzen angemessener abbildende Bedarfsdefinition, die von 95% der Altersspanne ausgeht, zugrunde gelegt.

**Tabelle B 1.4: Angebot und Nachfrage (= 95% der Alterspopulation) nach Kindergartenplätzen in den Stadtregionen von 2008 bis 2009**

Stadtregion	Nachfrage Mittel 2008	Angebot Dez. 2008	Deckung 2008	Nachfrage Mittel 2009	Angebot Dez. 2009	Deckung 2009
Innenstadt Nord	1456	1377	94,6%	1457	1597	109,6%
Innenstadt Süd	854	845	98,9%	834	888	106,5%
Süden	727	629	86,5%	748	629	84,1%
Südosten	592	637	107,6%	588	500	85,0%
Nordosten	502	512	102,0%	518	497	95,9%
OF Gesamt	4130	4000	96,9%	4146	4111	99,2%



Der auf einer erweiterten Bedarfsdefinition basierende Nachfrage-Angebotsvergleich zeigt auf gesamtstädtischer Ebene, dass Ende 2009 noch 35 Kindergartenplätze fehlten, um die mittlere Jahresnachfrage zu decken. Tabelle B 1.4 zeigt weiterhin, dass die weiteren Ausbaubemühungen sich vor allem auf die südliche und südöstliche Peripherie konzentrieren sollten.

Neben der beschriebenen erheblichen Ausweitung des Angebots an Kindertagesbetreuungsplätzen werden auch Anstrengungen unternommen, die Betreuungs- bzw. Öffnungszeiten der Einrichtungen an die sich ändernden Bedarfe der Eltern, insbesondere der Doppelverdiener und der berufstätigen Alleinerziehendenhaushalte unter ihnen, anzupassen. So werden in den Einrichtungen des EKO aktuell erweiterte Betreuungszeiten von 7:00 bis 19:00 Uhr angeboten.

## 2. Besondere Förder- und Unterstützungsangebote

In den folgenden drei Unterkapiteln werden die Angebote, Maßnahmen und Aufwendungen in der Kindertagesbetreuung dargestellt, die gesellschaftliche Teilhabe und Integration für verschiedene Gruppen mit besonderem Förderbedarf (behinderte oder von Behinderung bedrohte Kinder, Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache und ohne ausreichende deutsche Sprachkenntnisse, Kinder aus einkommensschwachen Elternhäusern) ermöglichen oder befördern.

### 2.1 Integration von Kindern mit (drohender) Behinderung in Regelkindergärten

**Alle behinderten oder von Behinderung bedrohten Kinder, für die Kindertagesbetreuung nachgefragt wurde, erhielten einen Kindergartenplatz, in der Regel zusammen mit nichtbehinderten Kindern in integrativen Kindergruppen. Im Jahr 2009 waren das 109 Kinder.**

Soweit Art und Schwere der Behinderung es erlaubten, erhielten alle nach SGB IX (Rehabilitation und Teilhabe behinderter Menschen) anerkannten, behinderten oder von Behinderung bedrohten Kinder ab dem vollendeten dritten Lebensjahr, deren Eltern Kindertagesbetreuung nachfragen, bis zum Schuleintritt einen Kindergartenplatz in Offenbach.

Da es keine Meldepflicht für Behinderungen gibt und weil alle behinderten oder von Behinderung bedrohten Kinder einen Kindergartenplatz auch bekommen, enthält die folgende Tabelle B 2.1 keine Gegenüberstellung von Angebot und Nachfrage.

**Tabelle B 2.1: Integrationsplätze für behinderte oder von Behinderung bedrohte Kinder in Kindergärten nach Regionen**

	2007	2008	2009
Innenstadt Nord	57	59	47
Innenstadt Süd	17	21	23
Süden	22	20	22
Südosten	6	8	4
Nordosten	7	9	13
OF Gesamt	109	117	109



Entsprechend den erhöhten pädagogischen, betreuerischen und pflegerischen Anforderungen werden die Ressourcen für integrative Kindergartengruppen erhöht, indem gegenüber der Regelgruppengröße von 25 Kindern die Gruppengröße bei Aufnahme von ein oder zwei behinderten Kindern um fünf Kinder reduziert wird. Bei vier oder fünf behinderten Kindern wird die Gruppengröße um zehn Kinder auf dann maximal 15 Kinder reduziert.

Weiterhin werden je behindertem Kind zusätzlich 15 Wochenstunden von Erziehern bzw. Erzieherinnen für die betreffende Gruppe bereitgestellt. Um den behinderungsspezifischen, den pädagogischen und den mit der Integration verbundenen organisatorischen Anforderungen angemessen begegnen zu können, werden zusätzliche fach- und themenspezifische Fortbildungs- und Supervisionsangebote erbracht. Anders als in den vorangegangenen Jahren wurden ab 2009 diese behindertenspezifischen Angebote in das im Eigenbetrieb Kindertagesstätten Offenbach installierte, zunächst auf drei Jahre angelegte Fortbildungskonzept „Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität“ integriert. Von den insgesamt zehn zur Wahl stehenden Qualifizierungsbausteinen sind für die Integrationsgruppen besonders der obligatorische Fachbaustein „Dialogische Entwicklungsförderung“ (Baustein 1) sowie der Baustein „Vorurteilsbewusste Erziehung“ (Baustein 5) relevant. Zusätzlich wurden für alle Erzieher/innen aus Integrationsgruppen Fallsupervisionen angeboten. Die aufgeführten zusätzlichen Leistungen und Ressourcen werden aus Mitteln der Eingliederungshilfe nach § 53 SGB XII (Sozialhilfe) und Landesmitteln kofinanziert. 2009 wurden so 1,31 Mio. € (2008: 1,22 Mio. €) an Eingliederungshilfe vom zuständigen Sozialhilfeträger an den Eigenbetrieb Kindertagesstätten Offenbach (EKO) überwiesen. Zusätzlich wurden seitens des EKO für die beschriebenen Integrationsleistungen 2009 Mittel in Höhe von 1,16 Mio. € (2008: 1,09 Mio. €) aufgewandt (vor allem durch Verluste aus Betriebskostenzuschüssen, Landeszuschüssen und Elternbeiträgen, die aus den Platzreduktionen resultieren).

## 2.2 Sprachförderung in Kindertagesstätten

**Sprachförderung in Kindergärten erhalten überwiegend die Kinder mit Migrationshintergrund, deren Muttersprache nicht deutsch ist und die über nicht ausreichende deutsche Sprachkenntnisse verfügen. Unter den 1702 im Jahr 2009 sprachgeförderten Kindern waren nur 83 (4,9%) mit deutscher Muttersprache. Von allen Kindergartenkindern mit Migrationshintergrund besaßen mehr als 60% die deutsche Staatsbürgerschaft. Dementsprechend hatten ca. zwei Drittel der 2009 sprachgeförderten Kinder mit Migrationshintergrund einen deutschen Pass.**

Bei der Darstellung der Angebots-Nachfrage-Verhältnisse für die Sprachförderung in Kindergärten stehen die Fördermaßnahmen für Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache und ohne ausreichende deutsche Sprachkenntnisse, der hauptsächlichen Zielgruppe für die vorschulische Sprachförderung, zahlenmäßig im Vordergrund. Diese Gruppe der Kinder mit Migrationshintergrund besteht aus Kindern mit ausländischem, aber auch zu einem erheblichen Teil aus Kindern mit einem deutschen Pass. Bei den letzteren handelt es sich um in Deutschland geborene Kinder ausländischer Eltern, die wegen ihres Geburtslandes (ius solis) und wenn ihre Eltern bestimmte Bedingungen bezüglich Aufenthaltsstatus und -dauer erfüllen, ab dem Jahr 2000 die deutsche Staatsbürgerschaft erhielten. Der Anteil der Kinder mit deutscher Staatsbürgerschaft und Migrationshintergrund an allen Offenbacher Kindergartenkindern mit Migrationshintergrund ist 2009 auf rund zwei Drittel angestiegen. Die Gesamtzahl der Kindergartenkinder mit Migrationshintergrund betrug Ende 2009 nach Angaben der Verwaltung des EKO 2.411, davon 1.568 mit deutschem Pass.<sup>9</sup>

<sup>9</sup> Die Bestimmung des Migrationshintergrundes der deutschen Kindergartenkinder wurde von der Verwaltung des EKO hauptsächlich anhand des Familiennamens vorgenommen. Dieses Verfahren führt wahrscheinlich zu überhöhten Zahlen. Seit 2009 wird bei Neuanmeldungen in der Verwaltung des EKO das Geburtsland der Kindergarteneltern erfasst und für den Bestand soweit möglich nachgepflegt. Wenn für alle Elternteile der Kindergartenkinder das Geburtsland bekannt ist, kann eine präzisere Bestimmung des Umfangs der Kindergartenpopulation mit deutschem Pass und Migrationshintergrund vorgenommen werden.

In der folgenden Tabelle B 2.2 wird bei der Bestimmung des Angebots an und der Nachfrage nach Sprachförderung von den jeweils zum Jahresende in den Kindergärten befindlichen Kindern mit Migrationshintergrund ausgegangen. Weiterhin wird der Mindestbedarf, in Anlehnung an die Ergebnisse der entsprechenden hessischen Landesstatistik (Sprachstandserhebung aus 2004), denen zu Folge die Hälfte der Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache erhebliche sprachliche Defizite aufwiesen<sup>10</sup>, mit 50% der entsprechenden Offenbacher Kindergartenkinder angesetzt. Die Ergebnisse nichtrepräsentativer Sprachstandserhebungen in Kindergärten des EKO lassen vermuten, dass der tatsächliche Bedarf an Sprachförderung für diese Kinder weitaus höher zu veranschlagen ist. Dessen ungeachtet wird im vorliegenden Erziehungs- und Bildungsbericht die (Mindest-)Bedarfsdefinition von 50% zunächst noch beibehalten<sup>11</sup>.

**Tabelle B 2.2: Angebot an und Mindestbedarf (= 50% der entsprechenden Population) an Sprachförderung für Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache in Kindergärten von 2007 bis 2009 in den Stadtregionen**

	<b>Bedarf 2007</b>	<b>Angebot 2007</b>	<b>Deckung 2007</b>	<b>Bedarf 2008</b>	<b>Angebot 2008</b>	<b>Deckung 2008</b>	<b>Bedarf 2009</b>	<b>Angebot 2009</b>	<b>Deckung 2009</b>
Innenstadt Nord	490	540	<b>110,2%</b>	460	553	<b>120,2%</b>	498	594	<b>119,8%</b>
Innenstadt Süd	235	335	<b>142,6%</b>	273	433	<b>158,6%</b>	315	513	<b>162,9%</b>
Süden	189	285	<b>150,8%</b>	163	270	<b>151,7%</b>	169	276	<b>163,3%</b>
Südosten	142	218	<b>153,5%</b>	107	147	<b>137,4%</b>	122	157	<b>128,7%</b>
Nordosten	92	119	<b>129,3%</b>	88	130	<b>147,7%</b>	101	162	<b>160,4%</b>
OF Gesamt	1148	1497	<b>130,4%</b>	1091	1533	<b>140,5%</b>	1205	1702	<b>141,2%</b>

Das Sprachförderungsangebot für Kindergartenkinder mit nichtdeutscher Muttersprache wuchs im Betrachtungszeitraum zwischen Dezember 2007 und Dezember 2009 von 1497 auf 1702<sup>12</sup> sprachgeförderte Kinder, das entspricht einer Zunahme um 205 Kinder. Gleichzeitig stieg die Zahl aller Kindergartenkinder mit Migrationshintergrund in diesem Zeitraum. Durch die erhebliche Ausweitung des Sprachförderungsangebots für Kinder aus Migrantenfamilien ab 2004 (damals für 409 Kinder) konnte mittlerweile ein, zumindest gemessen an der verwendeten Mindestbedarfsdefinition, bedarfsgerechtes Angebot an Sprachförderung bereitgestellt werden. Alle Stadtregionen wiesen ein teilweise deutlich über dem Mindestbedarf liegendes Angebot auf. Allerdings ist diese hier zugrunde liegende Bedarfsdefinition viel zu eng gefasst. Deshalb sollte in den folgenden Erziehungs- und Bildungsberichten die Entwicklung des Angebots an Sprachförderung der Entwicklung der faktischen Belegung der Kindergärten mit Kindern aus Migrantenfamilien ohne ausreichende deutsche Sprachkenntnisse als relevante Nachfragegröße gegenübergestellt werden.

Bei der Sprachförderung wurde ab 2005 komplett auf das vom Schweizer Sprachwissenschaftler Zvi Penner für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache entwickelte Sprachförderprogramm „Kon-Lab“ umgestellt, das noch 2004 lediglich bei 119 Kindern begleitend eingesetzt wurde. Kon-Lab zielt auf eine bereichsspezifische, an entwicklungspsychologischen und hirneigenen Entwicklungsprinzipien des Erstspracherwerbs orientierte Sprachförderung ab.

<sup>10</sup> Seitdem ist in Hessen keine weitere repräsentative Sprachstandserhebung von Kindern im Kindergartenalter mehr durchgeführt worden. Es gab 2007 lediglich eine Ankündigung der Hessischen Landesregierung, dass sie plane in den nächsten drei Jahren flächendeckende Sprachtests (Kindersprachscreening) bei den vierjährigen Kindern durchzuführen.

<sup>11</sup> Das bedeutet allerdings, dass die in der Tabelle genannten Deckungsgrade sehr deutlich über den Deckungsgraden des tatsächlichen Bedarfs liegen.

<sup>12</sup> In dieser Zahl sind 253 in Einrichtungen freier Träger sprachgeförderte Kinder, die über die Verwaltung des EKO abgerechnet wurden, enthalten. Über die Anzahl der darüber hinaus in Einrichtungen freier Träger sprachgeförderten Kinder liegen gegenwärtig noch keine Angaben vor.

Es wurde zuvor bereits in Zürich, Berlin und Ravensburg mit sehr erfolgreichen Evaluationsergebnissen eingesetzt. Für die Sprachförderung von 1.702 Kindern, davon 1.449 in den Kindergärten des EKO, wurden 2009 insgesamt 1.232.827 € verausgabt, davon stammten 465.850 € aus Landesmitteln. Im Jahr 2008 wurden für diese Aufgabe 1.116.681 € aufgewandt, davon stammten 430.380 € aus Landesmitteln.

## 2.3 Kita-Kinder aus einkommensschwachen Elternhäusern 2007 bis 2009

**Im Jahr 2009 wurden Gebühren der Kindertagesbetreuung für 2.861 Kinder übernommen, für 2.756 Kinder sogar die kompletten Kita-Gebühren. Anteilig entspricht das einer Kostenübernahme für 61% der betreuten Kinder. Lediglich für 1.836 Kinder wurde der volle Beitragssatz seitens der Eltern entrichtet.**

Um Kindern aus Haushalten mit niedrigen Einkommen den Besuch von Kindertageseinrichtungen zu ermöglichen, werden die diesen Haushalten entstehenden Kosten für Kindertagesbetreuung teilweise oder auch vollständig von der Stadt Offenbach übernommen. Diese Kostenübernahme wird nach dem entsprechenden Paragraphen 90 des Sozialgesetzbuchs VIII („Pauschalierte Kostenbeteiligung“) als „90er Entlastung“ bezeichnet. Wie die Tabellen B 2.3 bis B 2.5 zeigen, wurden zwischen 2007 und 2009 für mehr als die Hälfte der Eltern, deren Kinder Offenbacher Kindertagesstätten besuchen, die Gebührenbeiträge teilweise oder in voller Höhe übernommen.

**Tabelle B 2.3: Struktur der Kita-Beitragszahlungen, Stand Dezember 2007**

Region	Vollzahler		Teilbezugssusste		Vollbezugssusste		Summe	
Innenstadt Süd	432	51,6%	15	1,8%	390	47,1%	837	100%
Innenstadt Nord	596	42,2%	18	1,3%	797	56,5%	1411	100%
Süden	219	36,6%	19	3,2%	360	60,2%	598	100%
Nordosten	300	58,9%	5	1,0%	204	40,1%	509	100%
Südosten	493	60,9%	9	1,1%	308	38,0%	810	100%
OFGesam t	2040	49,0%	66	1,6%	2059	49,4%	4165	100%

Im Jahr 2007 hat sich die Struktur der Beitragszahlungen gegenüber den Vorjahren zugunsten der Vollbezugssusten und zu Lasten sowohl der Teilbezugssusten wie der Vollzahler verschoben, letztere machten nur noch knapp die Hälfte der Kita-Eltern aus. In den Regionen Nördliche Innenstadt und Süden wurde bereits für deutlich mehr als die Hälfte der Eltern der Gebührenbeitrag für den Besuch von Kindertageseinrichtungen zur Gänze übernommen.

**Tabelle B 2.4: Struktur der Kita-Beitragszahlungen, Stand Dezember 2008**

Region	Vollzahler		Teilbezugssusste		Vollbezugssusste		Summe	
Innenstadt Süd	461	49,0%	22	2,3%	459	48,7%	942	100%
Innenstadt Nord	600	38,1%	16	1,0%	961	60,9%	1577	100%
Süden	233	37,0%	9	1,4%	389	61,6%	631	100%
Nordosten	383	62,7%	16	2,6%	212	34,7%	611	100%
Südosten	372	48,4%	16	2,1%	381	49,5%	769	100%
OFGesam t	2049	45,3%	79	1,7%	2402	53,0%	4530	100%

Der 2007 gegenüber den Vorjahren sich abzeichnende Trend einer Zunahme der Vollbezuschussten auf Kosten der Vollzahler setzte sich 2008 weiter fort. Der Anteil der Vollbezuschussten stieg um 3,6%-Punkte an, und erstmals waren die Vollbezuschussten gegenüber den Vollzahlern und den Teilbezuschussten mit 53% eindeutig in der Mehrheit. In den Regionen „Nördliche Innenstadt“ und „Süden“ war der Anteil dieser Vollbezuschussten auf jeweils über 60% angestiegen.

**Tabelle B 2.5: Struktur der Kita-Beitragszahlungen, Stand Dezember 2009**

Region	Vollzahler		Teilbezuschusste		Vollbezuschusste		Summe	
Innenstadt Süd	438	38,3%	29	2,5%	675	59,1%	1142	100%
Innenstadt Nord	555	32,5%	33	1,9%	1120	65,6%	1708	100%
Süden	172	32,8%	17	3,2%	336	64,0%	525	100%
Nordosten	321	55,1%	17	2,9%	245	42,0%	583	100%
Südosten	350	47,4%	9	1,2%	380	51,4%	739	100%
OF Gesamt	1836	39,1%	105	2,2%	2756	58,7%	4697	100%

Im Jahr 2009 stieg der Anteil der Vollbezuschussten gegenüber dem Vorjahr noch einmal stark an, und zwar um 5,7%-Punkte. Der Anteil der Teilbezuschussten stieg um 0,5%-Punkte, und der Anteil der Vollzahler verringerte sich erheblich um 6,2%-Punkte. Im bevölkerungs- und kinderreichen Planungsbezirk „Nördliche Innenstadt“ wurden für annähernd zwei Drittel der Kindergartenkinder die Kitagebühren komplett übernommen. Insgesamt wurden bei annähernd 60% der Kindergartenkinder die Beiträge komplett übernommen.

Dem stetig steigenden Anteil der Vollbezuschussten um insgesamt 9,3%-Punkte im Beobachtungszeitraum 2007 bis 2009 auf 58,7% stand eine stetige Abnahme des Anteils der Vollzahler (um 9,9%-Punkte seit 2007) gegenüber. Für diese Entwicklung sind zwei Erklärungen denkbar: 1. Zahl und Anteil der Offenbacher Haushalte in prekären Einkommens- und Lebenssituationen nimmt zu, der Anteil dieser Haushalte, der seine Kinder in Kindertageseinrichtungen gibt, bleibt dabei konstant. 2. Zahl und Anteil der Haushalte in prekären Einkommenssituationen bleibt konstant, der Anteil dieser Haushalte, deren Kinder Kindertageseinrichtungen besuchen, steigt. Die Offenbacher Sozialberichterstattung scheint die erstgenannte Erklärungsmöglichkeit eher auszuschließen (2008 ist sowohl die Zahl der Haushalte als auch die Zahl der Personen in SGB-II-Leistungsbezug weiter gesunken)<sup>13</sup>. Falls dieser Befund repräsentativ für die Gesamtheit der Haushalte in prekären Einkommenssituationen ist, trifft eher die zweite Erklärung zu. Da die Schnittmenge vollbezuschusster Haushalte mit Kindern, die in prekären Einkommenssituationen leben, mit den sogenannten „bildungsfernen Haushalten“ sehr groß ist, lässt sich aus der betrachteten Entwicklung der Kitabeitragsstrukturen der erfreuliche Trend ablesen, dass diejenigen Kinder für die frühkindliche Bildung am notwendigsten ist, zunehmend Kindertageseinrichtungen besuchen.

Für die Zuschussung bzw. die Kostenübernahme der Kindertagesstättenbeiträge von Eltern(teilen) mit niedrigen Einkommen wandte die Stadt Offenbach im Haushaltsjahr 2009 3,87 Mio. € auf. 2008 waren es 3,68 Mio. €, und 2007 waren es noch 2,95 Mio. €. Die Erklärung für den sprunghaften Anstieg von 2007 auf 2008 liegt in einer Ende 2007 eingeführten weiteren Elternentlastung. Sie betrifft das Essensgeld in Höhe von 61 € monatlich, das bis Mitte 2007 von allen Kita-Eltern, auch denjenigen, deren Kita-Beiträge zur Gänze oder zum Teil von der Stadt übernommen wurden, in voller Höhe gezahlt werden musste. Dieses Essensgeld wird ab September 2007 für alle Kinder zu 50% von der Stadt Offenbach übernommen.

<sup>13</sup> Siehe: Sozialbericht der Stadt Offenbach am Main 2008, S. 7 f.

Im Jahr 2007 trat außerdem das sogenannte Bambini-Förderprogramm des Landes Hessen in Kraft. Damit werden allen Eltern im letzten Kindergartenjahr die Beitragskosten der Halbtagsbetreuung erlassen. Folglich sind ab Inkrafttreten dieses Programms diejenigen Eltern, deren Kinder in ihrem letzten Kindergartenjahr lediglich halbtags betreut werden, nicht mehr in der vorliegenden Beitragsstatistik enthalten<sup>14</sup>. Die Zahl der „Bambini“-Kinder im EKO ist von 307 Kinder im Jahr 2007 auf 452 Kinder im Jahr 2008 und 567 Kinder im Jahr 2009 gestiegen. Für die Eltern, deren Kinder im letzten Kindergartenjahr mehr als eine halbtägige Betreuung erhalten, reduziert sich zunächst ihr Kindergartenbeitrag um die Halbtagskostenbetreuung. Mit dem restlichen Beitrag verbleibt diese Gruppe in der vorliegenden Beitragsstatistik.

### 3. Qualifizierungsprogramm im EKO und in der Tagespflege

**Im Jahr 2009 wurde ein aufwendiges Fortbildungsprogramm für das pädagogische Personal der städtischen Kindertagesstätten aufgelegt, dass über drei Jahre läuft und umfassend wissenschaftlich begleitet und evaluiert wird. Daneben wurden Fortbildungsmaßnahmen für die in der Tagespflege beschäftigten Personen durchgeführt.**

Im Jahr 2009 wurde ein zunächst auf drei Jahre befristetes aufwendiges Qualifizierungsprogramm, an dem alle 44 Leitungen und alle 350 Erzieherinnen und Erzieher des EKO teilnehmen, installiert. Das Programm „Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität“ setzt sich aus zehn – überwiegend vor Ort, also in den Kitas – angebotenen Qualifizierungsbausteinen zusammen. An allen teilnehmenden Kitas werden pädagogische Mitarbeiter/innen des Instituts für Bildungswissenschaften der Universität Wien eingesetzt. Deren hauptsächliche Aufgabe ist es, zusammen mit den bereits in der Vorlaufphase qualifizierten Kitaleitungen, erstens die Auswahl und Spezifizierung der Bildungsbausteine so nahe wie möglich an den konkreten Bedürfnissen der Kinder und Eltern der einzelnen Kita auszurichten. Zweitens sollen sie den unmittelbaren Transfer des Gelernten in die Praxis der konkreten pädagogischen Arbeit mit den Kindern unterstützen und befördern.

In Kooperation mit der Volkshochschule wurden 2009 in zwei Qualifizierungskursen insgesamt 48 Tagespflegepersonen an insgesamt 30 Tagen geschult. Bezogen auf die insgesamt 81 anerkannten Kindertagespflegepersonen, die in Offenbach 2009 insgesamt 279 Kinder betreuten, entspricht das einem Qualifizierungsanteil von 57%.

### 4. Zusätzliche Angebote im EKO für Kita-Kinder und ihre Eltern

**2009 wurden in den Einrichtungen des Eigenbetriebs Kindertagesstätten Offenbach zahlreiche zusätzliche Bildungsangebote für Kinder und ihre Eltern angeboten, die insgesamt über 7.400 Personen erreichten.**

In den Einrichtungen des Eigenbetriebs Kindertagesstätten Offenbach werden obligatorisch mit allen Eltern Aufnahme-, Entwicklungs- und Abschlussgespräche geführt, um damit die Eltern am Erziehungs- und Bildungsprozess innerhalb der Kita zu beteiligen. Der Dialog mit den Kita-Eltern wird zusätzlich unterstützt durch eine enge Zusammenarbeit mit den gewählten Elternbeiräten und regelmäßige Themenelternabende in jeder der 22 städtischen Kindertagesstätten oder im Verbund der Kitas einer Region. In diese Elternabende werden auch die Tagesmütter der Stadt Offenbach einbezogen.

<sup>14</sup> Die Beitragsstatistik soll, wie eingangs beschrieben, Auskunft darüber geben, wie vielen Kindern aus einkommensschwachen Elternhäusern der Besuch von Kindertageseinrichtungen durch Übernahme der Kita-Beiträge seitens der Kommune ermöglicht wird. Die „Bambini-Entlastung“ wird im Gegensatz dazu einkommensunabhängig gewährt und bleibt deshalb hier darstellungsseitig außer Betracht.

Informationen über die pädagogische Praxis konnten die Eltern auch in der vom EKO 2009 zweimal herausgegebenen Betriebszeitung „Gulliver“<sup>15</sup> erhalten. Dort berichteten Erzieherinnen über ihre Ideen und Erfahrungen zu jeweils einem Schwerpunktthema und beschrieben den pädagogischen Alltag, um damit ihre Arbeit transparent zu machen.

Insgesamt fanden 2009 134 (2008: 69) zusätzliche Angebote zu 25 Themenbereichen für Kinder und Eltern statt, an denen insgesamt 7.407 Personen (2008: 5.782) teilnahmen.

Von diesen Angeboten werden nachfolgend in Tabelle B 4.1 die zehn Themenbereiche mit den höchsten Teilnehmerzahlen dargestellt.

**Tabelle B 4.1: Bildungsangebote städtischer Kitas im Jahr 2009**

Thema	Teilnehmende Kitas	Zahl der Teilnehmer
Musik für Kinder	13	680
Gesunde Ernährung (Eltern)	3	185
Gewalt- und Drogenprävention	8	543
Zahnpflege (mit Zahnarzt)	20	1922
Naturwissenschaftliche Experimente	4	210
Bilderbuchkino (Stadtbibliothek)	7	375
Regelmäßige Theaterbesuche	10	751
Verkehrserziehung	14	561
Brandschutz (mit Feuerwehr)	17	665
Naturtag	10	518

Neu hinzugekommen sind unter anderem ein Angebot der Mädchen-Etage und ein Boxprojekt, in dem die Kindergartenkinder von Jugendlichen aus dem erfolgreichen Boxprojekt Nordend (Boxclub Nordend Offenbach e.V.) trainiert werden.

---

<sup>15</sup> Internetfundstelle: <http://www.offenbach.de/themen/leben-in-offenbach/kinder-jugend-und-familie/kinderbetreuung/>



## C. Bildung im Schulalter

### 1. Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen in Offenbach

#### Die wichtigsten Ergebnisse für das Schuljahr 2008/2009

##### *Primarstufe*

- Die Offenbacher Grundschulen verzeichneten steigende Schülerzahlen. Die Anzahl der Förderschüler/innen nahm dagegen ab.
- Die starke Abnahme der nichtdeutschen Schüler/innen erklärt sich aus der steigenden Zahl der deutschen Grundschüler/innen mit Migrationshintergrund, die in das Offenbacher Bildungswesen hineinwachsen. Dennoch war der Anteil der Kinder ohne deutschen Pass in den Offenbacher Grundschulen dreimal so hoch wie im Hessendurchschnitt.
- 42 Kinder in Offenbach wiederholten bereits die erste Klasse.

##### *Übergänge an weiterführende Schulen*

- Der Anteil der Übergänge auf Gesamtschulen und Gymnasien nahm zu.
- Die Anteile der Übergänge von Grundschulen an Förderstufen und an Integrierte Gesamtschulen lag 11 bzw. 9%-Punkte über den Landeswerten.
- Deutsche Kinder wechselten zu 21% an die Förderstufe, nichtdeutsche zu 39%.

##### *Sekundarstufe I*

- Die Schülerzahl nahm gegenüber dem Vorjahr leicht ab.
- Die Bedeutungsabnahme der Haupt- und Realschule setzte sich fort. Den stärksten Zuwachs konnten erneut die Offenbacher Gesamtschulen verzeichnen.
- Im Vergleich zum Vorjahr besuchten nichtdeutsche Schüler zu einem geringeren Anteil die Hauptschule (gesunken um 3%-Punkte auf 18%) und zu einem größeren Anteil IGS und Gymnasium (gestiegen um 5%-Punkte auf 44%).

##### *Übergänge von der Sekundarstufe I zur Sekundarstufe II*

- 57% der Zehntklässler setzten ihre Schullaufbahn in der gymnasialen Oberstufe fort. Das sind 9%-Punkte mehr als im Hessendurchschnitt.

##### *Sekundarstufe II*

- In Offenbach ist der Anteil der nichtdeutschen Oberstufenschüler/innen gegenüber dem Vorjahr leicht gestiegen und mit 23% mehr als dreimal so groß wie im Hessendurchschnitt.
- Während die Schülerschaft an beruflichen Gymnasien zu 28% weiblich und zu 72% männlich war, kehrte sich dieses Verhältnis an den übrigen Gymnasien um: 75% sind weiblich und 25% männlich.

### *Abschlüsse*

- Jeder zehnte deutsche, aber nur jeder 25ste nichtdeutsche 18- bis unter 21-Jährige erhielt 2008/09 die Hochschulreife. Allerdings erlangten nichtdeutsche Offenbacher in diesem Alter häufiger das Abitur als im Hessenschnitt (4,1% zu 3,7%) und verließen die Schule seltener ohne Hauptschulabschluss (7,9% zu 8,4%).

---

### **Zur Datenlage**

Die Daten dieses Abschnitts stammen vorrangig vom Hessischen Statistischen Landesamt (HSL). Sie beziehen sich auf das Schuljahr 2008/09 und die Abschlüsse am Ende dieses Schuljahrs. Die Schülerschaft wird in ihrer Gesamtheit sowie nach demographischen Merkmalen wie Geschlecht und Nationalität dargestellt. Weiterhin werden Zeitreihen der vorangegangenen Erziehungs- und Bildungsberichte fortgeführt, die es erlauben, innerstädtische Entwicklungen in Bezug zur bildungspolitisch relevanten hessischen Vergleichsebene darzustellen.

Wie im vorangegangenen EBO lassen auch die Daten für das Schuljahr 2008/09 keine Unterscheidung der Schülerschaft in mit oder ohne Migrationshintergrund<sup>16</sup> zu, sondern differenzieren nur zwischen deutschen und ausländischen Schüler/innen. Erst ab dem Schuljahr 2009/10 unterscheiden die hessischen Schulstatistiken erstmals zwischen Deutschen mit und ohne Migrationshintergrund.<sup>17</sup> Diese Neuerung ist für die Stadt Offenbach, deren Bürger/innen zu einem großen Teil einen Migrationshintergrund haben, hoch relevant.

---

## **1.1 Schüler/innen von Klasse 1 bis 13 im Überblick**

13.015 Schüler/innen besuchten im Schuljahr 2008/09 die Klassen 1 bis 13 an allen allgemeinbildenden Offenbacher Schulen (2007/08: 12.926).

- Davon waren 52% Schülerinnen (2007/08: 51%) und 48% Schüler (2007/08: 49%).
- Zwei Drittel der Offenbacher Schüler/innen verfügten über die deutsche Staatsangehörigkeit (67%)<sup>18</sup>, während der Anteil der Deutschen an der hessischen Schülerschaft 88% betrug.
- 35% der Offenbacher Schüler/innen besuchten die Primarstufe (einschließlich der Eingangsstufe und der Förderschule; 2007/08: 34%)
- Wie im vorherigen Schuljahr besuchten 55% der Offenbacher Schüler/innen die Sekundarstufe I und 10% die Sekundarstufe II.
- Die Anteile der Schüler/innen an den drei Bildungsstufen waren bei leicht gestiegener Gesamtschülerzahl im Vergleich zum Vorjahr nahezu identisch.

---

### **Personalbudget des Landes Hessen für die Lehrkräfte der Stadt Offenbach**

An den allgemeinbildenden Schulen in der Stadt Offenbach sind im Schuljahr 2008/09 insgesamt 1.019 Lehrerinnen und Lehrer (Teilzeit/Vollzeit) auf 655 Stellen tätig. Das Personalbudget beläuft sich auf ca. 32,8 Mio. €.

---

<sup>16</sup> Definition mit Migrationshintergrund: „keine deutsche Staatsangehörigkeit oder nach Deutschland zugezogen oder überwiegende Verkehrssprache in der Familie nicht Deutsch“ (vgl. Hessisches Kultusministerium: Datensatzbeschreibung Landesschulstatistik für Schulträger. Stand 20.01.2010)

<sup>17</sup> Die Daten für das Schuljahr 2009/10 belegen, dass 42% aller Schüler/innen an staatlichen und privaten allgemeinbildenden Schulen sowie an beruflichen Schulen in Offenbach einen Migrationshintergrund haben.

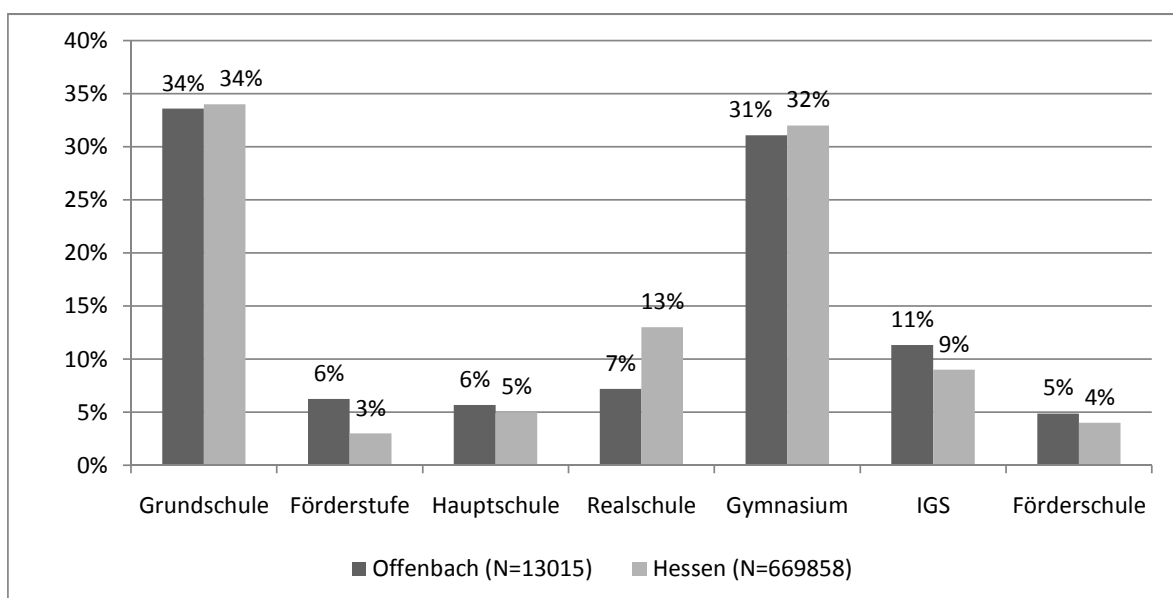
<sup>18</sup> Vgl. auch Grundtabelle zur Schüler/innen-Statistik im Anhang 4 (Quelle: HSL D7.1 Offenbach)

### Verteilung der Schüler/innen auf die verschiedenen Schulformen in Offenbach und Hessen

Wie im Vorjahr (vgl. EBO 2008, S.22) ergaben sich im Vergleich die größten Unterschiede im Bereich der Realschulen und der Förderstufen:

- In Offenbach besuchten 6% der Schülerschaft die Förderstufe, während es in Hessen nur 3% waren. Diese Anteile haben sich gegenüber dem Vorjahr nicht verändert.
- In Offenbach besuchten 7% der Schüler/innen Realschulen (2007/08: 9%). Hessenweit lernten 13% der Schüler/innen an Realschulen (2007/08: 14%). Diese Anteile sind gegenüber dem Vorjahr leicht gesunken in Offenbach stärker als in Hessen.

**Abbildung C 1.1: Schüler/innen an allgemeinbildenden Schulen 2008/09 – Offenbach und Hessen im Vergleich**



Quelle: Eigene Berechnung nach HSL D7.1 für Offenbach und Hessen

Die unterschiedlichen Anteile der Schüler/innen an Förderstufe, Haupt- und Realschule im Offenbach-Hessen-Vergleich sind vermutlich unter anderem damit zu erklären, dass die Real- und Hauptschulen in Offenbach grundsätzlich erst nach der Förderstufe, also mit der 7. Jahrgangsstufe, beginnen und nicht wie in einigen hessischen Kommunen mit der 5. Jahrgangsstufe. Vor diesem Hintergrund ist allerdings der Anteil der Hauptschüler/innen an der Offenbacher Gesamtschülerschaft höher als in Hessen: 6% der Offenbacher Schüler/innen besuchten die Hauptschule, hessenweit waren es 5%.

### Privatschulen in Offenbach

Das schulische Angebot in Offenbach wird ergänzt durch vier Schulen in privater Trägerschaft: Erasmus-Schule, Marianne-Frostig-Schule, Marienschule und Oswald-von-Nell-Breuning-Schule sind staatlich anerkannte Ersatzschulen, die in ihren Lehr- und Erziehungszielen Bildungsgängen entsprechen, die nach dem Hessischen Schulgesetz vorhanden oder grundsätzlich vorgesehen sind. Sie zeichnen sich aus durch ein besonderes pädagogisches Profil und werden von ca. 1.400 Schülerinnen und Schülern besucht, von denen ca. 500 ihren Wohnort in Offenbach haben.

## 1.2 Primarstufe – von der Eingangsstufe bis zur vierten Klasse

Die Stadt Offenbach verfügt über zwölf staatliche Grundschulen: Anne-Frank-Schule, Beethovensschule, Eichendorffschule, Friedrich-Ebert-Schule, Goetheschule, Grundschule Buchhügel, Humboldtschule, Lauterbornschule, Schule Bieber, Uhlandschule, Waldschule Tempelsee und Wilhelmschule. Dazu kommt die Erasmus-Schule in privater Trägerschaft.

- An der Friedrich-Ebert-Schule besteht die Möglichkeit, mit fünf Jahren in die Eingangsstufe eingeschult zu werden. Die Eingangsstufe ersetzt die erste Grundschulklasse und besteht aus zwei Schuljahren (E1 und E2). Für die Kinder stehen eine Lehrerin – teilweise auch zwei – und stundenweise eine Sozialpädagogin zur Verfügung. Danach wechseln die Kinder in die Grundstufe (Jahrgangsstufe 2–4).
- Darüber hinaus gibt es zwei staatliche Grund-, Haupt- und Realschulen (Ernst-Reuter-Schule, Mathildenschule) und eine private Ganztagschule (Marianne-Frostig-Schule mit Grund-, Haupt- und Realschulzweig).
- Drei Förderschulen beginnen in der Primarstufe (Erich-Kästner-Schule, Fröbelschule und Ludwig-Dern-Schule).
- Die Pädagogische Mittagsbetreuung nutzen 1052 Kinder an sechs Grundschulen in der Stadt (vgl. Übersicht im Anhang 6).

Im Schuljahr 2008/09 besuchten 4.563 Kinder in Offenbach die Primarstufe: Davon waren 41 Schüler/innen in der Eingangsstufe und 189 an Förderschulen gemeldet. Die Schülerzahl in der Primarstufe ist gegenüber dem Schuljahr 2007/08 – wie von der Schulplanung prognostiziert – leicht gestiegen. Wie bereits vom Schuljahr 2006/07 zu 2007/08 hat sich zum Berichtsjahr 2008/09 erneut der Anteil der nichtdeutschen Kinder im Grundschulbereich reduziert – im Vergleich zum Vorjahr um 5%.<sup>19</sup> Allerdings war der Anteil nichtdeutscher Grundschüler/innen mit 30% immer noch drei Mal so hoch wie im Hessendurchschnitt.

**Tabelle C 1.1: Grundschüler/innen in Offenbach 2007/08 und 2008/09 (inkl. Eingangs- und Förderschule)**

Schuljahr	Grundschüler/innen gesamt	Davon Nichtdeutsch (in % und absolut)	Davon Mädchen (in % und absolut)
2007/08	4488	35,2% (1580)	47,6% (2135)
2008/09	4563	30,2% (1380)	48,6% (2216)

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt, D7.1

### Schüler/innen an Förderschulen in der Primarstufe

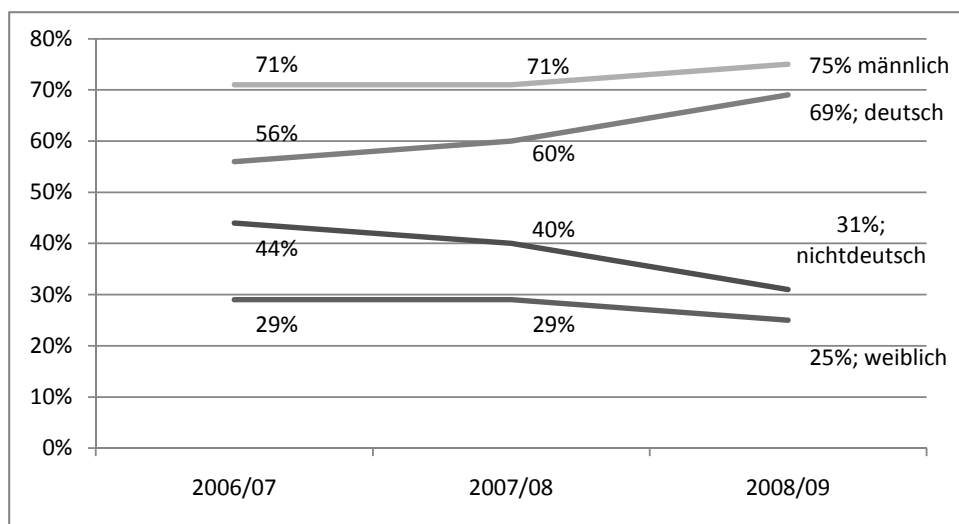
Die Schülerzahl an Offenbacher Förderschulen sinkt seit dem Schuljahr 2006/07. Im Schuljahr 2008/09 besuchten 189 Schüler/innen Förderschulklassen der Primarstufe (2007/08: 219). Mit der Gesamtzahl ist auch der Anteil der Förderschüler/innen an der Schülerschaft der Primarstufe gegenüber dem Vorjahr um einen Prozentpunkt auf 4% gesunken. Der gesunkene Anteil beruht auf einer entsprechenden Vorgabe des Hessischen Kultusministeriums, die mittels Weiterentwicklung pädagogischer Maßnahmen umgesetzt wird: Der Verbleib der Schüler/innen an den Regelschulen ist oberstes Ziel, dort erhalten Kinder mit spezifischen Bedarfen – dezentral – gezielte Förderung und Unterricht von Förderschullehrern/innen.

- Eine geschlechtsspezifische Betrachtung der absoluten Schülerzahlen der Förderschulen weist einen Rückgang bei Mädchen und Jungen nach. Zu bemerken ist allerdings, dass die Anteile sich unterschiedlich entwickeln: Der Jungenanteil stieg 2008/09 auf 75%. Entsprechend sank der Anteil der Mädchen an den Förderschulen auf 25%.

<sup>19</sup> Vgl. hierzu ausführlich EBO 2008, S. 23 f. An Grundschulen stieg der Anteil deutscher Kinder mit Migrationshintergrund auf Kosten des Anteils von Kindern ohne deutschen Pass.

- Seit 2006/07 nimmt die Zahl nichtdeutscher Schüler/innen an Förderschulen ebenso wie ihr Anteil an der Schülerschaft der Primarstufe ab. Diese Entwicklung lässt sich darauf zurückführen, dass immer mehr Kinder dieses Alters einen deutschen Pass haben.

**Abbildung C 1.2: Förderschüler/innen der Primarstufe von 2006/07 bis 2008/09 nach Geschlecht und Nationalität**



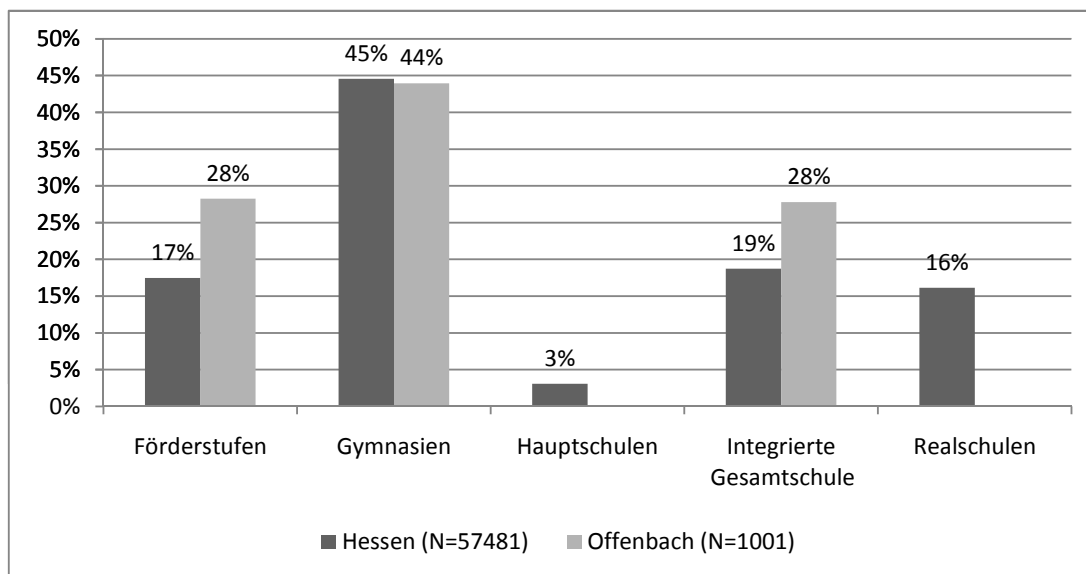
Quelle: EBO 2007 und 2008, HSL D7.1

### 1.3 Übergänge von Grundschulen an weiterführende Schulen

In der Stadt Offenbach gibt es nicht die Möglichkeit, mit Beginn der 5. Klasse in die Haupt- oder Realschule zu wechseln, da flächendeckend die Förderstufe für diese zwei Schularten angeboten wird.<sup>20</sup> Der Besuch des Gymnasiums wie auch der Integrierten Gesamtschule ist hingegen ab Jahrgangsstufe 5 möglich. Schüler/innen der Förderstufe, die nach Jahrgangsstufe 6 zum Gymnasium wechseln möchten, müssen die 6. Jahrgangsstufe wiederholen, da ihnen die zweite Fremdsprache fehlt.

<sup>20</sup> Landesweit liegen die Übergangsraten an Haupt- und Realschulen bei 3% bzw. 16%.

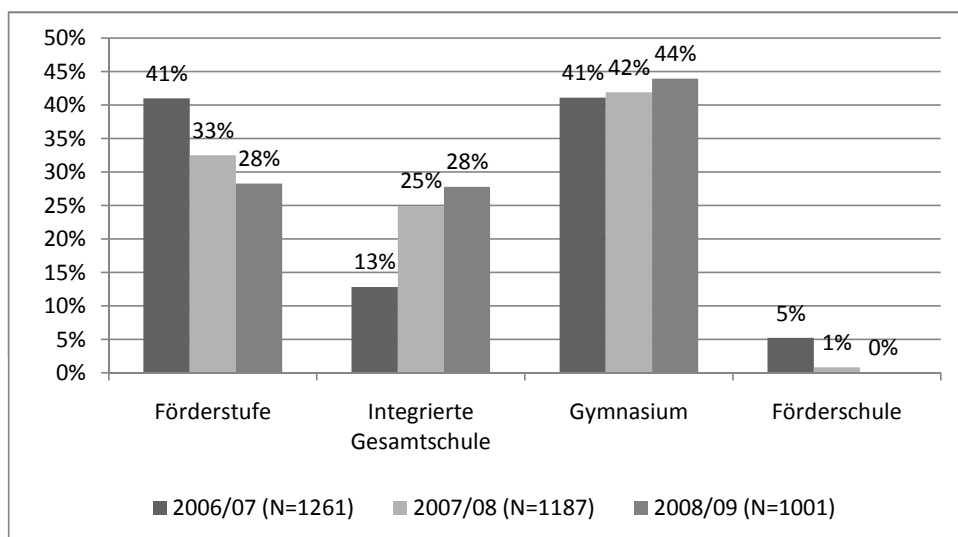
**Abbildung C 1.3: Übergänge von Grundschulen an weiterführende Schulen 2008/09 – Offenbach und Hessen**



Quelle: Eigene Berechnungen nach HSL D12.1

Die Anteile der Offenbacher Übergänge von Grundschulen an Förderstufen und an Integrierte Gesamtschulen liegen 11 bzw. 9%-Punkte über den Landeswerten.

**Abbildung C 1.4: Entwicklung der Übergänge von Grundschulen an weiterführende Schulen in Offenbach (2006/07 bis 2008/09)**



Quellen: EBO 2008, 26 (SJ: 2006/07), D11.1 HE (SJ: 2007/08), D12.1 HE (SJ: 2008/09)

Die absolute Zahl der Schüler/innen, die von Grundschulen an weiterführende Schulen wechseln, ist in den zwei Jahren zwischen 2006/07 bis 2008/09 um gut 20% gesunken (von 1.261 auf 1.001).<sup>21</sup>

<sup>21</sup> Die Gesamtschülerzahl in der Sekundarstufe ist im gleichen Zeitraum um 109, also um 1,5% gesunken (7.114 zu 7.223). Beeinflusst wird dies neben der geringeren Zahl von Übergängen unter anderem auch durch unterschiedliche Jahrgangsstärken, Zu- und Wegzüge, Klassenwiederholungen, Abbrüche und Abgänge.



Die im Vorjahr beschriebene Entwicklungsrichtung (vgl. EBO 2008, S. 25) setzt sich für das Schuljahr 2008/09 fort: Die Förderstufe verliert weiter an Bedeutung, ebenso wie die Förderschule, zu der im Schuljahr 2008/09 kein Übergang von der Grundschule stattfand. Das Gros der Schüler/innen wechselte an Gymnasien (43,6% der Übergänger/innen).

Mehr als verdoppelt hat sich in den vergangenen drei Jahren der Anteil der Übergänge an die Integrierten Gesamtschulen in Offenbach, der 2008/09 bei knapp 28% liegt. Vermutlich haben die mangelnde Durchlässigkeit der Förderstufe in Bezug auf den Besuch eines Gymnasiums und die sukzessive Umwandlung zur IGS der Edith-Stein-Schule (seit dem Schuljahr 2005/06) sowie der Geschwister-Scholl-Schule (ab dem Schuljahr 2009/10) diese Entwicklung beeinflusst.

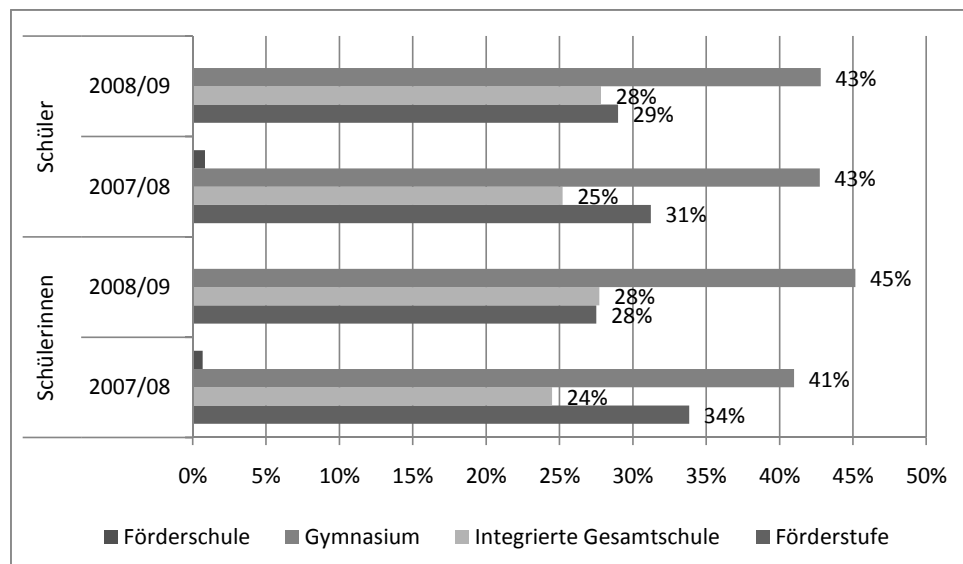
### Geschlechtsspezifische Betrachtung

Der Anteil der Mädchen an Übergängen hin zur Sekundarstufe I ist im Vergleich zum Vorjahr um einen Prozentpunkt auf 49% gesunken (vgl. EBO 2008, S. 26).

Die Übergänge sind 2008/09 geschlechtsspezifisch verhältnismäßig ausgewogen. Geringfügig mehr Jungen (29%) als Mädchen (28%) wechselten zur Förderstufe. Die Quoten der Übergänge zur Integrierten Gesamtschule betrugen bei Jungen und Mädchen jeweils 28%. Ein geschlechtsspezifischer Unterschied von zwei Prozentpunkten besteht bei den Übergängen an Gymnasien: Mädchen (45%) positionierten sich hier – bei gleicher Anzahl – vor den Jungen (43%).

Bereits der EBO 2008 konstatierte eine Verringerung der geschlechtsspezifischen Unterschiede. Die Annäherung basiert vorwiegend auf der steigenden Beliebtheit der Integrierten Gesamtschule auf Kosten der Förderstufe (stärker bei den Mädchen). Deutlich vergrößert hat sich allerdings die Mädchenquote bei den Übergängen zum Gymnasium, während sich die entsprechende Jungenquote im Vergleich zum Vorjahr nicht verändert hat.

**Abbildung C 1.5: Übergänge zur Sekundarstufe I in Offenbach nach Geschlecht (2007/08 und 2008/09)**

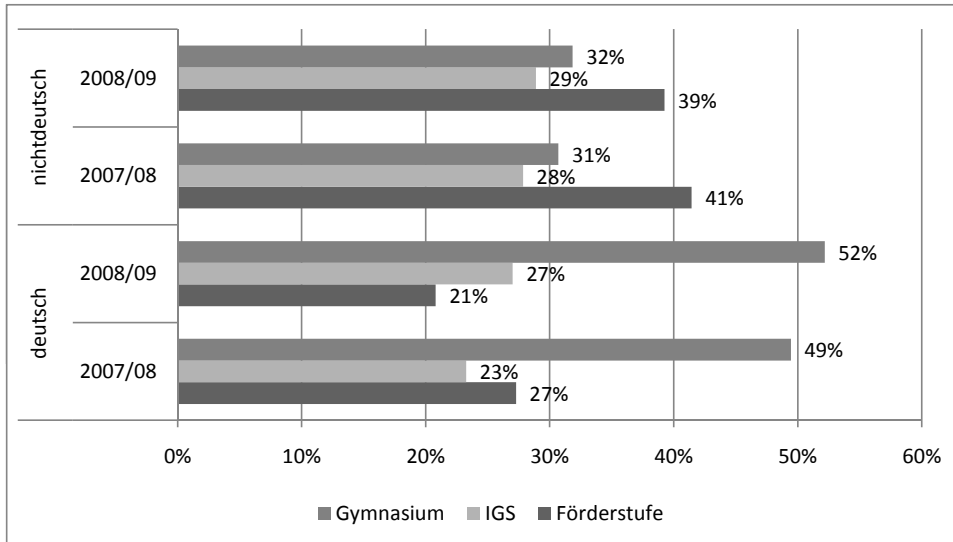


Quelle: Eigene Berechnungen nach HSL D 12.1

### Betrachtung nach Nationalität

Der Anteil der Nichtdeutschen an den Übergängen liegt im Berichtsjahr 2009 um einen Prozentpunkt höher als im Vorjahr: 40% der Übergänger/innen haben keinen deutschen Pass.

**Abbildung C 1.6: Übergänge zur Sekundarstufe I in Offenbach nach Nationalität (2007/08 und 2008/09)**



Quelle: Eigene Berechnungen nach HSL D 12.1

39 % der nichtdeutschen (2007/08: 41%) und 21% der deutschen Kinder (2007/08: 27%) wechselten an die Förderstufe. Obwohl die Gesamtzahlen bei beiden Gruppen abnahmen, gingen Kinder ohne deutschen Pass immer noch fast doppelt so häufig wie deutsche Kinder auf die Förderstufe über.

Integrierte Gesamtschulen erfreuten sich mit 29% (2007/08: 28%) einer etwas größeren Nachfrage bei den nichtdeutschen Übergängern/innen als bei den deutschen mit 27% (2007/08: 23%). Der Anteil der nichtdeutschen Übergänger/innen zu Gymnasien wuchs leicht an (2007/08: 31%), noch deutlicher bei den Deutschen (2007/08: 49%). Insgesamt lässt sich festhalten: Deutsche Übergänger/innen wechselten größtenteils an Gymnasien (zu 52%); nichtdeutsche hingegen am häufigsten in die Förderstufe (zu 39%).

## 1.4 Sekundarstufe I – von der fünften bis zur zehnten Jahrgangsstufe

In der Stadt Offenbach gibt es zwölf staatliche und drei private Schulen mit Klassen der Sekundarstufe I.

### **Staatliche Schulen**

#### **zwei Grund-, Haupt- und Realschulen mit Förderstufe**

- Ernst-Reuter-Schule
- Mathildenschule

#### **eine Haupt- und Realschule mit Förderstufe**

- Bachschule

#### **drei Förderschulen**

- Erich-Kästner-SchuleS prachheilschule
- Fröbelschule: Schule für Praktisch Bildbare
- Ludwig-Dern-Schule (für Lernhilfe mit Abteilung Erziehungshilfe mit sonderpädagogischem Beratungs- und Förderzentrum)

**drei Integrierte Gesamtschulen**

- Edith-Steirßchule
- Schillerschule
- Geschwister-Scholl-Schule (ab 2009/10)

**drei Gymnasien**

- Albert-Schweitzer-Schule
- Leibnizschule
- Rudolf-Koch-Schule

***In privater Trägerschaft***

**eine Grund-, Haupt- und Realschule mit Förderstufe**

Marianne-Frostig-Schule

**eine schulformbezogene Gesamtschule mit besonderer musikalischer Förderung mit gymnasialer Oberstufe und Berufsfachschule für Mädchen**

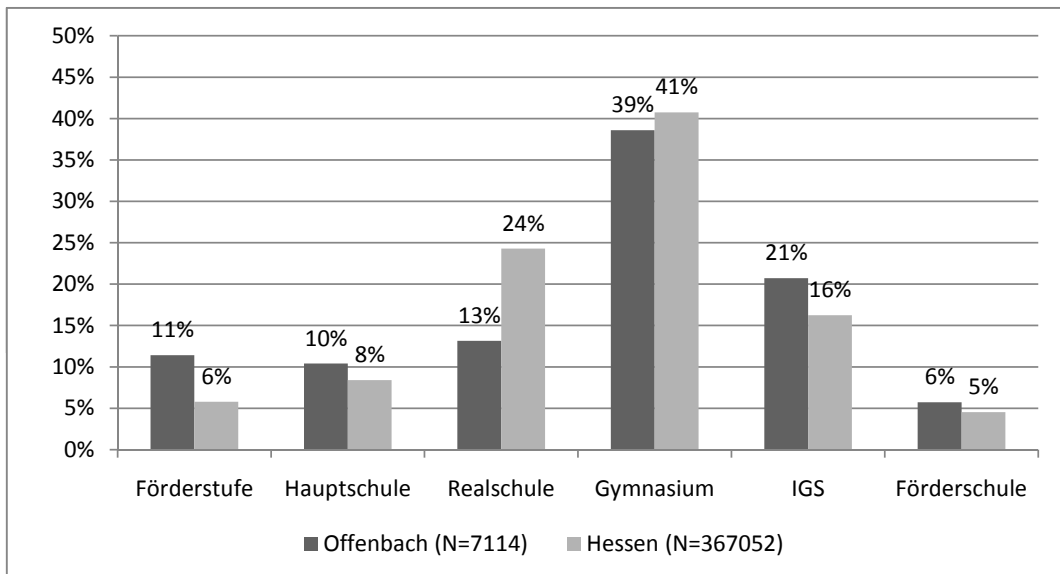
- Marienschule

**eine Schule für Erziehungshilfe**

Oswald-von-Nell-Breuning-Schule

Insgesamt hat sich die Schülerzahl in der Sekundarstufe I im Vergleich zum Vorjahr um ein Prozent reduziert. Im Schuljahr 2008/09 besuchten 7.114 Schüler/innen die Jahrgangsstufen 5 bis 10 (alle Schulformen inkl. Förderschule). Dies sind wie im Vorjahr 52% Schülerinnen und 48% Schüler. Ebenso wie im vorangegangenen Bericht haben 37% der Schüler/innen keinen deutschen Pass (vgl. EBO 2008, S. 28).

**Abbildung C 1.7: Verteilung der Schülerschaft der Sekundarstufe I 2008/09 auf Schulformen – Hessen und Offenbach im Vergleich**



Quelle: Eigene Berechnungen nach HSL D7.1

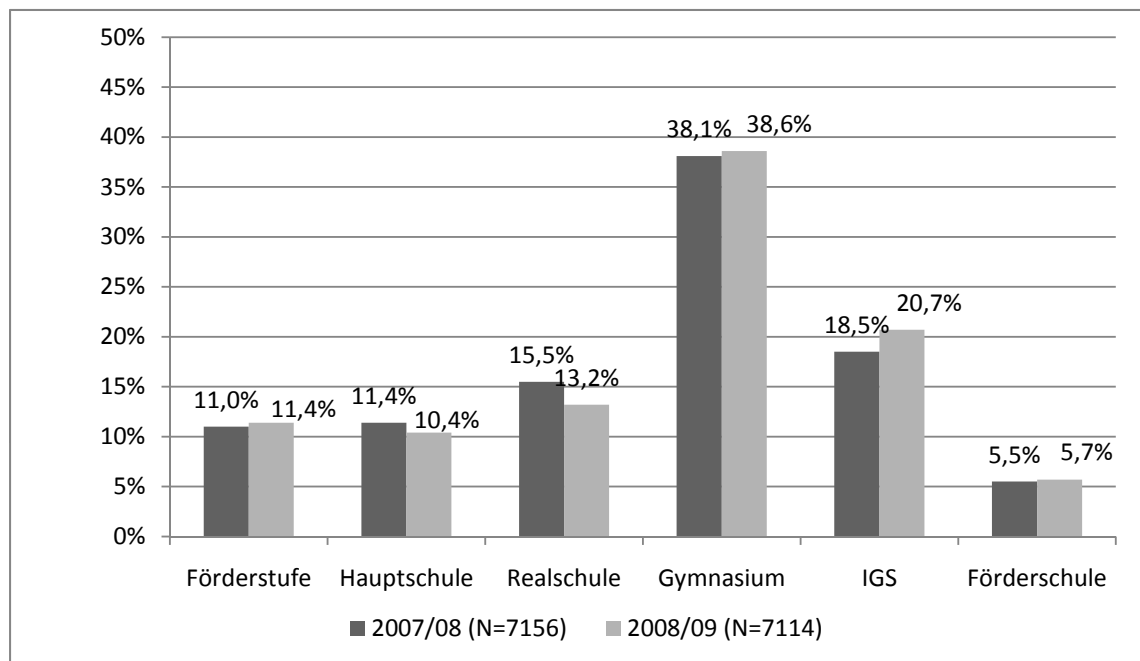
- Knapp 40% der Schüler/innen der Sekundarstufe I in Offenbach besuchten Gymnasien.
- Jede/r fünfte besuchte eine Integrierte Gesamtschule.
- Jede/r zehnte besuchte eine Hauptschule.
- Jede/r zwanzigste besuchte eine Förderschule.

Die Offenbacher Werte im Bereich der Förderstufe und der Gesamtschule liegen jeweils fünf Prozentpunkte über dem Hessendurchschnitt; bei den Realschulen hingegen sogar elf Prozentpunkte darunter.

#### **Schulformspezifische Entwicklung der Schülerzahlen<sup>22</sup>**

- Die Bedeutungsabnahme der Haupt- und Realschule setzte sich auch 2008/09 fort.
- Die Gymnasien verzeichneten einen leichten Zuwachs gegenüber dem Vorjahr.
- Dies galt ebenso für die Förderstufe, die mit einem leichten Plus von 0,4% ihre seit sechs Jahren andauernde Negativentwicklung bezüglich der Schüler/innenzahl beendete.
- Den stärksten Zuwachs konnten jedoch erneut die Gesamtschulen verzeichnen. Mögliche Begründungen hierfür sind: Die Gesamtschulen bieten den gymnasialen Bildungsgang in neun Schuljahren an und die Edith-Stein-Schule sowie die Geschwister-Scholl-Schule werden sukzessive zur IGS umgewandelt.

<sup>22</sup> Die Entwicklung der Anteile von Schüler/innen nach Schulformen in der Sekundarstufe I (unter Berücksichtigung der schuljahrspezifischen Anteile der einzelnen Schulformen an der Gesamtschülerschaft) wurde im EBO 2008 für die zurückliegenden Schuljahre dargestellt (S. 28 f.)

**Abbildung C 1.8: Schüler/innen der Sekundarstufe I nach Schulformen im Zeitvergleich**

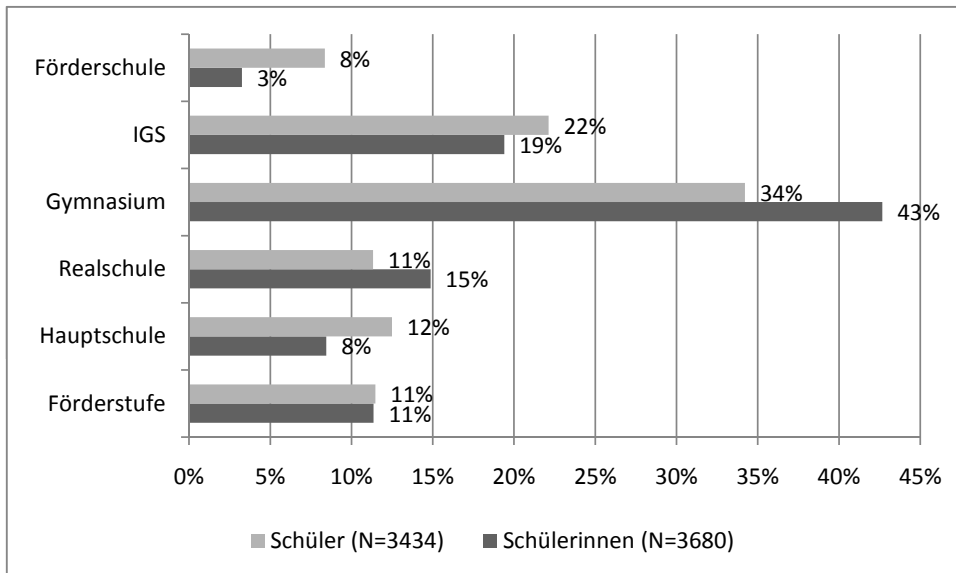
Quelle: Eigene Berechnungen nach HSL D7.1

#### Geschlechtsspezifische Betrachtung

Der Mädchenanteil in der Sekundarstufe I insgesamt betrug wie im Vorjahr 52%, der Jungenanteil 48%.

- Hauptschulen wiesen einen Mädchenanteil von 42% auf.
- In Realschulen und Gymnasien lag dieser bei jeweils 57%.
- Der Mädchenanteil an Integrierten Gesamtschulen lag bei 48%.
- An Förderschulen waren Mädchen zu 29% vertreten.
- Jungen waren demgegenüber komplementär in der Förderschule (71%), der Hauptschule (58%) sowie an Integrierten Gesamtschulen (52%) überrepräsentiert.
- Gegenüber dem Vorjahr nahm der Mädchenanteil an Realschulen, Gesamtschulen und Gymnasien um knapp einen Prozentpunkt ab. An Förderschulen stieg der Jungenanteil im Vergleich zum Vorjahr um drei Prozentpunkte (von 68% auf 71%).

**Abbildung C 1.9: Schüler/innen der Sekundarstufe I 2008/09 nach Schulformen und Geschlecht**



Quelle: Eigene Berechnungen nach HSL D7.1

Vergleicht man nun die geschlechtsspezifische Verteilung auf die Schulformen, erweist sich der Unterschied an Gymnasien am auffälligsten.

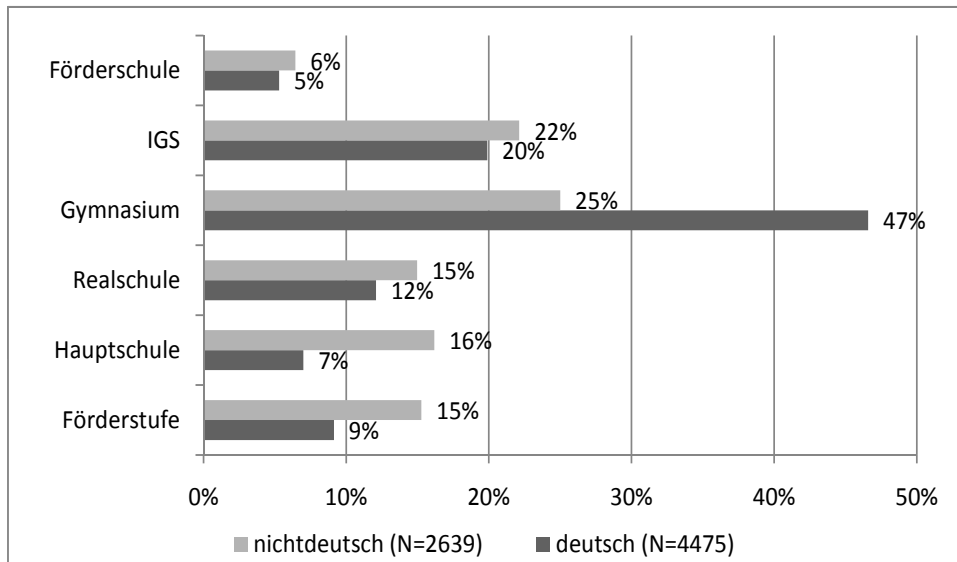
- Schülerinnen besuchten zu 43% Gymnasien, Schüler hingegen nur zu 34%. Im Vergleich zum Vorjahr konnten die Schülerinnen ihren Vorsprung gegenüber ihren Mitschülern um einen Prozentpunkt ausbauen.
- Ebenso interessant ist die Übereinstimmung an der Förderstufe, hier lagen die Quoten von Jungen und Mädchen gleichauf bei jeweils 11%.

#### **Betrachtung nach Nationalität**

Der Anteil der nichtdeutschen Schüler/innen in der Sekundarstufe I betrug wie auch im Vorjahr 37%.

- Überdurchschnittlich häufig waren Schüler/innen ohne deutschen Pass an Realschulen (42%), der Förderstufe (50%) und Hauptschulen (58%) zu finden. Diese Werte sind identisch mit den Vorjahresdaten.
- Der Anteil der nichtdeutschen Schüler/innen an Förderschulen sank hingegen um zwei Prozentpunkte auf nunmehr 42%.
- Den geringsten Anteil hatten die Kinder und Jugendlichen ohne deutschen Pass an Gymnasien (24%; 2007/08 23%).
- An Gesamtschulen waren die Schüler/innen zu 40% nichtdeutsch; damit ist dieser Anteil um 2%-Punkte gegenüber dem Vorjahr gewachsen.



**Abbildung C 1.10: Schüler/innen der Sekundarstufe I 2008/09 nach Schulformen und Nationalität**

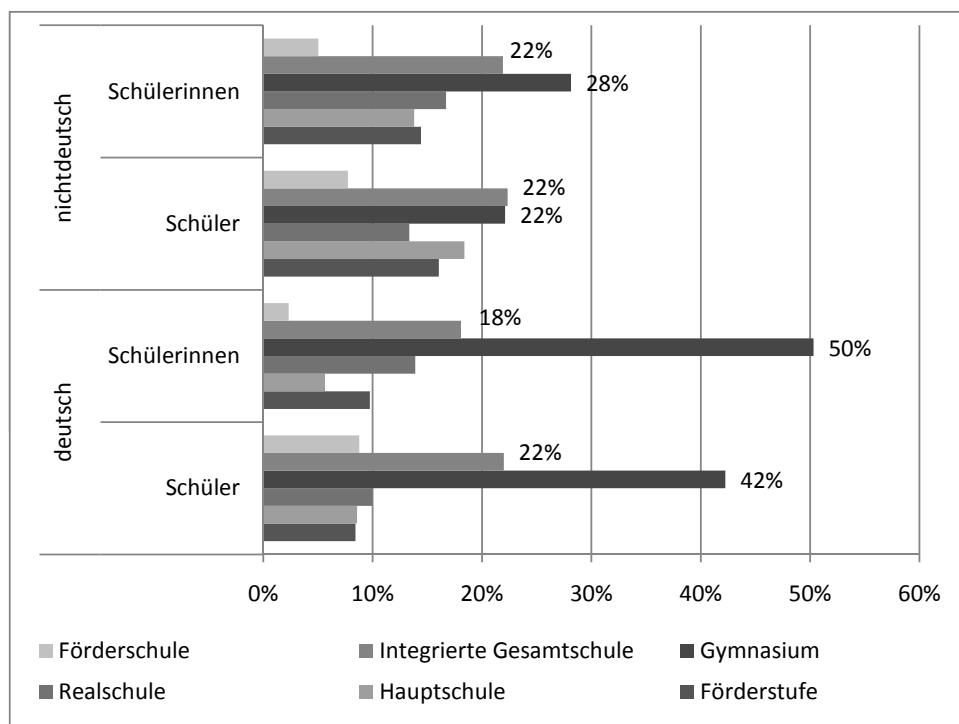
Quelle: Eigene Berechnungen nach HSL D7.1

Vergleicht man die Verteilung der Schüler/innen auf die Schulformen unterschieden nach Nationalität, erweist sich der Unterschied an Gymnasien am gravierendsten.

- Nur ein Viertel der Schüler/innen ohne deutschen Pass besuchten das Gymnasium, aber fast doppelt so viele deutsche Schüler/innen – nämlich 47%.
- Umgekehrt verhielt es sich bei den Hauptschulen: Deutsche Schüler/innen besuchten zu 7% Hauptschulen, hingegen galt dies mehr als doppelt so häufig für Schüler/innen ohne deutschen Pass (16%).

Wie im vorangegangenen Bericht hat sich am Ranking in Bezug zu einer höheren Schullaufbahn nichts geändert. Die jeweiligen Quoten für Gymnasium und IGS zusammengefasst ergeben folgende Reihenfolge: An erster Position finden sich deutsche Schülerinnen, gefolgt von deutschen Schülern, nichtdeutschen Schülerinnen und nichtdeutschen Schülern. Im Vergleich zum Vorjahr sind jedoch auch bei der Gruppe der nichtdeutschen Schüler einige positive Entwicklungen festzustellen. So besuchen sie zu einem um drei Prozentpunkte reduzierten Anteil die Hauptschule (2007/08: 21%) und zu einem um insgesamt fünf Prozentpunkte gestiegenen Anteil IGS und Gymnasium (2007/08: 39%).

**Abbildung C 1.11: Schüler/innen der Sekundarstufe I 2008/09 - nach Geschlecht, Schulformen und Nationalität**



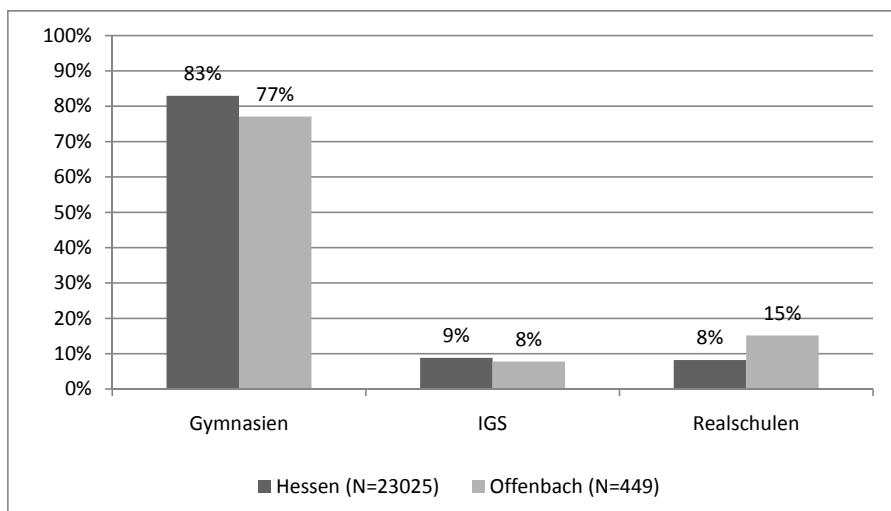
Quelle: Eigene Berechnungen nach HSL D7.1

## 1.5 Übergänge von der Sekundarstufe I zur Sekundarstufe II

Am Ende des Schuljahrs 2007/08 befanden sich 789 Schüler/innen der Stadt Offenbach in der 10. Jahrgangsstufe (2006/07: 841). Davon waren 45% am Gymnasium, 16% an Integrierten Gesamtschulen und 31% an Realschulen gemeldet. Der Schülerinnenanteil in der Jahrgangsstufe 10 betrug 61%. Mädchen haben demnach gegenüber ihren Mitschülern, die nur 39% der Zehntklässler ausmachen, häufiger die Voraussetzungen, ihre Schullaufbahn fortzusetzen. Die Schülerschaft der Jahrgangsstufe 10 hat zu 30% keinen deutschen Pass, obwohl Nichtdeutsche 37% der Schülerschaft der gesamten Sekundarstufe I ausmachen.

Von den 789 Zehntklässler/innen setzten 449 im Schuljahr 2008/09 ihre Schullaufbahn in der gymnasialen Oberstufe fort (inkl. berufliche Gymnasien, ohne Förderschulen und ohne Schulen für Erwachsene). Das sind 57%; im Vergleich zum Vorjahr ist dieser Wert um einen Prozentpunkt gesunken. Allerdings liegt er noch 9%-Punkte über dem Hessenschnitt – landesweit setzten 2008/09 nur 48% der Zehntklässler ihre Schullaufbahn an allgemeinbildenden Schulen fort.

**Abbildung C 1.12: Gymnasiasten/innen der Jahrgangsstufe 11 (2008/09) nach Art der Herkunftsschule – Offenbach und Hessen im Vergleich**



Quelle: Eigene Berechnungen nach HSL D12.2

Elftklässler/innen in Offenbach rekrutierten sich zu einem größeren Anteil als im Hessenschnitt aus ehemaligen Realschülern/innen.

Die schulformspezifischen Quoten der Übergänge in Offenbach lagen über den Landeswerten: Offenbacher Gymnasiasten der 10. Klasse gingen zu einem größeren Teil als im Landesschnitt in die 11. Jahrgangsstufe über (Offenbach 98%; Hessen 87%). Doppelt so häufig wie hessenweit setzten Realschüler/innen in Offenbach ihre Schullaufbahn fort (Hessen 11%; Offenbach 22%). Nur um zwei Prozentpunkte differierte hingegen dieser Wert bei Gesamtschulen (Offenbach 28%; Hessen 26%).

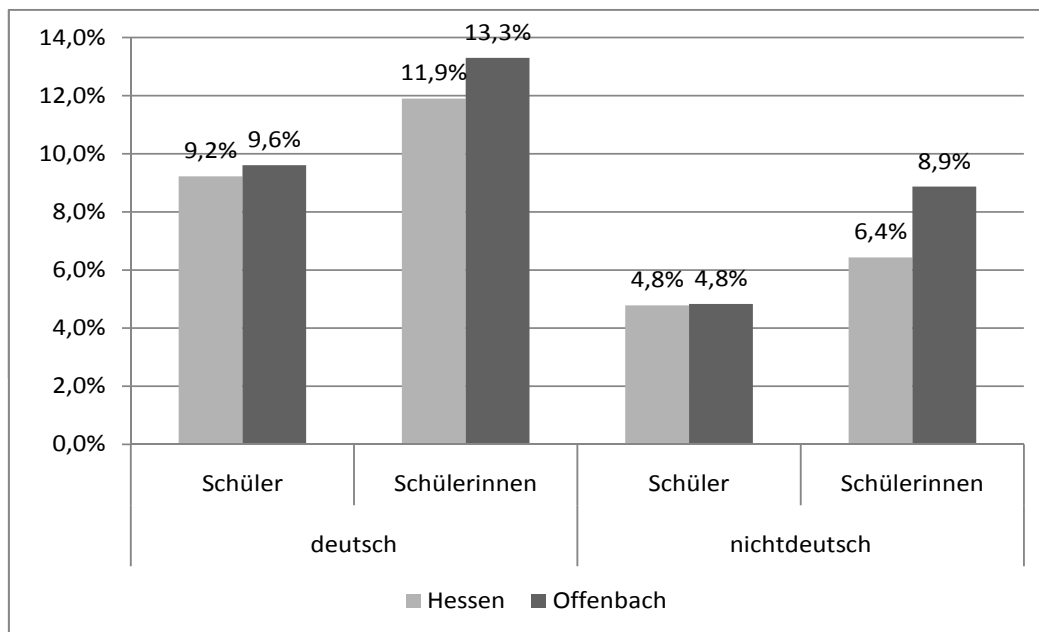
## 1.6 Sekundarstufe II – von der 11. bis zur 13. Jahrgangsstufe

Zehn Prozent der gesamten Schülerschaft in Offenbach waren wie im Vorjahr der gymnasialen Oberstufe (Jahrgangsstufen 11 bis 13) zuzurechnen.

- Diese 1.299 Schüler/innen (2007/08: 1.290) waren zu 61% weiblich und zu 39% männlich. Demzufolge war der Mädchenanteil im Vergleich zum Vorjahr um einen weiteren Prozentpunkt gestiegen.
- In der Sekundarstufe II der Gymnasien hatten 23% der Schüler/innen keinen deutschen Pass (2007/08: 22%).
- Schülerinnen besuchten in diesem Schuljahr häufiger die Oberstufe als Schüler. So reichte bei knapp 12% der Schülerinnen in Offenbach die Schullaufbahn bis in die Sekundarstufe II, aber nur bei 8% der Schüler. Dieses Geschlechterverhältnis stellte sich für Hessen abgeschwächer dar.
- In Hessen besuchten Schüler/innen ohne deutschen Pass signifikant seltener die Oberstufe als deutsche Schüler/innen: 6% aller nichtdeutschen, aber 16% aller deutschen Schüler/innen an allgemeinbildenden Schulen. Im Vergleich zu Hessen erreichten deutsche Schüler/innen in Offenbach relativ seltener die Sekundarstufe II (Offenbach 12% und Hessen 16%); der Anteil ihrer nichtdeutschen Mitschüler/innen hingegen lag mit 7% leicht über dem Hessenschnitt).<sup>23</sup>

<sup>23</sup> Da die Gruppe der deutschen Schüler/innen mit Migrationshintergrund stetig wächst, verliert das Unterscheidungsmerkmal Nationalität zunehmend an Bedeutung. In Offenbach liegt der Anteil dieser Gruppe weit über dem Hessenschnitt. Vor diesem Hintergrund erklären sich die Unterschiede in Bezug auf die Quoten der deutschen Schüler/innen.

**Abbildung C 1.13: Oberstufenschüler/innen 2008/09 in Prozent an der Gesamtschülerschaft nach Geschlecht und Nationalität – Hessen und Offenbach**



Bei genauerer Betrachtung zeigt sich, dass Schülerinnen in Offenbach und ganz Hessen in der Oberstufe unabhängig von ihrer Nationalität stärker vertreten waren als ihre Mitschüler. Der geschlechtsspezifische Unterschied lag in Offenbach in der Gruppe der Nichtdeutschen mit 4,1%-Punkte sogar noch leicht über dem der Deutschen (3,7%-Punkte).

## 1.7 Klassenwiederholungen und Schulabschlüsse

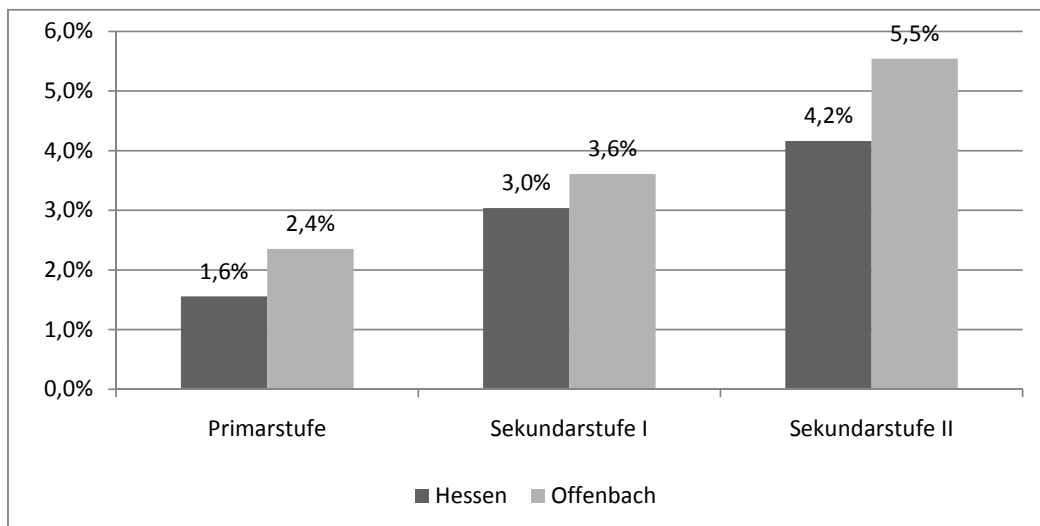
### Klassenwiederholungen

Unter den 12.339 Offenbacher Schülern/innen (ohne Eingangsstufe und Förderschule), die im Schuljahr 2008/09 die Klassen 1 bis 13 besuchten, haben 416 das Schuljahr wiederholt. Damit lag der Anteil der Wiederholungen bezogen auf die Gesamtschülerschaft mit 3,4% sowohl über dem des Vorjahres (2007/08: 2,9%) als auch über dem Hessendurchschnitt für 2008/09 (2,6%).

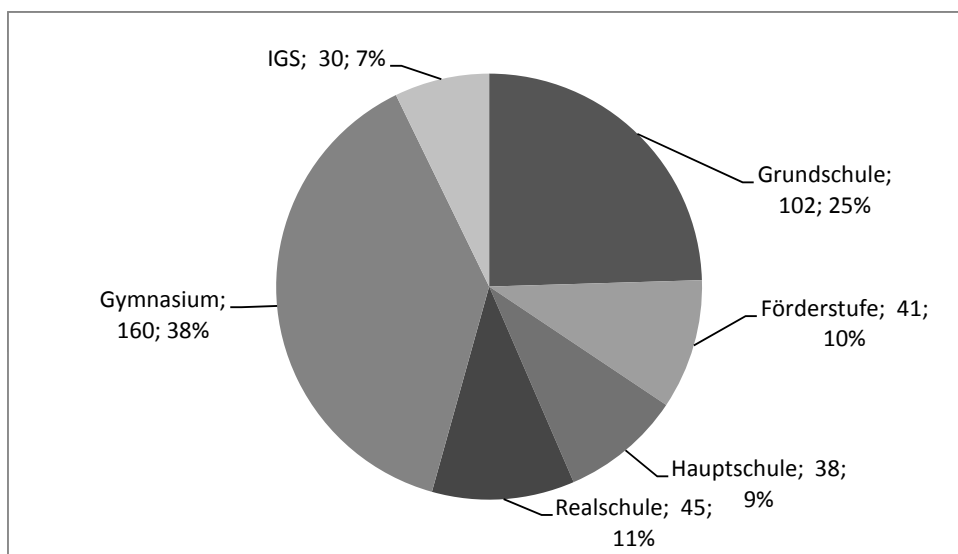
Die Offenbacher Wiederholungsquoten 2008/09 divergieren stark bezüglich der einzelnen Schulformen. Sie betrug:

- 2,35% an der Grundschule
- 5,05% an der Förderstufe
- 5,14% an der Hauptschule
- 4,81% an der Realschule
- 2,04% an der IGS
- 5,26% am Gymnasium

Im Vergleich zum Vorjahr waren die Wiederholungen gleichmäßiger auf die Jahrgänge verteilt: 53 und damit die meisten Wiederholungen fanden in der 9. Klasse statt, das sind fast 13% der insgesamt 416. Den zweithöchsten Wert hatten die 5. und 8. Klassenstufen mit jeweils 45 Wiederholungen zu verzeichnen, das sind 11%.

**Abbildung C 1.14: Klassenwiederholungen 2008/09 nach Schulstufen – Hessen und Offenbach im Vergleich**

Quelle: Eigene Berechnungen nach HSL D13.1

**Abbildung C 1.15: Klassenwiederholungen 2008/09 in Offenbach (N=416) nach Schulformen**

Quelle: Eigene Berechnungen nach HSL D13.1

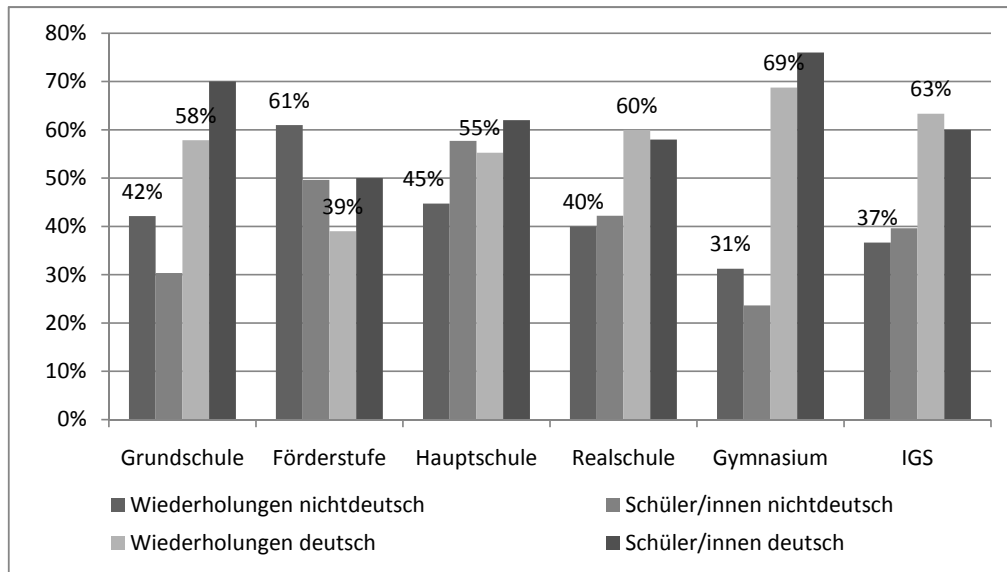
Wie im vergangenen Jahr vereinigten Grundschule und Gymnasium die meisten Klassenwiederholungen auf sich. Allerdings hat sich die Größe der Anteile verändert.

- Ein Viertel aller Wiederholungen 2008/09 (102) entfielen auf die Grundschule. Im Vorjahr waren es noch 17%.
- Auch Förderstufe und Hauptschule vereinten 2008/09 vergleichsweise mehr Wiederholungen auf sich als im Vorjahr.
- Hingegen ist der Anteil der Wiederholungen an Gymnasien im Vergleich zum Vorjahr um 8%-Punkte geschrumpft (2007/08: 46%).
- Ebenso verkleinerten sich die Anteile der Gesamtschulen und Realschulen an den Klassenwiederholungen.

Erstaunlich ist, dass in Offenbach 42 Kinder im Schuljahr 2008/09 bereits die 1. Klasse wiederholten.

Folgende Grafik bildet die Klassenwiederholungen unterschieden nach Schularten und Staatsangehörigkeit ab. Dabei werden die Anteile der Klassenwiederholungen den jeweiligen Anteilen an der Schülerschaft der betreffenden Schulart gegenübergestellt.

**Abbildung C 1.16: Klassenwiederholungen 2008/09 nach Schulart und Staatsangehörigkeit**



Quelle: Eigene Berechnungen nach HSL D13.1

Schüler/innen ohne deutschen Pass waren an Grundschulen, Förderstufen und Gymnasien überproportional oft unter den Klassenwiederholern/innen anzutreffen. So stellten sie beispielsweise an Grundschulen 30% der Schülerschaft, aber 42% der Klassenwiederholer/innen. Dagegen lag ihr Anteil an den Wiederholungen an Real- wie auch Gesamtschulen unter ihrem jeweiligen Gesamtanteil, während die Anteile der deutschen Wiederholer/innen an diesen beiden Schulformen über deren jeweiligen Gesamtanteilen lagen.

### Schulabschlüsse

Für das Schuljahr 2008/09 stehen nach zwei Jahren wieder Schulabgangszahlen zur Verfügung. Durch die Umstellung des Datenbanksystems des Hessischen Statistischen Landesamts konnten diese zuvor nicht bereitgestellt werden.

1.265 Schüler/innen der Stadt Offenbach gingen 2008/09 von der Schule ab. Der Anteil der Mädchen beträgt 53% (Jungenanteil 47%). Der Anteil der Nichtdeutschen an den Abgängern/innen machte 37% aus, Hessen zählte hingegen nur 14% nichtdeutsche Abgänger/innen (vgl. Tabelle 12 im Anhang 4).

Exkurs Hauptschule: Im Vergleich zu den Ergebnissen des Erziehungs- und Bildungsberichtes 2006 ist ein leicht positiver Trend zu konstatieren: 2008/09 haben in Offenbach 97 Schüler/innen die Schule ohne und 321 mit Hauptschulabschluss verlassen.<sup>24</sup> Demzufolge gingen knapp 23% dieser 418 Abgänger/innen ohne einen Hauptschulabschluss ab (2005/06: 27%). In Hessen hingegen liegt dieser Anteil bei knapp 15%.

<sup>24</sup> HSL: Statistische Berichte. September 2010; Ergebnisse aus dem Projekt „Implementierung einer integrierten Ausbildungsberichterstattung für Hessen.“

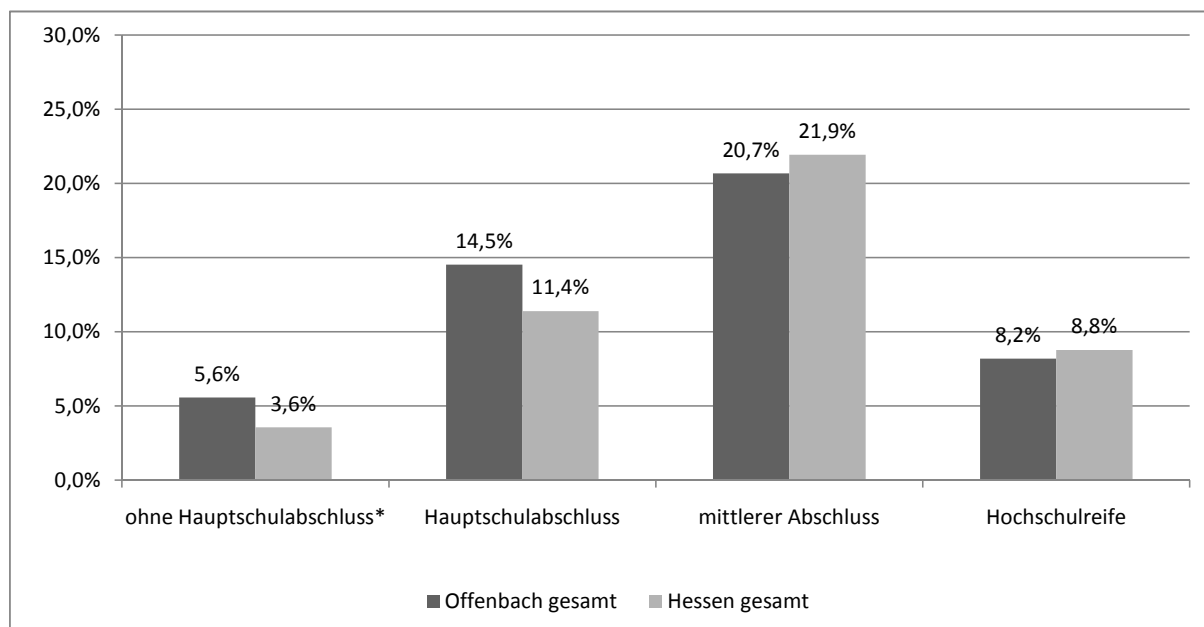


### Schulabgangsquoten

Im Folgenden werden die Schulabschlüsse in Form von Schulabgangsquoten dargestellt. Sie geben an, „welcher Anteil eines durchschnittlichen Altersjahrgangs einen bestimmten Schulabschluss erworben hat“<sup>25</sup>. Die Abschlüsse (Schuldaten) werden hierbei auf die anzunehmenden Altersjahrgänge (demografische Daten) bezogen. Als typische Altersjahrgänge gelten je nach Schulabschluss:

mit/ohne Hauptschulabschluss	15 bis unter 17 Jahre
Mittlerer Abschluss	16 bis unter 18 Jahre
Fachhochschulreife	18 bis unter 21 Jahre
Hochschulreife	18 bis unter 21 Jahre

**Abbildung C 1.17: Schulabgänge 2008/09 in Prozent der Wohnbevölkerung im jeweils typischen Abschlussalter – Hessen und Offenbach im Vergleich**



\*einschließlich schulartspezifischer Förderschulabschlüsse; **Quelle: Eigene Aufbereitung nach HSL D15.1**

5,6% der 15- bis unter 17-jährigen Offenbacher gingen demnach ohne Hauptschulabschluss von einer allgemeinbildenden Schule ab. Die obige Grafik zeigt, dass die Quoten für Abgänge ohne Hauptschulabschluss und mit Hauptschulabschluss in Offenbach zwei bzw. drei Prozentpunkte über der jeweiligen hessischen Schulabgangsquote lagen. Geringer waren die Unterschiede in Bezug auf die Hochschulreife und die mittleren Bildungsabschlüsse; beide Quoten fallen hessenweit positiver aus.

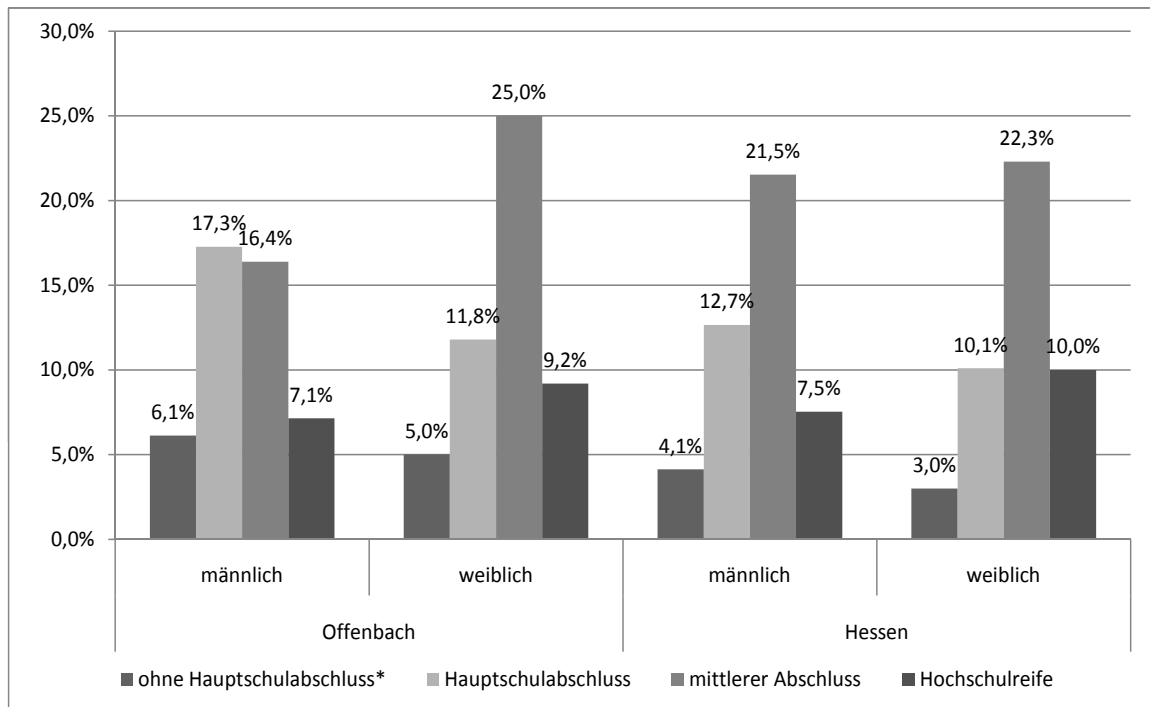
### Geschlechtsspezifische Betrachtung

Insgesamt betrug der Mädchenanteil an den 1.265 Abgängern/innen 53%. Der Anteil der Mädchen an den Abgängern/innen ohne Hauptschulabschluss lag bei 46%. Der Mädchenanteil an den Hauptschulabschlüssen insgesamt betrug 41%, er steigerte sich auf 60% für den mittleren Bildungsabschluss und lag bei 57% für die Hochschulreife (vgl. Tabelle 12 im Anhang 4).

<sup>25</sup> Anwendungsleitfaden zum Aufbau eines Kommunalen Bildungsmonitorings (Februar 2010)

Die geschlechtsspezifischen Abgangsquoten in Offenbach wiesen die größten Unterschiede bei den mittleren Abschlüssen und bei den Hauptschulabschlüssen auf. Im Vergleich dazu waren insgesamt die Unterschiede der Abschlussquoten zwischen Mädchen und Jungen hessenweit geringer. Die Abgangsquoten „ohne Hauptschulabschluss“ lagen bei Mädchen wie auch bei Jungen in Offenbach jeweils 2%-Punkte über den entsprechenden Hessenquoten.

**Abbildung C 1.18: Schulabgänge 2008/09 in Prozent der Wohnbevölkerung im jeweils typischen Abschlussalter nach Geschlecht – Hessen und Offenbach im Vergleich**



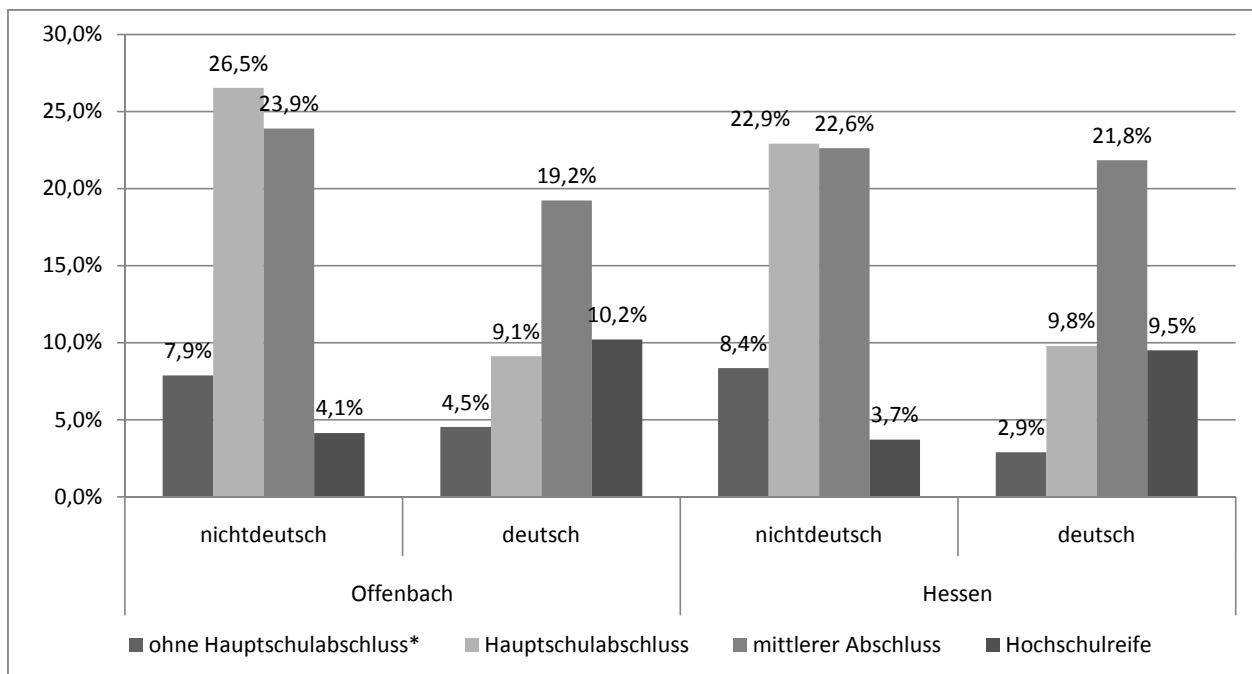
\*einschließlich schulartspezifischer Förderschulabschlüsse; Quelle: Eigene Berechnungen nach HSL D15.1

#### Betrachtung nach Nationalität

Insgesamt lag der Anteil der Nichtdeutschen an den 1.265 Abgänger/innen in Offenbach bei 37%. Abgänger/innen ohne Hauptschulabschluss hatten zu 44% keinen deutschen Pass. Der Anteil der Nichtdeutschen machte beim Hauptschulabschluss 57%, bei den mittleren Abschlüssen 36% und bei der Hochschulreife 17% aus (vgl. Tabelle 12 im Anhang 4).

Eine differenzierte Betrachtung der Quoten zeigt, dass in Offenbach 4,1% aller nichtdeutschen 18- bis unter 21-Jährigen 2008/09 die Hochschulreife erlangten, im Hessendurchschnitt traf dies nur auf 3,7% zu. Deutsche absolvierten wesentlich öfter das Abitur als nichtdeutsche (Offenbach zu 10,2% und Hessen zu 9,5%). In Offenbach verließen 26,5% der nichtdeutschen 15- bis unter 17-Jährigen die Schule mit und 7,9% ohne einen Hauptschulabschluss. Ihre deutschen Altersgenossen hatten nur halb so häufig keinen Hauptschulabschluss, dafür aber mehr als doppelt so häufig das Abitur. Bezogen auf Hessen waren diese Unterschiede noch größer.

**Abbildung C 1.19: Schulabgänge 2008/09 in Prozent der Wohnbevölkerung im jeweils typischen Abschlussalter nach Nationalität – Hessen und Offenbach im Vergleich**



\*einschließlich schulartspezifischer Förderschulabschlüsse; **Quelle: Eigene Berechnungen nach HSL D15.1**

## 1.8 Abschlussprüfungen und Mathematikwettbewerb

In Hessen werden folgende zentrale schriftliche Prüfungen durchgeführt:

- Hauptschulabschlussprüfung (Deutsch, Mathematik, 1. Fremdsprache)
- Realschulabschlussprüfung (Deutsch, Mathematik, 1. Fremdsprache)
- Abiturprüfung (sämtliche schriftlichen Prüfungsfächer)

Darüber hinaus nehmen die achten Jahrgangsstufen aller Schulformen am landesweiten Mathematikwettbewerb teil.

Bis auf die Abiturprüfungen werden die Ergebnisse der einzelnen Schulen vom Hessischen Kultusministerium veröffentlicht<sup>26</sup>. Da die Fächer der schriftlichen Abiturprüfungen individuell sehr stark differieren, wird von der Ermittlung einer Durchschnittsnote abgesehen. Die Gymnasien erhalten vielmehr eine Rückmeldung zu ihrem jeweiligen Abiturdurchschnitt.

Wie die nachfolgende Übersicht zeigt, lagen die Ergebnisse der Offenbacher Schulen leicht unter dem Landesschnitt, was sicherlich der Sozialstruktur geschuldet ist. Auffällig ist allerdings die starke Streuung der Ergebnisse: Einzelnen Schulen gelang es so durchaus, sich deutlich über dem Landesschnitt zu platzieren.

<sup>26</sup> Zentrale Abschlussprüfungen: <http://zap.schule.hessen.de>;

Mathematikwettbewerb: <http://www.kultusministerium.hessen.de> Schüler → Wettbewerbe → Mathematikwettbewerb

**Tabelle C 1.2: Durchschnittsnoten der Abschlussprüfungen im Vergleich Hessen und Offenbach**

<b>Durchschnittsnote 2008/09</b>	<b>Hessen</b>	<b>Offenbach</b>
Hauptschulabschlussprüfung	3,02	3,27
Realschulabschlussprüfung	3,13	3,42
Abitur	2,46	2,59

<b>Mathematikwettbewerb – Prozentwert des Landesschnitts 2008/09</b>	<b>Offenbach</b>
Hauptschule	93,16%
Realschule	82,68%
Gymnasium	82,82%

## 1.9 Schulabgangsbefragung 2009

Zielsetzung der hier zitierten Erhebung ist es, einen Überblick über die beruflichen Perspektiven Offenbacher Schülerinnen und Schüler zu erhalten. Die Bestandsaufnahme soll punktuell erhobene Daten über Schülerströme in Ausbildung und weitere schulische bzw. außerschulische Qualifizierung liefern und Anhaltspunkte dafür bereitstellen, wie der Anteil derjenigen, welche die Schule ohne Abschluss und ohne berufliche Perspektive verlassen, weiter gesenkt werden kann. Ausdrücklich muss in diesem Kontext darauf hingewiesen werden, dass es sich bei den vorliegenden Ergebnissen um die Auswertung der erfragten subjektiven Einschätzungen der Schüler/innen handelt und nicht um eine sozialwissenschaftlich valide Erhebung zum tatsächlich realisierten Schulabschluss und Übergang von der Schule in den Beruf.

Die Befragung wurde mittels des Programms „GrafStat“ mit der Genehmigung der Bundeszentrale für politische Bildung als Bildschirminterview (online) durchgeführt. Von den derzeit insgesamt 1028 Schülern/innen der Sekundarstufe I in 9. und 10. Klassen (ohne Gymnasien) in Offenbach haben insgesamt 730 an der Befragung teilgenommen, was einer Rücklaufquote von 71% entspricht und angesichts der ersten derartigen Befragung eine sehr hohe Rücklaufquote bedeutet. Damit können die Ergebnisse auch als valide hinsichtlich der Gesamtheit der Zielgruppe in Bezug auf deren subjektive Einschätzung zum Befragungszeitpunkt eingestuft werden. Die einzelnen Schulen erhielten ihre schulbezogenen Daten, die dort schulintern ausgewertet werden können.

Es wurden alle Offenbacher Haupt-, Real-, Gesamtschulen und die Förderschule für Lernhilfe in die Befragung einbezogen. Es konnten im Rahmen der Online-Befragung insgesamt 730 aussagefähige Datensätze von Schülern/innen aus den Klassenstufen 9 und 10 gewonnen werden, was einem Anteil von 71% der Grundgesamtheit entspricht. Nach Schulform entfielen 25% der Befragten auf die Hauptschule, 28% auf die Realschule, 44% auf die Gesamtschule und 3% auf die Förderschule für Lernhilfe. Die Befragten waren überwiegend zwischen 15 und 17 Jahre alt. 46% der Jugendlichen waren weiblich, 54% männlich. 49% waren Deutsche und 51% hatten eine andere Nationalität. Bei 39% der Schüler/innen wird in ihrer Familie mehr als eine Sprache gesprochen.

---

## Ausgewählte Ergebnisse

### Vorbereitung auf die Zeit nach der Schule

- ☐ 70,5% der Jugendlichen fühlen sich auf die Zeit nach Beendigung des Schuljahres gut vorbereitet,
- ☐ 21,5% stufen sich als schlecht vorbereitet ein,
- ☐ 6,6% aller Befragten wissen noch zwei Monate vor Ende des Schuljahres nicht, welchen Weg sie einschlagen werden.

### Ausbildungsplätze

- ☐ 11,2% der Befragten aus Klassenstufe 10 gaben an, einen Ausbildungsplatz zu haben. (Mitte Mai 2009)
- ☐ 6% der Befragten aus der Klassenstufe 9 hatten eine Ausbildungsplatz in Aussicht.  
(Hauptschule: 11 Schüler, 3 Schülerinnen)
- ☐ 35 der 57 Ausbildungsplätze entfielen auf deutsche Jugendliche.
- ☐ 44 der 57 vergebenen Ausbildungsplätze entfielen auf männliche Schulabgänger.

### Anschlussperspektiven

- ☐ Auf die Frage nach der Priorität zum Anschluss nach der Schule gaben insgesamt nur 19% aller Befragten (aus Klassenstufe 9 und 10) bzw. 29% der Befragten aus der Klassenstufe 10 eine berufliche Ausbildung als unmittelbare erste Wahl an.
- ☐ 52% aller befragten Jugendlichen gaben konkrete Ausbildungswünsche an.
- ☐ Diese Abweichung deutet darauf hin, dass gut die Hälfte der befragten Schüler/innen durchaus einen konkreten Ausbildungswunsch hatte, dessen unmittelbare Realisierung sie jedoch noch nicht in Betracht zogen.

### Unterstützung bei der Berufswahl

- ☐ 46% aller Befragten hatten zum Zeitpunkt der Erhebung (im Mai 2009) bereits ein Beratungsgespräch bei der Berufsberatung der Agentur für Arbeit absolviert.
- ☐ Die wichtigste Rolle bei der Berufswahl spielten die Familie (mit 38,4%), dann Freunde und Bekannte (mit 17,4%) und Lehrkräfte (mit 17,4%).
- ☐ Auffällig ist, dass den Kammern und der Berufsberatung der Agentur für Arbeit nur eine geringere Bedeutung für die Berufswahl beigemessen wurde.

### Informationsquellen und Erfahrungen

- ☐ Bei der Berufswahl wurden von den Jugendlichen die Praktika (von ca. 30%), gefolgt von Internetseiten (16%) und dem Berufsinformationszentrum (14%) sowie Informationsbroschüren und Ausbildungsmessen (jeweils 10%) angegeben.
- ☐ Internetseiten und Informationsbroschüren fanden einen überproportional großen Anklang bei Real- und Gesamtschülern/innen.
- ☐ Ausbildungsmessen wurden häufiger von Jungen (11%) als von Mädchen (6,5%) als hilfreich eingestuft.

Den gesamten Auswertungsbericht finden Sie unter:

<http://www.offenbach.de/stepone/data/pdf/e8/13/00/abgangsbefragung-auswertung.pdf>

---

## 1.10 Ausblick: Index der bildungsrelevanten sozialen Belastung für Grundschuleinzugsbezirke

Um die vorhandenen Informationen und Daten zur Bildung im Schulalter besser auch im Sinne einer kommunalen Bildungssteuerung verwenden zu können, ist die Einbeziehung einer zusätzlichen Perspektive sinnvoll. Diese wird in Gestalt eines Index der sozialen Belastung, der die ungleiche Verteilung von Bildungschancen im städtischen Raum abbilden soll, nachfolgend dargestellt.

### Wozu taugen Indizes der sozialen Belastung in der Bildungsberichterstattung?

Vergleichende Schulleistungsuntersuchungen stehen im Zentrum gegenwärtiger Bildungsberichterstattung. In der interessierten Öffentlichkeit werden sie mit Aufmerksamkeit, in den Schulen häufig mit Unbehagen betrachtet. Letzteres hat gute Gründe:

Schulen und Schulformen mit überdurchschnittlichen Anteilen schwacher und/oder schwieriger Schüler werden, in den gängigen Leistungs-Rankings systematisch benachteiligt, da sie im Mittel unterdurchschnittliche Schulleistungen produzieren. Selbst wenn sie gegenüber Schulen mit sehr niedrigen Anteilen schwacher Schüler eine bessere Performance<sup>27</sup> aufweisen, schneiden sie in den rein outputbasierten Rankings schlechter ab.

Anders gesagt kranken die öffentlich verhandelten Befunde der Schulleistungsuntersuchungen an einer einseitigen Outputorientierung. Die sich zwangsläufig in den Vergleichen niederschlagenden unterschiedlichen Ausgangsbedingungen in den Schülerschaften werden nicht berücksichtigt. Die sogenannte Ceteris-paribus-Bedingung bei Vergleichen (nur unter ansonsten gleichen Bedingungen vergleichen) wird missachtet.

Damit Leistungskennziffern von Schulen oder Schulformen wirklich miteinander vergleichbar werden, müssen sie neben den Outputs die unterschiedlichen Inputs mit berücksichtigen. Das heißt, dass die Effekte, die hohe oder niedrige Anteile von Schülern bildungsferner oder bildungsnaher Herkunft auf die durchschnittlichen Leistungen der Schüler einer Schule oder Schulform haben, in Rechnung gestellt werden müssen. Dies kann durch einfache Rangplatzvergleiche (siehe unten) oder beispielsweise durch entsprechende Gewichtung der Leistungskennzahlen erreicht werden. Werden hohe Leistungsniveaus durch hohe Kennwerte ausgedrückt, werden diesen Kennwerten

- für Schülerschaften mit hohen Anteilen schwacher/bildungsferner Schüler Bonuspunkte hinzugefügt,
- für Schülerschaften mit niedrigen Anteilen schwacher/bildungsferner Schüler Maluspunkte abgezogen.

Neben der Nutzung für die Gewichtung schulischer Leistungskennziffern zur Herstellung von Vergleichbarkeit zwischen Schulen und Schulformen können verlässliche Indikatoren zur Erfassung der unterschiedlichen sozial bedingten Startvoraussetzungen von Schülern etwas bringen, worauf Bildungsberichterstattung im Kern abzielt bzw. abziehen sollte: die Bereitstellung von Informationen, die eine bedarfsangemessene Steuerung pädagogischer Ressourcen ermöglichen. Exakt darauf zielt auch die von der hessischen Landesregierung im April 2008 angekündigte Einführung eines Sozialindexes ab, mit dem die besonderen Belastungen einzelner Schulen ermittelt und als Konsequenz daraus zusätzliche Lehrer und Lehrerinnen sowie Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen an diese Schulen geschickt werden sollen.<sup>28</sup> Hierfür wurde im Hessischen Kultusministerium umfangreiche Grundlagenarbeit geleistet.

### Die Konstruktion des Index der bildungsrelevanten sozialen Belastung

Vor diesem Hintergrund, nämlich die Vergleichbarkeit von Schulleistungen herzustellen und Informationen bereitzustellen, die eine angemessene, d.h. nachteilsausgleichende Steuerung pädagogischer Ressourcen ermöglichen, wurde von der Jugendhilfeplanung der Stadt Offenbach der Versuch unternommen, einen Index der bildungsrelevanten sozialräumlichen Belastung für Grundschulbezirke zu entwickeln. Unter sozialräumlicher Belastung wird hier die

<sup>27</sup> Lernerfolg unter der Berücksichtigung der unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Schülerschaft

<sup>28</sup> Frankfurter Allgemeine, 12.4.2008

Konzentration von armutsbedrohten Familienhaushalten in der Wohnbevölkerung verstanden. Die Indexkonstruktion geht dabei erstens von der grundlegenden Voraussetzung aus, dass Kinder aus armutsbedrohten Familien häufig soziale, psychische und kognitive Defizite aufweisen, die gute Schulleistungen und eine erfolgreiche Schullaufbahn erschweren oder behindern. Aus diesem Grund werden die Begriffe „armutsbedroht“ und „bildungsfern“ in diesem Text synonym genutzt.

Da für Grundschulbezirke keine Daten über Einkommen oder Transferleistungen von Familienhaushalten verfügbar sind, geht die Indexkonstruktion zweitens von der Tatsache aus, dass Armutsbedrohung in bestimmten Familienformen gehäuft auftritt. Die nachfolgenden Befunde aus den Armuts- und Reichtumsberichten der Bundesregierung und der Bundesagentur für Arbeit belegen dies.

Im zweiten Armuts- und Bildungsbericht der Bundesregierung wird konstatiert, dass Kinder mit erhöhtem Armutsrisiko unter anderem häufiger gesundheitliche Probleme haben und Auffälligkeiten im Spiel- und Sprachverhalten aufweisen. „Am deutlichsten zeigen sich die Armutsfolgen jedoch im Schulerfolg und den schulischen Leistungen.“<sup>29</sup> Weiterhin wird in diesem Armutsbericht ausgeführt, dass aufgrund der durchschnittlich schlechteren Lebenssituation nichtdeutscher Familien – bezogen auf z.B. Wohnsituation, niedrigere Schul- und Berufsabschlüsse und höhere Arbeitslosigkeit – die Kinder hinsichtlich Schulleistung und Schulerfolg stärker beeinträchtigt sind als die Kinder deutscher Familien.

Kinder mit erhöhtem Armutsrisiko leben in Haushalten mit erhöhtem Armutsrisiko. Aus diesem Grund werden für die Konstruktion eines Index der bildungsrelevanten sozialen Belastung neben belastenden Wohnsituationen vor allem Haushaltstypen mit erhöhtem Armutsrisiko als Indikatoren herangezogen. Zur Identifizierung dieser Haushaltstypen werden erstens die Ergebnisse des aktuellen dritten Armuts- und Reichtumsberichts der Bundesregierung und zweitens die Statistiken der Bundesagentur für Arbeit herangezogen.

Nach dem dritten Armuts- und Reichtumsberichts der Bundesregierung (2008):

- zählen Alleinerziehende und Personen mit Migrationshintergrund zu den besonders armutsgefährdeten Personengruppen,
- liegt das Risiko, einkommensarm zu sein, bei Personen ohne Migrationshintergrund bei 12%, bei Personen mit Migrationshintergrund bei 28%,
- weisen bei den Einkommen von Familienhaushalten Alleinerziehende und Haushalte mit drei und mehr Kindern die niedrigste Einkommensposition auf.

Die Bundesagentur für Arbeit weist in ihrer Arbeitslosenstatistik für 2007 in den alten Bundesländern bei allen abhängigen zivilen Erwerbspersonen einen Arbeitslosenanteil von 8,4%, in der entsprechenden nichtdeutschen Erwerbsbevölkerung dagegen einen Arbeitslosenanteil von 18,7% aus.

In der Statistik zur Grundsicherung weist die Bundesagentur für das Jahr 2009:

- für Paare mit Kindern insgesamt eine Hilfequote von 8,1%, dagegen für Alleinerziehende von 40,7%,
- für Paare mit einem Kind oder mit zwei Kindern Hilfequoten von 7,2% und 7,1%, dagegen für Paare mit drei und mehr Kindern eine Quote von 15,4%,
- für Alleinerziehende mit einem Kind eine Quote von 36,6%, dagegen für Alleinerziehende mit drei und mehr Kindern eine Quote von 69,9% aus.

---

<sup>29</sup> Lebenslagen in Deutschland. Der 2. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, 2005 S. 82



Die Indikatoren, aus denen sich der Index zur Erfassung der bildungsrelevanten sozialen Belastung zusammensetzt, erfassen die Zahl der vorgenannten armutsbedrohten bzw. bildungsfernen Familienformen und ihren Anteil an der entsprechenden Wohnbevölkerung und geben damit indirekt Auskunft über Anzahl und Anteile von Kindern mit schulischen Defiziten in den Grundschulpopulationen. Im Einzelnen handelt es sich bei den Indikatoren um:

- Haushalte mit drei und mehr Kindern,
- Haushalte mit mindestens einem nichtdeutschen Elternteil,
- Haushalte mit nur einem Elternteil,
- Haushalte, die nicht in Ein- oder Zweifamilienhäusern leben<sup>30</sup>.

Die Anzahl dieser vier Typen von Haushalten wird jeweils in den Grundschuleinzugsbezirken ermittelt (Quantifizierung). Anschließend werden jeweils die Prozentanteile an allen entsprechenden Haushalten errechnet (Quotierung) und danach werden diese Quotenwerte aufaddiert (Indexbildung). Die so berechneten Indexwerte nehmen in den Offenbacher Grundschulbezirken Zahlenwerte zwischen 100 und 200 an. Niedrige Werte weisen auf eine niedrige, hohe Werte auf eine hohe soziale Belastung hin. Mit der beschriebenen Methode wird so eine Kennzahl (der Index der bildungsrelevanten sozialen Belastung) entwickelt, die die Anteile armutsbedrohter bzw. bildungsferner Familienhaushalte an allen Haushalten mit Kindern<sup>31</sup> und damit näherungsweise auch die Anteile schlechter und bildungsferner Schüler innerhalb der Grundschulpopulationen beziffert. Angesichts der geringen Fallzahl (14 Grundschulbezirke) war eine quantifizierbare Bestimmung der Einflussstärke der einzelnen Indikatoren des Sozialindex auf die verfügbaren Leistungskennzahlen der Grundschulen (per Korrelations- oder Regressionsrechnung) nicht möglich. Damit war die Möglichkeit einer, entsprechend ihrer Einflussstärke vorzunehmenden, Gewichtung der Indikatoren nicht gegeben. Die vier Indikatoren, allesamt in Gestalt von Belastungsprozentzahlen vorliegend, wurden im Sozialindex zu einer ungewichteten Linearkombination zusammengefasst.

In der folgenden Tabelle „C 1.3 Index bildungsrelevanter sozialer Belastung in Grundschulbezirken“<sup>32</sup> sind die vierzehn Grundschuleinzugsbezirke in der Rangfolge ihrer bildungsrelevanten sozialen Belastung absteigend aufgelistet. Die Tabelle enthält neben den Einzelindikatoren und dem daraus gebildeten Index die Anzahl der jeweiligen Haushaltstypen, deren jeweilige Prozentuierungsbasis sowie die daraus sich errechnenden Quoten. In der mittleren Reihe der Tabelle ist, ebenso wie in den nachfolgenden, der Mittelwert eingefügt, der die oberhalb befindlichen überdurchschnittlich belasteten Grundschulbezirke von den unterhalb des Mittelwerts befindlichen unterdurchschnittlich belasteten Grundschulbezirken trennt.

---

<sup>30</sup> Positiv ausgedrückt: Haushalte in Mehrgeschossmietwohnhäusern

<sup>31</sup> Im elterlichen Haushalt lebende unverheiratete Personen bis unter 18 Jahre

<sup>32</sup> Die Indexberechnung basiert auf Einwohnermeldedaten der Erstwohnsitzbevölkerung zum Stichtag 31.12.2008 und ist mithin gültig für das Schuljahr 2008/09.

**Tabelle C 1.3: Index der bildungsrelevanten sozialen Belastung in Grundschulbezirken**

Zusammengesetzt aus den Einzelindikatoren: Anteile von Adressen mit hoher Wohndichte, Anteilen von Haushalten mit drei und mehr Kindern, von Haushalten mit Migrationshintergrund mindestens eines Elternteils und von Alleinerziehendenhaushalten. Datenquelle: Statistikdatensatz Bevölkerungsbestand des Dt. Städtetags für die Stadt Offenbach zum 31.12.2008

Grundschul- bezirke	Wohn- adressen	davon: Adres- sen mit mind. 3 Haushalten (HH)	Quote der Adres- sen mit mind. 3 HH (%)	HH mit Kind(ern) unter 18	Davon: Haushalte mit mind. 3 Kindern	Quote der HH mit mind. 3 Kindern (%)	Davon: Haus- halte mit mind. 1 ausl. Elternteil	Quote der HH mit mind. 1 ausl. Elternteil (%)	Davon: HH Alleinerziehende	Quote HH Allein- erziehende (%)	Index der bildungs- relevanten sozialen Belastung
Eichendorfschule	4286	3366	78,5	906	190	21,0	674	74,4	242	26,7	200,6
Mathildenschule	4147	3225	77,8	869	182	20,9	647	74,5	206	23,8	197,0
Wilhelmschule	4218	3168	75,1	810	125	15,4	557	68,8	225	27,8	187,1
Goetheschule	8686	6948	80,0	1726	253	14,7	1182	68,5	389	22,6	185,7
Lauterbornschule	3610	2814	78,0	952	189	19,9	581	61,0	242	25,4	184,3
Humboldtschule	4509	3006	66,7	935	142	15,2	567	60,6	246	26,3	168,8
Beethovenschule	5705	3702	64,9	1145	152	13,3	594	51,9	308	26,9	157,0
Mittelwert des Sozialbelastungsindex: 155,6%											
Anne-Frank-Schule	2299	1295	56,3	524	77	14,7	278	53,1	133	25,4	149,5
Grundschule Buch- hügel	4432	2775	62,6	848	93	11,0	434	51,2	201	23,7	148,5
Waldschule											
Tempelsee	2952	1687	57,2	620	79	12,7	258	41,6	150	24,2	135,7
Fr.-Ebert-Schule	897	380	42,4	211	31	14,7	89	42,2	59	28,0	127,2
Schule Bieber	6137	2876	46,9	1338	188	14,1	480	35,9	347	25,9	122,7
Uhlandschule	4018	1836	45,7	796	71	8,9	234	29,4	193	24,3	108,3
Ernst-Reuter-Schule	2642	1087	41,1	734	76	10,4	238	32,4	159	21,7	105,6
Summenwerte	58538	38165		12414	1848		6813		3100		
Mittelwerte			65,2%			14,9%		54,9%		25,0%	155,6

**Die Erprobung des Index der bildungsrelevanten sozialen Belastung**

Im Folgenden werden für die vierzehn Grundschulen den Werten und zugehörigen Rangplätzen des Sozialindex die Werte und entsprechenden Rangplätze der beiden verfügbaren und nutzbaren Leistungskennziffern von Grundschulen:

- die Erfolgsquote im Lesetest Deutsch, 2. Klasse,
  - die Quote der Gymnasialüberweisungen,
- gegenübergestellt.

**Sozialindex und Erfolgsquote Lesetest Deutsch**

In der nachfolgenden Tabelle C 1.4 werden die Sozialindexwerte der Grundschuleinzugsbezirke mit den Erfolgsquoten der entsprechenden Grundschulen beim Lesetest Deutsch in der 2. Klasse kombiniert. Hohe Rangplätze beim Sozialindex bedeuten eine hohe soziale Belastung, also im Durchschnitt schwächere Schüler. Hohe Rangplätze beim Lesetest Deutsch bedeuten hohe Anteile nichtbestandener Lesetests, also im Durchschnitt schlechtere Schulleistungen. In der letzten Tabellenspalte ist die Differenz der Rangplätze von Sozialindex und Lesetest aufgeführt. Dabei bedeuten:

- 0-Werte keine Rangplatzdifferenz,
- positive Werte eine Rangplatzverbesserung,
- negative Werte eine Rangplatzverschlechterung.

**Tabelle C 1.4: Sozialindex und Erfolgsquote Lesetest Deutsch 2. Klasse**

Grundschulbezirke	Index der bildungsrelevanten sozialen Belastung	Sozialindex Rangplatz	Lesetest Deutsch, 2. Klasse Erfolgsquote %	Lesetest Rangplatz	Rangplatzdifferenz
Eichendorfschule	200,61	14	44,4	14	0
Mathildenschule	196,95	13	54,5	13	0
Wilhelmsschule	187,12	12	59,7	11	+1
Goetheschule	185,68	11	62,5	9	+2
Lauterbornschule	184,25	10	61,5	10	0
Humboldtschule	168,83	9	63,3	7	+2
Beethovensschule	156,97	8	63,2	8	0
Mittelwert des Sozialindex 155,6%			Mittelwert der Erfolgsquote 63,8%		
Anne-Frank-Schule	149,51	7	57,4	12	-5
Grundschule Buchhügel	148,46	6	65,6	6	0
Waldschule Tempelsee	135,7	5	67,3	5	0
Fr.-Ebert-Schule	127,2	4	77,7	1	+3
Schule Bieber	122,72	3	73,3	3	0
Uhlandschule	108,29	2	69,1	4	-2
Ernst-Reuter-Schule	105,58	1	74,2	2	-1
Mittelwerte	155,6		63,8		

Da sowohl die Sozialindexwerte als auch die Lesetestquoten lediglich Näherungswerte für eine bildungsrelevante soziale Belastung bzw. für Grundschulleistungen darstellen, werden die auf diesen Werten basierenden Rangplatzdifferenzen erst ab einer Größe über 3 als signifikante Differenzen interpretiert. Unter dieser Voraussetzung gilt die folgende Interpretation der Ergebnisse der Gegenüberstellung von Sozialindex und Erfolgsquote im Lesetest Deutsch der 2. Klasse:

Die Erfolgsquoten der Grundschulen im Lesetest Deutsch, 2. Klasse „folgen“ – mit einer Ausnahme – den Werten des Sozialindex.

Überdurchschnittliche soziale Belastungen (= hohe Anteile bildungsferner Haushalte in den jeweiligen Grundschulbezirken) haben unterdurchschnittliche Erfolgsquoten, und unterdurchschnittliche soziale Belastungen haben überdurchschnittliche Erfolgsquoten zur Folge.

Damit kann der Index der bildungsrelevanten sozialen Belastung als vorläufig validiert gelten, d.h., er misst soziale Belastungen, die sich in einer Bildungsbenachteiligung von Grundschulern niederschlagen.

### **Sozialindex und Gymnasialüberweisungsquote**

Nach der Grundschule erfolgt je nach Eignung des Schülers der Übergang in die Bildungsgänge: Hauptschule, Realschule oder Gymnasium. Grundsätzlich richtet sich die Entscheidung des Bildungsganges nach der Eignung des Schülers gemessen an seiner Leistung, die sich in seinen Schulnoten niederschlägt und nach seiner Arbeitshaltung. Über die Eignung entscheidet die Klassenkonferenz schriftlich in Gestalt einer schriftlichen Empfehlung eines Bildungsganges. Allerdings räumt das hessische Schulgesetz (§ 77 Abs.1 HSchG) die Entscheidung über den Bildungsgang selbst eindeutig den Eltern des Schülers ein. Der Lehrerschaft wird hierbei lediglich eine Beratungspflicht auferlegt. Auch dann, wenn die Klassenkonferenz der Entscheidung der Eltern für einen Realschul- oder Gymnasialbesuch nach Prüfung der Eignung des Schülers widerspricht, wird der Schüler, falls die Eltern ihre ursprüngliche Entscheidung aufrechterhalten, in der entsprechenden Schulform aufgenommen (§ 77 Abs. 3 HSchG). Die Quote der Überweisungen an Gymnasien kann in Hessen aus diesem Grund nur bedingt als Indikator für den mit Abschluss der Grundschulklasse erreichten Leistungsstand der Schülerschaft gelten. Genauere Auskunft über diesen Leistungsstand gäben – leider nicht vorhandene – Leistungsdaten aus den Gymnasien (z.B. Testergebnisse, Klassenwiederholungen, Rücküberweisungen). Über den Anteil von Gymnasialüberweisungen, die im Widerspruch zu den Bildungsgangempfehlungen der Klassenkonferenz stehen, gibt es keine Statistiken. An dieser Stelle soll allerdings auch die Möglichkeit, dass Eltern in entgegengesetzter Richtung von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen, nicht unerwähnt bleiben: Eltern können sich, gerade auch unter dem Vorzeichen der Gymnasialzeitverkürzung auf acht Schuljahre, entgegen der Gymnasialempfehlung der Klassenkonferenz, für einen Realschulbesuch entscheiden.

**Tabelle C 1.5: Sozialindex und Gymnasialüberweisungsquote**

Grundschulbezirke	Index der bildungs- relevanten sozialen Belastung	Sozialindex Rangplatz	Anteil der Übergänge in Gymnasien	Übergänge G.R angplatz	Rangplatz- differenz
Eichendorfschule	200,61	14	35,2	8	+6
Mathildenschule	196,95	13	19,0	14	-1
Wilhelmsschule	187,12	12	28,6	12	0
Goetheschule	185,68	11	40,0	6	+5
Lauterbornschule	184,25	10	24,7	13	-3
Humboldtschule	168,83	9	30,7	11	-2
Beethovensschule	156,97	8	46,7	2	+6
Mittelwert des Sozialbelastungsindex: 155,6%			Mittelwert der Gymnasialquote 37,8%		
Anne-Frank-Schule	149,51	7	31,6	9	-2
Grundschule Buchhügel	148,46	6	46,3	4	+2
Waldschule Tempelsee	135,7	5	31,3	10	-5
Fr.-Ebert-Schule	127,2	4	36,7	7	-3
Schule Bieber	122,72	3	46,6	3	0
Uhlandsschule	108,29	2	44,3	5	-3
Ernst-Reuter-Schule	105,58	1	54,8	1	0
Mittelwerte	155,6		37,8		

Unter Berücksichtigung der vorgenannten Einschränkungen durch das Elternwahlrecht und fehlende Gymnasialverlaufsdaten zeigt der Vergleich der Quoten der Gymnasialüberweisungen von den Grundschulen mit deren Sozialindexwerten bzw. der Vergleich der entsprechenden Rangplätze gewissermaßen das Verhältnis von Inputs und Outputs der Grundschulen. Das Rangplatzverhältnis und insbesondere die Rangplatzdifferenzen zwischen Sozialindex und dieser Leistungskennziffer geben erste Hinweise auf die „Performance“ der einzelnen Grundschulen. Die Eichendorf-, Beethoven- und Goetheschule, laut Sozialindex allesamt aus Einzugsgebieten mit überdurchschnittlichen sozialen Belastungen, also mit überdurchschnittlichen Anteilen schwacher Grundschüler, zeigen positive Rangplatzdifferenzen von sechs bzw. fünf Rangplätzen. Bei den beiden letztgenannten Grundschulen liegen die Übergangsquoten an Gymnasien deutlich über dem Durchschnitt Offenbachs. Das heißt, die zu Beginn der Grundschulzeit eher lernschwachen Schülerschaften dieser drei Grundschulen haben zum Ende der Grundschulzeit gute bis überdurchschnittliche Leistungsniveaus erreicht.

### Fazit

Für die Konstruktion des Sozialindex wurden ausschließlich haushaltsbezogene Indikatoren verwandt. Die Auswahl konzentriert sich auf Elternhaushalte, genauer auf das Verhältnis häufig armutsbedrohter Familienhaushalte zu allen Haushalten mit Kindern. Gegenüber der sonst üblichen Verwendung personenbezogener Indikatoren sind die hier

gewählten familienbezogenen Indikatoren ungleich zielgenauer, vor allem angesichts der Tatsache, dass Haushalte mit Kindern nur ca. ein Fünftel aller Haushalte (in Offenbach sind es aktuell 21%) stellen. Die familienbasierte Indexkonstruktion erlaubt demgegenüber die Bestimmung von Umfang und Anteil armutsbedrohter bzw. bildungsferner Familienhaushalte an allen Haushalten mit Kindern im Vergleich der Schuleinzugsbezirke.

Diesem Vorteil steht der Nachteil gegenüber, nicht direkt z.B. die Zahl der Familienhaushalte in SGB-II-Bezug, sondern nur indirekt den Umfang armutsbedrohter Familien über die Zahl solcher Familienhaushaltstypen, die häufiger oder sogar typischerweise SGB-II-Leistungen beziehen, erfassen zu können. Die direkte Bestimmung von Anzahl und Anteil Transferleistungen beziehender Haushalte ist gegenwärtig nicht möglich, weil Daten über Umfang und Zusammensetzung von SGB-II-Leistungen beziehenden Familienhaushalten in Grundschulbezirken nicht verfügbar sind. Erst recht sind keine Daten z.B. über schulische oder berufliche Bildungsabschlüsse von Eltern innerhalb von Schuleinzugsbezirken verfügbar.

Angesichts der letztgenannten Unzulänglichkeit ist die Treffsicherheit des vorgestellten Index der bildungsrelevanten sozialen Belastung erstaunlich hoch. Sie zeigt sich vor allem darin, dass auf der Basis der Sozialindexwerte der Grundschulbezirke (genauer gesagt ihrer Rangplatzpositionen) ziemlich treffsichere Vorhersagen über das durchschnittliche Leistungsniveau bzw. den Leistungsrangplatz der entsprechenden Grundschulen, gemessen an ihren Erfolgsquoten im Lesetest Deutsch 2. Klasse, möglich sind.

Allerdings sind die vorgelegten Ergebnisse nur begrenzt belastbar, da auf der anderen Seite insgesamt nur zwei verwertbare Leistungskennzahlen von Grundschulen, die Erfolgsquoten im Lesetest Deutsch der 2. Klasse und die Gymnasialüberweisungsquoten, zur Verfügung standen.

Die Verfügbarkeit sozialstruktureller personenbezogener oder haushaltsbezogener Merkmale für Grundschuleinzugsbezirke auf der einen und weiterer Leistungskennzahlen von Offenbacher Grundschulen auf der anderen Seite ist für die weitere Erprobung und Entwicklung des vorgestellten Index der bildungsrelevanten sozialen Belastung und seine Entwicklung hin zur Anwendungsreife unverzichtbar.

## 2. Besondere Betreuungs-, Bildungs- und Fördermaßnahmen für Kinder und Jugendliche

### 2.1 Besondere Förderung und Unterstützung zugewanderter Schülerinnen und Schüler

#### Angebote des Staatlichen Schulamts im herkunftssprachlichen Unterricht

Die Schulen in der Stadt Offenbach bieten Angebote für den herkunftssprachlichen Unterricht an. Der Bedarf wird in einer Sondererhebung erfasst und mit den zur Verfügung stehenden Stellen anteilig abgedeckt. Dabei hat der Unterricht in den Jahrgangsstufen 1–6 und der Wahlpflichtunterricht als herkunftssprachlicher Unterricht Priorität. Insbesondere werden Alphabetisierungsprogramme („Koala“) unterstützt. Aufgrund zurückgehender Angebote kann der Wunsch nach Beschulung nicht immer erfüllt werden. Zunehmend kooperiert das Staatliche Schulamt mit Institutionen, die in Verantwortung bzw. in Finanzierung der Herkunftsländer herkunftssprachlichen Unterricht anbieten. Im Schuljahr 2008/09 wurde herkunftssprachlicher Unterricht in Verantwortung des Landes Hessen im Umfang von 230 Wochenstunden durchgeführt (insbesondere in Türkisch, Arabisch, Portugiesisch, Serbisch, Griechisch und Kroatisch).

### **Sprachförderung und Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund**

Die Förderung von Kindern zugewanderter Eltern (inkl. Kinder von Aussiedlern) erfolgt mit dem Ziel, den Erwerb der deutschen Sprache zu fördern. Die Schulen, die eine entsprechende Zuweisung erhalten, berichten dem Staatlichen Schulamt über ein entsprechendes Förderkonzept.

Es gibt folgende Schwerpunkte:

**Vorlaufkurse** dienen zur Vorbereitung von zugewanderten Schülern/innen und Spätaussiedlern/innen auf den Schulanfang vor ihrer Einschulung. An ihnen nehmen mindestens 10 Kinder teil, und sie finden mit mindestens 10 Wochenstunden in einer Grundschule oder in einer Kindertagesstätte statt.

Folgende 5 Grundschulen haben in dem Schuljahr 2008/09 Vorlaufkurse eingerichtet: Wilhelmschule, Eichendorffschule, Goetheschule, Mathildenschule, Lauterbornschule.

**Intensivklassen** sind eigene Lerngruppen mit mindestens 12 Schülern/innen, die in der Regel in der weiterführenden Schule mit mindestens 25 Wochenstunden unterrichtet werden. Ziel ist es, den Erwerb und den Gebrauch der deutschen Sprache zu fördern, sodass eine Eingliederung in den Unterricht einer Regelklasse möglich wird. Eine Teilnahme der Schülerinnen und Schüler am Unterricht anderer Klassen derselben Schule in einzelnen Unterrichtsfächern ist möglich.

**Intensivkurse** sind Lerngruppen mit in der Regel nicht mehr als 12 Schülern/innen, die vorläufig einer Regelklasse zugeordnet sind. In der Regel sind mindestens 12 Wochenstunden für den Erwerb der deutschen Sprache vorzusehen.

**Deutsch-Förderkurse** werden für Kinder und Jugendliche bei nicht hinreichenden Deutschkenntnissen bei besonderem Bedarf eingerichtet.

**Deutsch & PC:** Entsprechend den Vorgaben für das Projekt Deutsch & PC wird in den Lernbereichen Deutsch und Mathematik in der 1. und 2. Jahrgangsstufe pro Klasse der Unterricht in zwei Lerngruppen erteilt, wobei eine Lerngruppe durch den Einsatz von Computern unterstützt wird. Damit ergibt sich pro Klasse im 1. Jahrgang ein zusätzlicher Personaleinsatz von 10 Stunden (Fächer Deutsch, Mathematik), im 2. Jahrgang von 5 Stunden. Ergänzend zu der Organisation des Unterrichts finden eine intensive Betreuung durch eine Beauftragte des Hessischen Kultusministeriums sowie Fortbildungsveranstaltungen statt.

## **2.2 Gewaltprävention**

Gewaltprävention ist zentraler Bestandteil des Erziehungsauftrags jeder Schule. Für die Umsetzung bietet das Staatliche Schulamt den Schulen schulpsychologische Unterstützung im Rahmen der Einzelfallberatung sowie der systembezogenen Beratung im Hinblick auf die Integration gewaltpräventiver Ansätze und Maßnahmen in das Schulprogramm der Schule.

In diesem Kontext ist das Staatliche Schulamt eng mit anderen Unterstützungssystemen vernetzt und arbeitet in diversen Präventionsgremien und Arbeitskreisen der Stadt Offenbach mit:

- Durch die Vernetzung mit dem Projekt des Hessischen Kultusministeriums „Gewaltprävention und Demokratielernen“ (GuD), wird denjenigen Schulen, die bereits erfolgreich an den Projekten „Mediation und Schulprogramm“, „PiT-Hessen“ und „buddy“ teilgenommen haben, eine individuelle Beratung zur nachhaltigen Verankerung dieser Projekte abgestimmt auf ihre Schulentwicklung angeboten, optional ergänzt durch Fortbildungen für Schulleitungen und Lehrkräfte.
- In Kooperation mit der regionalen Geschäftsstelle des Netzwerks gegen Gewalt wurde Schulen das Angebot gemacht, laufende Projekte und Aktivitäten zur Gewaltprävention auf die Homepage des Netzwerks zu stellen.



- Ein- bis zweimal jährlich stattfindende Koordinationstreffen mit Institutionen in Stadt und Kreis Offenbach, die gewaltpräventive Angebote für Schulen machen, sollen ermöglichen, die Aktivitäten an der Einzelschule zu bündeln, Bedarfe und Fragestellungen herauszufiltern und ggf. institutionsübergreifende Angebote zu formulieren.

## 2.3 Suchtprävention

Schulische Suchtprävention will Kindern und Jugendlichen helfen, in ihrem persönlichen und sozialen Entwicklungsprozess diejenigen psychischen Eigenschaften und Fähigkeiten auszubilden, die es ihnen ermöglichen, auch schwierigen Lebenssituationen standzuhalten. Mit besonderer Unterstützung durch die Schulleiterin und den Schulleiter werden konkrete Präventionsmaßnahmen abgeleitet. Hierbei gibt die Beratungslehrerin oder der Beratungslehrer für Suchtprävention Rat und Hilfe.

An den Schulen der Stadt Offenbach sind zurzeit etwa 30 Beratungslehrerkräfte für Suchtprävention tätig. Zu ihrem Aufgabenfeld gehören:

- Beratung von Schulleitung, Kollegium, Schulkonferenz, Schulelternbeirat und Schülervvertretung bei schulischen Vorhaben und Prävention
- Information über den aktuellen Stand der Suchtproblematik und über gesicherte Konzepte zur schulischen Suchtprävention
- Beratung bei der Auswahl von Lehr- und Lernmaterialien
- Koordinierung der an der Schule durchgeführten Projekte
- Beratung und Mitwirkung bei der Planung und Durchführung von Elternabenden und Informationsveranstaltungen zur Suchtprävention
- Beratung von Lehrerinnen und Lehrern, Eltern, Schülerinnen und Schülern bei Fragen zur Suchtproblematik

Die Mehrheit der Beratungslehrkräfte wurde im „Lehrgang zur Grundqualifizierung der Beratungslehrkräfte für Sucht- und Gewaltprävention“ fortgebildet. Im Jahr finden vier Dienstversammlungen statt, die Fortbildungscharakter haben. Im Jahr 2009 wurden als Referenten Mitarbeiter des Jugendamtes und der Polizei eingeladen. Wichtiger Kooperationspartner für die Suchtprävention ist die Beratungsstelle Wildhof, mit der gemeinsam Fortbildungen stattfinden.

In Rahmen von Schule und Gesundheit haben drei Schulen der Stadt Offenbach das Teilzertifikat in Sucht- und Gewaltprävention erlangt. In vier weiteren Schulen ist die Teilzertifizierung in Vorbereitung.

## 2.4 Hochbegabung

Im Jahr 2000 hat das Staatliche Schulamt die Förderung hochbegabter Kinder und Jugendlicher verstärkt in den Blick genommen.

Seitdem hat sich ein reichhaltiges Angebot an Aktivitäten für Eltern und Lehrkräfte entwickelt; sie bilden das Netzwerk „Hochbegabung“ in Stadt und Kreis Offenbach.

Fünf Offenbacher Schulen haben das Thema Hochbegabung in ihr Schulprogramm aufgenommen und 2004 vom Hessischen Kultusministerium das Gütesiegel ‚Hochbegabung‘ erhalten. Es sind dies die Wilhelmschule (Grundschule), die Uhlandschule (Grundschule), die Grundschule Buchhügel, die Schillerschule (Integrierte Gesamtschule) und die Rudolf-Koch-Schule (Gymnasium). In enger Zusammenarbeit mit dem Staatlichen Schulamt haben diese Schulen Konzepte zur Förderung hochbegabter Schülerinnen und Schüler erarbeitet. Die drei Grundschulen haben 2005 einen Verbund gegründet, in dem sich jede Schule einem besonderen Förderschwerpunkt widmet.

## 2.5 Psychosoziales Dienstleistungsangebot für Kinder und Jugendliche von 0 bis 16 Jahre und junge Erwachsene bis 21 Jahre und ihre Eltern

Die Beratungs- und Therapiearbeit 2009 der Offenbacher Erziehungsberatung für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bis 21 Jahre und deren Eltern wird nur ihrem Umfang nach dargestellt.

In der städtischen Erziehungsberatungsstelle wurden 2009 für Kinder und Jugendliche bis 16 und ihre Eltern in insgesamt 510 Fällen (2008: 549) Beratungsdienstleistungen angeboten. Davon entfielen auf die in 2005 neu eingerichtete „Baby- und Kleinkind-Sprechstunde“ 47 (2008: 49). Entsprechend dem erweiterten Berichtsformat kamen zu den genannten 510 Fällen noch 56 in der Altersspanne 17 bis 21 Jahre hinzu. Insgesamt wurden dabei 3615 Beratungsstunden gegenüber 3204 Beratungsstunden im Jahr 2008 geleistet.

Im Jugend- und Kulturzentrum Sandgasse wurde 14-täglich eine offene Kinder- und Jugendsprechstunde angeboten.

Bei den bearbeiteten Fällen standen in ca. 70% neben familiären Konflikten und allgemeinen Verhaltensauffälligkeiten auch schulische und Ausbildungsprobleme (Schulängste und -verweigerungen, Absentismus, schulisches bzw. betriebliches Sozialverhalten, schulische bzw. betriebliche Leistungsanforderungen) im Mittelpunkt der Beratung.

In der Caritas-Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche, Eltern und Paare wurden im Jahr 2009 275 Fälle gezählt, in denen Kinder bis zum 21. Lebensjahr betroffen waren. Die Schwerpunkte der Beratung lagen bei Erziehungsfragen der Eltern, Bewältigung von schwierigen Familiensituationen, Probleme in Trennungs- und Scheidungssituationen und bei Auffälligkeiten im Sozialverhalten der Kinder und Jugendlichen.

## 3. Ganztagsbetreuung in Schule und Hort

**Rund 50% der Schülerinnen und Schüler an Offenbacher Schulen (Klasse 1–10) nutzten im Berichtsjahr ganztägige Angebote. Die Spannweite dieser Angebote reichte von freiwillig zu nutzenden, offenen Betreuungs- und Förderangeboten bis hin zur „richtigen“ Ganztagsschule.**

(Siehe dazu die Tabelle 1 im Anhang 6)

### 3.1 Ganztägige Arbeit an Grund- und Förderschulen

#### Betreuungsangebote an Grund- und Förderschulen

In der Stadt Offenbach gibt es 14 Grundschulen (12 Grundschulen, 2 Grund-, Haupt- und Realschulen) sowie drei Förderschulen. Die Schulen haben in Eigenregie, größtenteils unter tatkräftiger Unterstützung von Fördervereinen und freien Trägern, Betreuungsangebote geschaffen. Grundlage ist eine abgestimmte Unterrichtsorganisation („verlässliche Schulzeiten“). Die Betreuungszeiten variierten von Schule zu Schule, es gab Betreuungsangebote am Morgen (z.B. von 7:30 bis 8:30 Uhr) und von 12:30 bis 14:00 Uhr. Auch die Angebote variierten: von der Hausaufgabenhilfe, sonstigen Förderangeboten bis hin zu Sportaktivitäten. Ab 12:30 Uhr konnten Kinder bis 12 Jahren auch in Horten betreut werden, sofern sie keine der bestehenden Ganztagsklassen (siehe unten) besuchten. Im Berichtsjahr haben 13 der 14 Grundschulen und eine der drei Förderschulen entsprechende Betreuungsangebote eingerichtet, die rund 1100 Schüler nutzten.

### **Ganztägig arbeitende Schulen nach Richtlinie des Hessischen Kultusministeriums**

Neben diesen Betreuungsangeboten waren weitere Formen der ganztägigen Arbeit an den Grund- und Förderschulen in Offenbach vertreten. So fördert das Land Hessen nach einer Richtlinie die sogenannte Pädagogische Mittagsbetreuung, die Kooperative Ganztagsschule mit offener Konzeption sowie die Kooperative Ganztagsschule mit gebundener Konzeption. Bei diesen drei Formen wird ein Mittagessen verpflichtend angeboten. Die Stadt Offenbach muss bei diesen Schulen die räumlichen Voraussetzungen für den Ganztagsbetrieb (Cafeteria, Begegnungs- und Freizeitbereich) schaffen.

Dabei ist die Form der Pädagogischen Mittagsbetreuung als Einstieg in die Ganztagsarbeit zu verstehen. Hier muss eine Schule mindestens an drei Tagen in der Woche bis 14:30 Uhr für Schülerinnen und Schüler Angebote unterbreiten (z.B. Hausaufgabenhilfe, Förder-, Sportangebote). Die Teilnahme ist freiwillig. Im Berichtsjahr waren sechs der 14 Grundschulen und eine Förderschule in dieser Ganztagsform anerkannt.

Die Kooperative Ganztagsschule mit offener Konzeption (Angebot an vier Tagen bis 17:00 Uhr, freitags bis 14:00 Uhr, nach Anmeldung verpflichtend) gibt es an Offenbacher Grund- oder Förderschulen nicht.

Die dritte Stufe, die Kooperative Ganztagsschule mit gebundener Konzeption, gilt als echte Ganztagsschule. Sie zeichnet sich durch ein verpflichtendes Angebot an fünf Tagen aus. Zwei Schulen in Offenbach hatten im Berichtsjahr diesen Status: die Friedrich-Ebert-Schule (Grundschule) und die Fröbelschule (Förderschule). 247 Schüler nahmen an diesen beiden Schulen die Ganztagsangebote wahr.

### **Ganztagsklassen: Kooperationsprojekt EKO/Grundschulen**

Mit der Einrichtung einer Ganztagsklasse wurde erstmals im Schuljahr 2006/07 ein alternativer kommunaler Einstieg zum o.g. Ganztagsschulprogramm des Landes Hessen gefunden. In den Ganztagsklassen wird der Schultag von 7:45 bis 17:00 Uhr von Lehrkräften und Erzieherinnen gemeinsam organisiert. Im Schuljahr 2008/09 gab es dieses Angebot an vier Grundschulen und 150 Kinder nutzten es (nähere Informationen zu diesem Kooperationsprojekt finden sich unter „Horte“ und „Ganztägige Arbeit an weiterführenden Schulen“).

## **3.2 Ganztägige Arbeit an weiterführenden Schulen**

In Offenbach gab es im Schuljahr 2008/09 sechs weiterführende Schulen in der Sekundarstufe I: zwei Grund-, Haupt-, und Realschulen mit Förderstufe, zwei Haupt- und Realschulen und zwei Gesamtschulen. Fünf dieser Schulen (Ernst-Reuter-Schule, Mathildenschule, Bachschule, Geschwister-Scholl-Schule, Edith-Stein-Schule) sind als Schulen mit Pädagogischer Mittagsbetreuung vom Land Hessen anerkannt. Auch die drei Gymnasien in der Stadt Offenbach sind seit dem Schuljahr 2008/09 als Schulen mit Pädagogischer Mittagsbetreuung vom Land Hessen anerkannt.

Allein die Schillerschule ist unter den weiterführenden Schulen eine Kooperative Ganztagsschule mit offener Konzeption. 941 Schüler nutzten die Ganztagsangebote der Schillerschule im Berichtsjahr.

### **Kooperationsprojekte mit dem Jugendamt**

Um die ganztägige Arbeit voranzubringen, gibt es darüber hinaus im Sek.-I-Bereich Kooperationsprojekte mit dem Jugendamt. Seit 2002 zielt das Projekt „Modell Ganztagsschule“ darauf ab, Bildungschancen zu verbessern, Ausgrenzung zu vermeiden und das Erreichen eines Schulabschlusses zu sichern. 2005 wurde im Rahmen des Projekts auch eine Kooperationsvereinbarung zwischen dem Jugendamt – Sachgebiet Kinder- und Jugendarbeit – und dem Stadtschulamt geschlossen. Mit Ausnahme der Schillerschule nehmen alle weiterführenden Schulen der Sekundarstufe I an dem Kooperationsprojekt teil. Im Schuljahr 2008/09 nutzten 1387 Schülerinnen und Schüler diese Angebote (nähere Informationen finden sich im Unterkapitel „4.1 Schwerpunkte der Schulsozialarbeit bzw. der Jugendhilfeeinrichtungen an den Schulen“ im Abschnitt „Kommunales Förderprogramm Modell Ganztagsschule“).

Ein weiteres Ganztags-Kooperationsprojekt, das Jugendamt und Schulen im Sek.-I-Bereich durchführen, ist das mit Landesmitteln geförderte sogenannte „Kooperatives und schülerzentriertes Ganztagsschulprojekt Offenbach“ (KUS). KUS verfolgt seit 2007 die Verzahnung des Vormittags mit dem Nachmittag, die praktische Kooperation von Sozialpädagogen und Lehrkräften und die Optimierung und Förderung individueller Lernpotenziale. Das Projekt wurde im Berichtsjahr im Sek.-I-Bereich an einer Haupt- und Realschule (Bachschule) sowie an den beiden Grund-, Haupt- und Realschulen (Ernst-Reuter-Schule und Mathildenschule) durchgeführt. Zukünftig wird es nur noch an der Ernst-Reuter-Schule und Mathildenschule angeboten. 80 Schülerinnen und Schüler nahmen im Schuljahr 2008/09 daran teil (Näheres dazu findet sich im Unterkapitel „4.1 Schwerpunkte der Schulsozialarbeit bzw. der Jugendhilfeangebote an den Schulen“ im Abschnitt „Projektbezogene Stellen im Rahmen des ‚Kooperativen und schülerzentrierten Ganztagsprojektes‘ Offenbach (KUS)“).

### 3.3 Horte

**Im Jahr 2009 wurden 151 zusätzliche Hortplätze geschaffen, damit ist ein Bedarfsdeckungsgrad von 83%, gemessen an der bis 2009 geltenden Bedarfsdefinition (22% der Grundschulkinder) erreicht. Ein erheblicher und stetig zunehmender Teil der Hortbetreuung wird an die Schulen in Gestalt von Ganztagsbetreuung („Ganztagsklassenprojekt EKO/Schule“) verlagert.**

Für den Hortbereich in Offenbach, in dem Grundschulkinder betreut werden, gibt es mit dem Grundsatzbeschluss der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Offenbach vom 2.6.2008 eine operationale Bedarfsdefinition in Höhe von 22% der Kinder im Grundschulalter. Die in Tabelle C 3.1 dargestellten Jahresnachfragen errechnen sich demnach aus jeweils 22% der Kinder im Grundschulalter im Dezember 2008 und im Dezember 2009.

**Tabelle C 3.1: Angebot und Nachfrage (= 22% der Grundschulkinder) nach Hortplätzen 2008 bis 2009**

Stadtregion	Nachfrage Dez 2008	Hortplätze Dez 2008	Deckung 2008	Nachfrage Dez 2009	Hortplätze Dez 2009	Deckung 2009
Innenstadt Nord	360	244	67,8%	368	348	94,6%
Innenstadt Süd	234	171	73,1%	233	269	115,5%
Süden	198	115	58,1%	200	115	57,5%
Südosten	171	175	102,3%	171	100	58,5%
Nordosten	151	85	56,3%	157	110	70,1%
Gesamt	1114	790	70,9%	1129	942	83,4%

Die Zahl der Hortplätze in Kindertageseinrichtungen ist, wie Tabelle C 3.1 zeigt, zum Dezember 2009 gegenüber dem Vorjahr um 152 Plätze gestiegen. Für die Abdeckung der Nachfrage nach Hortbetreuung bedeutet das eine Verbesserung des Deckungsgrades um 12,5%-Punkte auf 83,4%. Die regionalen Deckungsgrade variierten erheblich und entwickelten sich, wie Tabelle C 3.1 zeigt, im Beobachtungszeitraum uneinheitlich. Deutlichen Verbesserungen der Hortplatzversorgung in den beiden Innenstadtreionen stehen unzureichende Angebote in den peripheren Stadtregionen mit Versorgungsquoten von teilweise unter 60% gegenüber.<sup>33</sup>

<sup>33</sup> In der Betrachtung der regionalen Versorgung mit Kindertagesbetreuungsplätzen im Kindergarten- und Hortbereich fällt ein drastischer Rückgang des Platzangebots in der Region Südosten auf. Hierbei handelt es sich aber um ein statistisches Artefakt. Tatsächlich ist die fehlerhafte räumliche Zuordnung der städtischen Kita 9 „Buchhügel“ mit insgesamt 225 Plätzen zur Region „Südosten“ anstatt korrekt zum Bezirk „Südliche Innenstadt“ im Bericht EBO 2009 erstmals korrigiert worden.

Die Entwicklung von Angebot und Nachfrage im Hortbereich ist eng (und komplementär) mit der Entwicklung der schulischen Ganztagsbetreuung verbunden. Die schulische Ganztagsbetreuung, die im Fokus der Kinder- und Jugendarbeit und ebenso der Kindertagesbetreuung liegt, wird durch entsprechende Kooperationsprojekte zwischen Jugendamt und Schule (siehe unten) sowie zwischen EKO und Schule vorangetrieben. Dementsprechend waren 300 der aufgeführten 942 Hortplätze im Dezember 2009 Hortbetreuungsplätze im Rahmen von schulischen Ganztagsklassen<sup>34</sup>. Gegenüber Dezember 2008 hat sich die Zahl dieser Hortbetreuungsplätze im Rahmen schulischer Ganztagsbetreuung binnen Jahresfrist verdoppelt.

### **Schulische Ganztagsbetreuung im Grundschulbereich**

Ausgangspunkt war ein in 2006 begonnenes Pilotprojekt zur Förderung der schulischen Ganztagsbetreuung im Grundschulbereich, in dem die Kindertagesstätte 18 mit der benachbarten Eichendorffschule zusammenarbeitete. Das im September 2006 mit einer Ganztagsklasse begonnene Projekt umfasste 2009 bereits alle vier Ganztagsklassen dieser einzügigen Grundschule. In der Mathilden- und Buchhügelschule ist je eine weitere, in der Goetheschule sind zwei Ganztagsklassen hinzugekommen und in der Uhlandschule ist die erste Ganztagsklasse eröffnet worden. Der Ausbau der Kooperation von Grundschule und Eigenbetrieb Kindertagesstätten Offenbach geht demnach, den planerischen Vorgaben entsprechend (siehe EBO 2008 S. 20), voran. Die Grundlage dieser Kooperationsprojekte zwischen Hort und Grundschule besteht darin, dass Lehrer/innen und Erzieher/innen gemeinsam die Gestaltung und die Verantwortung des (Ganztags-)Schultages übernehmen. Der Schultag umfasst die Zeit von 7:45 Uhr bis maximal 17:00 Uhr. Inhaltliche Schwerpunkte der Gestaltung des Schultages sind:

- der Wechsel zwischen Unterricht, Entspannung und Freizeit,
- der Wegfall von Hausaufgaben,
- die individuelle Förderung einzelner Kinder und die Kleingruppenarbeit,
- die Anleitung zu selbstständigem Arbeiten und
- die Fortsetzung des in den Kindergärten des EKO angebotenen Sprachförderprogramms Kon-Lab in den Schulen<sup>35</sup>.

Darüber hinaus bieten die pädagogischen Fachkräfte in den Schulferien ein Ferienprogramm (7:30–16:30) für die Kinder der Ganztagsklassen an.

Neben der Schaffung weiterer „klassischer“ Hortplätze in Kindertageseinrichtungen richten sich die Anstrengungen des öffentlichen Trägers der Jugendhilfe auf die quantitative und qualitative Förderung der schulischen Ganztagsbetreuung.<sup>36</sup>

Neben der gerade beschriebenen Kooperation zwischen EKO und Grundschulen in der schulischen Ganztagsbetreuung werden in der nachfolgenden Tabelle C 3.2 die auch aus Jugendamtsmitteln geförderten außerschulischen Hausaufgabenbetreuungsangebote der Freien Träger dargestellt. Sie richten sich hauptsächlich an Grundschüler mit Migrationshintergrund.

<sup>34</sup> Diese Ganztagsklassen gehören bereits zum Schuljahr 2009/10. Die unter 1. Ganztägige Arbeit an Grund- und Förderschulen gemachten Angaben betreffen indessen das Schuljahr 2008/09.

<sup>35</sup> Siehe dazu im qualitativen Berichtsteil B.2 „Besondere Förder- und Unterstützungsangebote“ den Abschnitt „Sprachförderung in Kindertagesstätten“.

<sup>36</sup> Eine entsprechende Vereinbarung zur Kooperation zwischen den Kindertageseinrichtungen, Jugendhilfe und Schulträgern zur Gestaltung der Schnittstellen zwischen Elementar- und Grundschulbereich unter besonderer Berücksichtigung von Sprachförderung, mathematischer und naturwissenschaftlicher Bildung wurde 2007 erarbeitet und 2008 vom öffentlichen Träger der Jugendhilfe, dem kommunalen Schulträger, dem Eigenbetrieb Kindertagesstätten Offenbach und dem Staatlichen Schulamt für Stadt und Kreis Offenbach unterzeichnet. Dementsprechend fasste der Magistrat der Stadt Offenbach im Juni 2008 einen „Grundsatzbeschluss zum weiteren Ausbau der Hortplätze an Offenbacher Grundschulen in Kooperation mit dem Eigenbetrieb Kindertagesstätten Offenbach (EKO)“ (Drucksachen-Abteilung I (A) Nr. 316).

**Tabelle C 3.2: Hausaufgabenbetreuung/-hilfe der Freien Träger im Jahr 2009**

Anbieter	Schülerzahl	Anteil Migrat.	Anteil weibl.	Altersgruppe	Wochenst.
Ev.Lau terborngemeinde	41	100%	k.A.	7–12	10
Freundschaftsverein Türkei, „Schülerpower“	62	85%	52%	6–12	8
Ev.S chlossgemeinde	43	72%	56%	6–12	10
Internationaler Bund	30	100%	40%	6–13	8
Deutsch-Marokkanische Kulturgemeinschaft	9	100%	56%	8–14	4

Neben der tabellarisch aufgeführten Hausaufgabenbetreuung für 185 Schüler hat der Caritasverband Offenbach e.V. im Jahr 2009 an fünf Standorten im Stadtgebiet Offenbach Hausaufgaben- und Spielgruppen für insgesamt 207 Kinder, überwiegend aus dem Grundschulbereich, angeboten. Der Umfang dieser Angebote reichte von 4 bis 22 Wochenstunden. Getragen wurden diese Angebote vom Sozialpädagogischen Dienst im Caritashaus St. Josef und der CariJob gemeinnützigen GmbH. Sie wurden über kirchliche Mittel, Landesmittel und das Programm „Passgenaue Arbeit“ finanziert.

## 4. Schulsozialarbeit bzw. Jugendhilfe an Schulen

Die Offenbacher Stadtverordnetenversammlung hat am 18.03.2010 einen Beschluss mit dem Titel „Monitoring der Schulsozialarbeit“ gefasst.<sup>37</sup> Mit dem Beschluss wird der Magistrat aufgefordert, im jährlich erscheinenden Erziehungs- und Bildungsbericht über den aktuellen Stand der Schulsozialarbeit an Offenbachs Schulen zu berichten. Dabei sollen sowohl diejenigen Projekte und Stellen aufgezeigt werden, die aus städtischen Mitteln, als auch die, die über Landesmittel oder Fördergelder finanziert werden.

In Folge des Auftrages der Stadtverordnetenversammlung beinhaltet der EBO 2009 ein eigenes, umfangreiches Kapitel zum Thema „Schulsozialarbeit bzw. Jugendhilfe an Schulen“. Dies führt im Vergleich zu den Erziehungs- und Bildungsberichten Offenbach der vergangenen Jahre zu einer veränderten Darstellungsstruktur der Bildungsangebote des Jugendamtes. Die wesentlichen Veränderungen in der Darstellung sind<sup>38</sup>:

Die Angebote aus dem Bereich „Kinder- und Jugendarbeit“ des Jugendamtes werden in zwei unterschiedlichen Kapiteln dargestellt: in dem Kapitel „Schulsozialarbeit, bzw. Jugendhilfe an Schulen“ und in dem Kapitel „Bildungs- und Förderangebote der städtischen Jugendeinrichtungen“. Innerhalb des Kapitels „Schulsozialarbeit, bzw. Jugendhilfe an Schulen“ werden bei den festen Schulsozialarbeitsstellen an Offenbacher Schulen auch die Stellen berücksichtigt, die von den freien Jugendhilfeträgern getragen werden.

<sup>37</sup> Vgl. DS I (A) 579

<sup>38</sup> In den Erziehungs- und Bildungsberichten Offenbach der vorangegangenen Jahre sind die Bildungsangebote des Jugendamtes, Sachgebiet Kinder- und Jugendarbeit, entlang qualitativer Kriterien strukturiert und in den nachfolgenden sechs Dimensionen dargestellt worden: Dimension 1: Schulbezogene Bildungsangebote, Lernhilfen; Dimension 2: Bildungsveranstaltungen in Zusammenarbeit mit Schulen; Dimension 3: Pädagogische Gruppenangebote; Dimension 4: Bildungsprojekte und Seminare; Dimension 5: Eltern/Kind-Bildungsangebote; Dimension 6: Förderung der Entwicklung zur Ganztagschule, Kooperation mit Schulen.

Das Kapitel „Schulsozialarbeit bzw. Jugendhilfe an Schulen“ umfasst vier Bereiche<sup>39</sup>:

**Feste Schulsozialarbeitsstellen** an den Offenbacher Schulen. Hier werden neben den vom Jugendamt getragenen und vom Land Hessen bezuschussten Schulsozialarbeitsstellen an der Eichendorff- und an der Mathildenschule auch die von freien Trägern der Jugendhilfe getragenen Schulsozialarbeitsstellen an der Geschwister-Scholl- und an der Fröbelschule aufgeführt, die mit kommunalen Mitteln (teil-)finanziert werden.

**Projektbezogene Stellen** an den Offenbacher Schulen. Dies sind Stellen des Jugendamtes, die im Rahmen des Projektes „Kooperatives und schülerzentriertes Ganztagsprojekt Offenbach“ (KUS) an der Mathilden- und an der Ernst-Reuter-Schule eingesetzt werden.

**Kooperationsangebote der Jugendeinrichtungen** des Jugendamtes an bzw. mit den Schulen. Hier führen Mitarbeiter/innen einer Jugendeinrichtung des Jugendamtes einzelne Angebote aus dem Angebotsspektrum der Jugendeinrichtungen (Sport, Musik, Theater ...) mit Schulklassen oder im Rahmen schulischer Nachmittagsangebote durch. Darüber hinaus zählen hierzu auch Angebote, die mithilfe von finanziellen Ressourcen des Jugendamtes oder über Drittmittel, die das Jugendamt akquiriert hat (z.B. Stärken vor Ort, Rahmenkonzept Gewaltprävention), und über die Beauftragung von Honorarkräften ermöglicht werden.

**Konzeptionelle Zusammenarbeit** im Rahmen des seit 2002 existierenden kommunalen Förderprogramms Modell Ganztagschule für die Sekundarstufe I, in dessen Rahmen die schulische Nachmittagsbetreuung mit Jugendamtsmitteln gefördert und vom Jugendamt konzeptionell begleitet wird.

**Das nachfolgende Kapitel stellt die Angebote der Jugendhilfe an den Schulen dar und schafft Transparenz hinsichtlich Begründung, Art und Umfang der Kooperationstätigkeiten des Jugendamtes, bzw. der Jugendhilfe mit den Schulen. Die Darstellungsform der vergangenen Erziehungs- und Bildungsberichte konnte aufzeigen, welche Angebote in welchem Umfang den Schülerinnen und Schülern zur Verfügung standen. In diesem EBO ist es gelungen, zusätzlich ein Bild aus der Ressourcenperspektive zu zeigen, d.h., es kann gezeigt werden, welche Ressourcen des Jugendamtes in die Kooperation mit den Schulen geflossen und wie sie strukturell eingebunden gewesen sind.**

Sichtbar wird dadurch vor allem, welche umfangreichen Ressourcen das Jugendamt über die Angebote der städtischen Jugendeinrichtungen in die Kooperation mit den Schulen einbringt. Mit Beginn des Schuljahres 2009/10 hat das Jugendamt außerdem neben den festen Schulsozialarbeitsstellen, die vom Land Hessen bezuschusst werden, damit begonnen, das Projekt „Kooperatives und schülerzentriertes Ganztagsprojekt Offenbach“ mit festen Stellen auszustatten – eine Entwicklung, die in den Folgejahren verstärkt wird und somit in das Gesamtbild einer zunehmenden Erhöhung und Intensivierung der Kooperationsaktivitäten mit den Schulen passt.

## 4.1 Schwerpunkte der Schulsozialarbeit bzw. der Jugendhilfeangebote an den Schulen

Auftrag und Aufgaben der Jugendhilfe ergeben sich aus den Bestimmungen des sie betreffenden Sozialgesetzbuches (SGB VIII, Kinder- und Jugendhilfe). Dort wird in § 1 das Recht jedes jungen Menschen „auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“ festgehalten. Zur Verwirklichung dieses Rechts soll die Jugendhilfe „junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen“. Daraus ergibt sich

<sup>39</sup> In der Praxis kommt es bei den einzelnen Angeboten zu Verschränkungen auf struktureller Ebene, wie anhand des nachfolgenden Beispiels veranschaulicht werden kann: Zu Beginn des Schuljahres 2009/10 haben die beiden Schulsozialarbeiter/innen an der Mathildenschule mit je 50%-Stellenanteil im Projekt KUS mitgewirkt. Mit einem Teil der Mittel aus dem Projekt Modell Ganztagschule haben die Ernst-Reuter- und die Mathildenschule Angebote im Rahmen von KUS finanziert (Honorare, Sachmittel). Über diese Mittel und Ressourcen hinaus haben Mitarbeiter/innen der Jugendeinrichtungen des Jugendamtes im Rahmen medien- und kulturpädagogischer Angebote mit den KUS-Klassen gearbeitet.



zunächst nicht per se, dass Schule ein Handlungsort der Aktivitäten der Jugendhilfe ist. § 13 (1), der dem Thema Jugendsozialarbeit gewidmet ist, fordert, dass zum „Ausgleich sozialer Benachteiligungen und zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen“, den Jugendlichen „sozialpädagogische Hilfen angeboten werden, die ihre schulische und berufliche Ausbildung, Eingliederung in die Arbeitswelt und ihre soziale Integration fördern.“

Bildungspolitik und Fachwissenschaft sind sich darin einig, dass es dem deutschen Bildungssystem nicht in ausreichendem Maße gelingt, soziale Ungleichheiten auszugleichen und dass es aufgrund der enormen Bedeutung von schulischem Erfolg/Misserfolg für die Integration in Ausbildung/Arbeitsmarkt und Gesellschaft sogar zur Zementierung sozialer Ungleichheit beiträgt. Insbesondere die Beschulung sogenannter Risikoschüler/innen stellt eine große Herausforderung für das Bildungssystem dar. Gerade für diese Kinder und Jugendlichen stellt Schule einen Ort dar, an dem sie Exklusionserfahrungen machen, wobei Klassenwiederholungen, Ausschlussprozesse und Schulabbrüche als die markantesten und folgenreichsten Formen schulischen Misserfolgs anzusehen sind. Zudem haben viele der sogenannten Risikoschüler/innen nicht nur Probleme in und mit der Schule, sondern sind darüber hinaus mit vielfältigen Problemen in ihrem persönlichen und familialen Umfeld konfrontiert und benötigen auch in Bereichen, die über ihren Schulbesuch hinausgehen, Unterstützung. Berücksichtigt man diese Aspekte und rekurriert auf § 1 und § 13 (1) des SGB VIII, so erscheint Schule als wichtiger Ort und Kooperationspartner für die Angebote der Jugendhilfe. Dort verfolgt sie drei Ziele:

- Die Unterstützung von Kindern und Jugendlichen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung
- Hilfe für Kinder und Jugendliche, um sie vor sozialer und gesellschaftlicher Exklusion zu schützen
- Die Unterstützung von Kindern und Jugendlichen für eine erfolgreiche Bildungsbiografie

Aufgrund dieser Zielsetzungen lassen sich zwei inhaltliche Schwerpunkte für die Angebote des Jugendamtes, Sachgebiet Kinder- und Jugendarbeit, in der Kooperation mit den Schulen ausmachen:

- Schul- und Unterrichtsentwicklung im Sinne der Bildungsunterstützung von Kindern und Jugendlichen, die von schulischem Misserfolg bedroht sind
- Soziale Arbeit an Schulen im Sinne der Unterstützung von Kindern und Jugendlichen sowie ihrer Eltern in Krisensituationen

### **Feste Schulsozialarbeitsstellen an Offenbacher Schulen**

An der Eichendorffschule und an der Mathildenschule gibt es seit mehreren Jahren vom Jugendamt je zwei Stellen Schulsozialarbeit. An der Eichendorffschule wurde der Bedarf erkannt, das dortige Schülerklientel beim Eintritt in die Schule zu unterstützen und die Eltern der Schülerschaft – zu einem großen Anteil Schüler/innen mit Migrationshintergrund – mit der Institution Schule und dem deutschen Bildungssystem vertraut zu machen. An der Mathildenschule liegt der inhaltliche Fokus auf die Unterstützung der Schülerschaft für das Erlangen eines Hauptschulabschlusses und auf Berufsorientierung und Vorbereitung der erfolgreichen Gestaltung des Übergangs von der Schule in Ausbildung und Beruf. Die Finanzierung der vier Stellen wird vom Land Hessen mit jährlich 52.650,00 € bezuschusst. Neben den insgesamt vier Stellen wurden für die Durchführung der Angebote der Schulsozialarbeit an der Eichendorffschule im Kalenderjahr 2009 Honorarkräfte im Umfang von 301,5 Stunden und an der Mathildenschule im Umfang von 346,0 Stunden engagiert. Die nachfolgende Tabelle C 4.1 zeigt die Anzahl der Angebote, die Zahl der Angebotsteilnehmer und den Umfang an Stunden, an denen Kindern und Jugendlichen und/oder Eltern ein Angebot zur Verfügung gestellt worden ist. Um die Realität transparent abzubilden, wird im Unterschied zu früheren Erziehungs- und Bildungsberichten nicht mehr ein Durchschnitt für das Kalenderjahr 2009 errechnet, sondern es werden beide Schuljahre, die das Kalenderjahr 2009 betreffen, für sich dargestellt.



**Tabelle C 4.1: Anzahl, Teilnehmerzahl und Umfang der Angebote der Schulsozialarbeit an Eichendorff- und Mathildenschule differenziert nach Schuljahren und Schulen**

	Schuljahr 2008/09			Schuljahr 2009/10		
	Anzahl der Angebote	Zahl der Teilnehmer	Umfang (in Std./Woche)*	Anzahl der Angebote	Zahl der Teilnehmer	Umfang (in Std./Woche)
Eichendorffschule	12	595	30,25	14	723	39,75
Mathildenschule**	19	808	53,40	14	696	33,60
* Benannt sind Zeitstunden. Wo notwendig, wird die Gesamtstundenzahl im Jahr dividiert durch 40 (Zahl der Schulwochen im Jahr).						
** Bei der Mathildenschule sind auch Angebote im Rahmen des KUS-Projektes berücksichtigt.						

Seit dem Jahr 2002 gibt es an der Geschwister-Scholl-Schule eine Schulsozialarbeit, die vom Verein CVJM getragen wird und mit Umfang von 1,6 Stellen ausgestattet ist. Die Finanzierung der beiden Stellen erfolgt aus Stiftungserträgen. Die Stadt Offenbach hat sich im Jahr 2009 und auch im Jahr 2010 mit einer Kofinanzierung in Höhe von jeweils 15.000,00 € (Mittel des Stadtschulamtes) beteiligt. Schwerpunkt der Schulsozialarbeit an der Geschwister-Scholl-Schule ist die präventive Arbeit, wobei sich der Großteil der Angebote (Klassenprojekte für soziales Lernen, Freizeit- und Betreuungsangebote, Beratung) an Schülerinnen und Schüler der 5.–7. Klassen richtet.

An der Fröbelschule gibt es eine halbe Stelle Schulsozialarbeit, finanziert durch die Stadt, angesiedelt beim Verein Behindertenhilfe Stadt und Kreis Offenbach.

#### **Projektbezogene Stellen im Rahmen des „Kooperativen und schülerzentrierten Ganztagsprojektes Offenbach“ (KUS)**

Bereits seit 2007 wird das Kooperationsprojekt „Kooperatives und schülerzentriertes Ganztagsschulprojekt Offenbach“ (KUS) durchgeführt. Ziele dieses Projektes sind die Förderung und Optimierung individueller Lernpotenziale und die Entwicklung neuer lernprozessorientierter Unterrichtsformen, die Verzahnung von Vormittags- und Nachmittagsunterricht und die Förderung der praktischen Kooperation von Lehrkräften und Sozialpädagogen einschließlich gemeinsamer Fortbildungen. Das Kalenderjahr 2009 hat für das KUS-Projekt folgende Veränderungen mit sich gebracht:

- Mit Ablauf des Schuljahres 2008/09 ist die Bachschule aus dem KUS-Projekt ausgestiegen. Weiterhin durchgeführt wird KUS an der Mathilden- und an der Ernst-Reuter-Schule.
- Mit Ablauf des Kalenderjahres 2009 ist die Kofinanzierung des Landes Hessen, im Rahmen zu verteilter Lottomittel, ausgelaufen. Das Jugendamt bringt seit Beginn des Schuljahres 2009/10 feste Mitarbeiterstellen in die Kooperation mit ein.

Die nachfolgende Tabelle C 4.2 zeigt die Entwicklung bei der Anzahl der KUS-Klassen und der Anzahl der an KUS teilnehmenden Schülerinnen und Schüler. Entsprechend dem vorangegangenen Kapitel werden auch hier die Schuljahre 2008/09 und 2009/10 separat dargestellt und nicht über einen errechneten Durchschnittswert abgebildet.

**Tabelle C 4.2: Anzahl der KUS-Klassen und der KUS-Schüler/innen differenziert nach Schuljahren und Schulen**

	Schuljahr 2008/09		Schuljahr 2009/10	
	Anzahl Klassen	Teilnehmer	Anzahl Klassen	Teilnehmer
Bachschule	1	29		
Ernst-Reuter-Schule	1	25	4	86
Mathildenschule	1	26	2	50

Ist KUS im Schuljahr 2009/10 in fünften Klassen durchgeführt worden, so wird es im Schuljahr 2010/11 in den fünften und in den sechsten Klassen durchgeführt werden. Dann werden insgesamt 12 Schulklassen und 294 Schülerinnen und Schüler daran teilnehmen.

Mit Beginn des Schuljahres 2009/10 hat das Jugendamt feste Stellen für die Durchführung von KUS an den Schulen angesiedelt. Tabelle C 4.3 zeigt die entsprechende Entwicklung seit dem Schuljahr 2008/09. Darüber hinaus hat das Jugendbildungswerk des Jugendamtes im Kalenderjahr 2009 insgesamt 728 Stunden eines hauptamtlichen Mitarbeiters und 2303 Honorarstunden für die Durchführung von KUS eingebracht, bzw. finanziert.

**Tabelle C 4.3: Anzahl der Jugendamtsmitarbeiter/innen, die mit festen Stellen in KUS arbeiten, differenziert nach Schuljahren und Schulen**

	Schuljahr 2008/09	Schuljahr 2009/10
Bachschule	0	
Ernst-Reuter-Schule	0	1
Mathildenschule	0	1*

\*Dabei handelt es sich um eine Stelle, die vom Land Hessen als Schulsozialarbeitsstelle bezuschusst wird (siehe Seite 64).

Im Schuljahr 2010/11 wird KUS jeweils in den fünften und sechsten Jahrgängen der Mathilden- und der Ernst-Reuter-Schule durchgeführt. An beiden Schulen hat das Jugendamt je eine Stelle für die Arbeit mit einem Jahrgang installiert, sodass im Schuljahr 2010/11 insgesamt 4 Mitarbeiter/innen-Stellen des Jugendamtes an der KUS-Umsetzung mitwirken.

#### **Angebote der städtischen Jugendeinrichtungen an bzw. in der Kooperation mit Schulen**

Bei den schulbezogenen Angeboten der Jugendeinrichtungen handelt es sich um angebotszentrierte Kooperationsprojekte, d.h., Mitarbeiter/innen der Jugendeinrichtungen des Jugendamtes werden im Rahmen eines bestimmten Angebotes an den Schulen tätig und/oder führen diese Angebote mit Schulklassen durch, sind aber ansonsten in der bzw. für die Einrichtung des Jugendamtes angestellt bzw. tätig. Wie aus Tabelle C 4.4 zu entnehmen ist, sind an 16 Schulen insgesamt 65 Angebote durchgeführt und 3266 Schülerinnen und Schüler erreicht worden und die Angebote standen den Jugendlichen in einem Umfang von insgesamt 132,8 Wochenstunden zur Verfügung.

**Tabelle C 4.4: Anzahl, Teilnehmerzahl und Umfang der Angebote der städtischen Jugendeinrichtungen an bzw. in Kooperation mit Schulen im Kalenderjahr 2009 differenziert nach Schulen**

Schule	Zahl der Angebote	Zahl der Teilnehmer	Umfang (in Std./Woche)
Albert-Schweitzer-Schule	1	270	1,5
Bachschule	11	361	24,9
Edith-Stein-Schule	3	268	7,4
Eichendorffschule	2	20	1,5
Ernst-Reuter-Schule	10	437	11,9
Friedrich-Ebert-Schule	7	160	8,3
Geschwister-Scholl-Schule	6	505	13,3
Gewerblich-technische Schule	1	90	2,2
Lauterborn-Schule	1	100	1,6
Leibnizschule	1	18	0,6
Ludwig-Dern-Schule	3	43	1,9
Mathildenschule	7	414	23,5
Rudolf-Koch-Schule	3	134	4,6
Schillerschule	5	321	19,6
Theodor-Heuss-Schule	2	83	5,4
Wilhelmschule	3	42	4,6
Summe	65	3266	132,8

Berücksichtigt sind dabei auch Angebote im Rahmen von Projekten, die zumindest anteilig über Drittmittel oder Spenden finanziert wurden, die vom Jugendamt akquiriert worden sind. Dabei sind aber lediglich jene Angebote aus dem Projektkontext berücksichtigt, die explizite Kooperationsprojekte mit den Schulen darstellen und die auch an den Schulen durchgeführt werden. Bei diesen Projekten handelt es sich um das mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) finanzierte Projekt Stärken vor Ort, das aus mehreren Mikroprojekten besteht, wovon im Kalenderjahr 2009 Projekte an und in der Kooperation mit der Bachschule, der Mathildenschule und der Schillerschule durchgeführt worden sind, sowie um Angebote im Rahmen des Offenbacher Rahmenkonzeptes Gewaltprävention an Schulen, das insgesamt 12 Offenbacher Schulen erreicht hat. Hauptamtliche Mitarbeiter/innen des Jugendamtes waren dabei in einem Umfang von 3658 Stunden tätig. Dies entspricht einem Stellenumfang von etwas mehr als 2,5 Vollzeitstellen. Darüber hinaus wurden in einem Umfang von 4657 Stunden Honorarkräfte eingesetzt.

**Kommunales Förderprogramm Modell Ganztagsschule**

Seit 2002 kooperiert das Jugendamt im Rahmen des Förderprogramms Modell Ganztagsschule mit den nachfolgenden fünf Schulen:

- Bachschule
- Edith-Stein-Schule
- Ernst-Reuter-Schule
- Geschwister-Scholl-Schule
- Mathildenschule

Für das Förderprogramm Modell Ganztagsschule stellt die Stadt dem Jugendamt jährlich Haushaltsmittel zur Verfügung, die dafür verwendet werden sollen, in konzeptioneller Absprache zwischen Jugendamt und Schule die schulische Nachmittagsbetreuung und die Ganztagsschule zu entwickeln, wobei der Fokus auf der Sekundarstufe I liegt. Die nachfolgende Tabelle C 4.5 zeigt die Entwicklung der für das Modell Ganztagsschule kalenderjährlich zur Verfügung stehenden Finanzmittel für den Zeitraum von 2006 bis 2009.

**Tabelle C 4.5: Entwicklung der Mittel für das Förderprogramm Modell Ganztagsschule von 2006 bis 2009**

2006	2007	2008	2009
192.500 €	222.500 €	226.500 €	226.500 €

Im Jahr 2010 sind die Mittel für das Modell Ganztagsschule auf 256.500 € und im Jahr 2011 auf 276.500 € gestiegen.

Tabelle C 4.6 zeigt für die Schuljahre 2008/09 und 2009/10 die Anzahl der Angebote, die Teilnehmerzahl und Umfang der Angebote in Wochenstunden an den beteiligten Schulen.

**Tabelle C 4.6: Anzahl, Teilnehmerzahl und Umfang der Angebote im Rahmen des Förderprogramms Modell Ganztagsschule differenziert nach Schuljahren und Schulen**

	Schuljahr 2008/09			Schuljahr 2009/10		
	Anzahl der Angebote	Zahl der Teilnehmer	Umfang (in Std./Woche)	Anzahl der Angebote	Zahl der Teilnehmer	Umfang (in Std./Woche)
Bachschule	1	450	6	5	80	10
Edith-Stein-Schule	5	235	24	5	235	24
Ernst-Reuter-Schule	36	313	65,25	31	192	62
Mathildenschule	13	199	94	8	119	52
Geschwister-Scholl-Schule	23	190	46	22	170	44
Summe	78	1387	235,25	71	796	192

### Zusammenfassung der Angebote des Jugendamtes an Schulen

Die nachfolgende Tabelle C 4.7 fasst zusammen, welche Personalressourcen von Seiten des Jugendamtes im Jahr 2009 in die Kooperation mit den Schulen eingebracht worden sind. Differenziert wird

1. nach Stellen des Jugendamtes, die als Schulsozialarbeitsstellen oder im Rahmen des KUS-Projektes fest an den Schulen angesiedelt sind (Feste Stellen = FS),
2. nach Stunden, die hauptamtliche Mitarbeiter/innen des Jugendamtes temporär begrenzt und projektbezogenen in der Kooperation mit den Schulen tätig sind (Hauptamtlichenstunden = HA) und
3. nach Stunden, für die das Jugendamt für die Umsetzung der Kooperationsangebote an den Schulen Honorarkräfte engagiert (Honorarstunden = Hon).

Dabei sind die Ressourcen des Jugendamtes, die die Planung, Konzipierung, Leitung und Steuerung der Kooperationsprojekte mit Schulen betreffen, ebenso wenig berücksichtigt wie die Arbeit der Praktikant/innen, Zivildienstleistenden und FSJler/innen des Jugendamtes.

Das Jugendamt hat im Jahr 2009 4,5 festen Stellen an den Schulen eingesetzt. Hinzu kommen 2,1 feste Stellen, die von freien Trägern der Jugendhilfe getragen werden. Hauptamtliche Mitarbeiter/innen des Jugendamtes waren in einem Umfang von 4386 Stunden in der Kooperation mit Offenbacher Schulen tätig. Dies entspricht einem Stellenumfang von etwas mehr als 3,0 Vollzeitstellen. Darüber hinaus hat das Jugendamt in einem Umfang von 7607,5 Stunden Honorarkräfte in den Kooperationsprojekten mit den Schulen eingesetzt.

Die nachfolgende Tabelle C 4.7 zeigt außerdem die Anzahl der Angebote des Jugendamtes in der Kooperation mit Schulen an, die dabei erreichten Personen und den Angebotsumfang. Mit den 171 Angeboten, die einen Angebotsumfang von 424,9 Wochenstunden ermöglicht haben, sind insgesamt 6000 Teilnehmer/innen erreicht worden.

**Tabelle C 4.7: Im Kalenderjahr 2009 in die Kooperation mit Schulen eingesetzte Ressourcen des Jugendamtes, Anzahl der durchgeführten Angebote, erreichte Teilnehmer/innen und Angebotsumfang differenziert nach Schulen (Anmerkungen siehe nächste Seite)**

Schule	Personal-ressourcen Jugendamt	Zahl der Angebote*	Zahl der Teilnehmer**	Umfang (in Std./Woche)	Angebotsart
Albert-Schweitzer-Schule	120 Hon***	1	270	1,5	Angebote der Jugendeinrichtungen
Bachschule	488 HA**** +2222 Hon	5	670	32,9	KUS (bis Schuljahr 2008/09) + Modell Ganztagschule + Angebote der Jugendeinrichtungen
Edith-Stein-Schule	30 HA +203 Hon	8	503	31,4	Modell Ganztagschule + Angebote der Jugendeinrichtungen
Eichendorffschule	2,0 FS**** + 367,5 Hon	15	679	36,5	Feste Stellen Schulsozialarbeit + Angebote der Jugendeinrichtungen
Ernst-Reuter-Schule	0,5 FS***** + 1578 HA + 623 Hon	49	801	75,5	KUS + Modell Ganztagschule + Angebote der Jugendeinrichtungen
Friedrich-Ebert-Schule	276 HA + 160 Hon	7	160	8,3	Angebote der Jugendeinrichtungen
Fröbelschule	0,5 FS*****				Feste Stellen Schulsozialarbeit*****

Schule	Personal- ressourcen Jugendamt	Zahl der Ange- bote*	Zahl der Teilneh- mer**	Umfang (in Std./ Woche)	Angebotsart
Geschwister- Scholl-Schule	1,6 FS**** + 456 HA +427 Hon	29	685	58,3	Feste Stellen Schulsozialarbeit**** + Modell Ganztagschule + Angebote der Jugendeinrichtungen
Gewerblich- technische Schule	90 Hon	1	90	2,2	Angebote der Jugendeinrichtungen
Lauterborn- Schule	54 Hon	1	100	1,6	Angebote der Jugendeinrichtungen
Leibnizschule	110 HA +23 Hon	1	18	0,6	Angebote der Jugendeinrichtungen
Ludwig-Dern- Schule	180 HA +74 Hon	3	43	1,9	Angebote der Jugendeinrichtungen
Mathilden- schule	2,0 FS + 802 HA + 1718 Hon	38	1401	140	Feste Stellen Schulsozialarbeit + KUS + Modell Ganztagschule + Angebote der Jugendeinrichtungen
Rudolf-Koch- Schule	145 Hon	3	134	4,6	Angebote der Jugendeinrichtungen
Schillerschule	276 HA +1188 Hon	5	321	19,6	Angebote der Jugendeinrichtungen
Theodor- Heuss-Schule	90 Hon	2	83	5,4	Angebote der Jugendeinrichtungen
Wilhelmschule	190 HA +103 Hon	3	42	4,6	Angebote der Jugendeinrichtungen
Summe	6,6 FS (davon 4,5 FS des Jugendamtes) 4386 HA + 7607,5 Hon	171	6000	424,9	
* Bei den Angeboten der vom Jugendamt getragenen Schulsozialarbeit an der Eichendorff- und an der Mathildenschulen sowie bei den Angeboten im Rahmen des Förderprogramms Modell Ganztagschule ist der Durchschnitt aus den Angeboten des Schuljahres 2008/09 und des Schuljahres 2009/10 gebildet worden.					
** Einzelne Teilnehmer/innen können an mehreren Angeboten teilgenommen haben.					
*** FS = Feste Stellen; HA = Hauptamtlichenstunden; Hon = Honorarstunden					
**** Dabei handelt es sich um eine Stelle, die vom Land Hessen als Schulsozialarbeitsstelle bezuschusst wird (siehe Seite 64).					
***** Im Rahmen des KUS-Projektes ist vom Jugendamt mit Beginn des Schuljahres 2009/10 eine feste Stelle an der Ernst-Reuter-Schule eingesetzt worden. Diese Stelle gab es im Schuljahr 2008/09 noch nicht. Die Angabe „0,5 feste Stellen“ ergibt sich aus dem Durchschnitt der beiden Schuljahre.					
***** feste Stellen, die von freien Jugendhelfeträgern getragen werden					

## 4.2 Bildungs- und Förderangebote der städtischen Jugendeinrichtungen

Das Kapitel „Bildungs- und Förderangebote der städtischen Jugendeinrichtungen“ umfasst zwei Bereiche:

**Schulorientierte Angebote** der städtischen Jugendeinrichtungen. Hier werden sämtliche Angebote dargestellt, die sich an Schülerinnen und Schüler richten, ohne auf Grundlage expliziter Absprachen oder Kooperationsvereinbarungen mit den Schulen – mitunter auch ohne deren Kenntnis – durchgeführt zu werden. Hierzu zählen beispielsweise Lern- und Hausaufgabenhilfen in den Jugendeinrichtungen des Jugendamtes sowie Beratungsangebote zum Thema Übergang Schule-Beruf.

**Lebensweltbezogene Angebote** der städtischen Jugendeinrichtungen. Hier werden sämtliche anderen Bildungsangebote dargestellt, die sich an Kinder, Jugendliche und deren Eltern richten. Dazu zählen Bildungsprojekte und Seminare wie Musikprojekte, Angebote des internationalen/interkulturellen Austausches etc. Auch kontinuierlich stattfindende pädagogische Gruppenangebote sind diesem Bereich zugeordnet, dazu zählen geschlechtsspezifische Angebote wie Jungen- oder Mädchengruppen, Sport-, Musik- und Medienangebote sowie Partizipationsangebote wie das Kinder- und Jugendparlament. Außerdem zählen Eltern/Kind-Bildungsangebote dazu, die sich z.B. mit dem Ziel der Unterstützung der Erziehungskompetenzen und/oder der sozialen und kulturellen Integration an Väter und Mütter richten und durch ein Kinder-Betreuungsangebot ergänzt werden.

### Schulorientierte Angebote

Dargestellt sind hier Angebote in den Kinder- und Jugendeinrichtungen des Jugendamtes, die sich an Schülerinnen und Schüler richten, aber nicht in einen expliziten Kooperationszusammenhang mit Schulen stehen. Dazu gehören die Lern- und Hausaufgabenhilfen und die Beratungsangebote zum Thema Übergang Schule/Beruf.

Die wichtigsten Ziele sind die Förderung von Konzentration und Motivation, die Verbesserung der Schulleistungen und die Sicherung der Anschlussfähigkeit an schulische Bildung.

Der weit überwiegende Teil der teilnehmenden Kinder und Jugendlichen hat einen Migrationshintergrund.

In den Kinder- und Jugendeinrichtungen des Jugendamtes gibt es insgesamt 6 kostenlose Angebote für Schülerinnen und Schüler zur Hausaufgaben- oder Lernhilfe, die von Schülerinnen und Schülern aus den unterschiedlichsten Schulformen genutzt worden sind. An mehreren Nachmittagen in der Woche kommen Kinder oder Jugendliche in die Einrichtungen, um – oft nach einem Mittagsimbiss – unter Anleitung ihre Hausaufgaben zu machen. Beratungen im Übergang von der Schule in den Beruf finden besonders in den offenen Jugendeinrichtungen statt. Zielgruppe sind Jugendliche, die vor dem Ende der Regelschulzeit stehen und noch nicht sicher sind, welchen weiteren Ausbildungsweg sie anstreben.

**Tabelle C 4.8: Schülerbezogene Angebote außerhalb der Schule**

Zahl der Angebote	Teilnehmerzahl	Angebotsumfang in Wochenstunden
11	408	61

### Lebensweltbezogene Angebote

Dargestellt sind hier Angebote der Kinder- und Jugendeinrichtungen des Jugendamtes, die sich an Kinder und Jugendliche und/oder an deren Eltern richten. Darunter fallen beispielsweise Projekte und Seminare, die das Jugendkulturbüro im KJK Sandgasse durchführt, wie Musikprojekte und internationale Kulturaktionen (Serbien und USA), die Kinder-Kulturrallye und Projekte des Jugendbildungswerkes (JBW) zu den Bereichen Sport, Gewaltprävention oder Beteiligung von Kindern und Jugendlichen und auch das Kinder- und Jugendparlament. Neben diesen projektbezogenen Angeboten fallen auch kontinuierlich laufende gruppenbezogene Angebote in den Kinder- und Jugendeinrichtungen des Jugendamtes in diesen Bereich. Dazu zählen beispielsweise geschlechtsspezifische Gruppen(-angebote)

oder themenspezifische Gruppen(-angebote) mit den thematischen Schwerpunkten Sport, Computer, Film oder Musik. Auch Bildungsangebote für Mütter und Väter haben nach wie vor eine große Bedeutung in der Arbeit der Kinder- und Jugendeinrichtungen. Besonders bei der Arbeit mit Kindern ist der gute Kontakt zu den Eltern und deren Unterstützung bei Alltagsfragen unabdingbar. Die Verbesserung der sozialen und kulturellen Integration und die Unterstützung der Erziehungskompetenzen der Eltern sind die wichtigsten Ziele, wobei zu diesen Angeboten parallel eine Betreuung für die kleinen Kinder organisiert wird.

**Tabelle C 4.9: Außerschulische Bildungsangebote für Kinder, Jugendliche und Eltern**

Zahl der Angebote	Teilnehmerzahl	Angebotsumfang in Wochenstunden
143	7203	374,73

## 5. Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen

### Überblick

- Ein knappes Drittel der Schüler/innen an den beruflichen Schulen in Offenbach wohnte auch in Offenbach.
- Die Neuzugänge an den beruflichen Schulen in Offenbach verfügten zu 46% über einen mittleren Bildungsabschluss und zu 30% über einen Hauptschulabschluss. Beide Werte liegen über dem Landesdurchschnitt.
- Gut 60% der Schülerschaft an den beruflichen Schulen in Offenbach besuchten 2008/09 den Berufsschulzweig.
- Deutsche Berufsschüler/innen gingen größtenteils – zu über zwei Drittel – einer dualen Ausbildung nach. Schüler/innen ohne deutschen Pass nahmen am häufigsten – fast die Hälfte von ihnen – an Maßnahmen des Übergangssystems teil.
- 70% der Männer, aber nur 52% der Frauen absolvierten eine duale Ausbildung. Im Gegenzug absolvierten 21% der Frauen, aber nur 3% der Männer eine Berufsausbildung an der Schule.

### 5.1 Schülerinnen und Schüler an den beruflichen Schulen 2008/09

Offenbach ist Standort von vier beruflichen Schulen, die eine Vielzahl von Schulformen unter einem Dach vereinen und durch ihre Ausrichtung auf spezielle Berufsfelder zahlreiche Berufsperspektiven eröffnen. Das Kernangebot aller beruflichen Schulen umfasst die drei Segmente des beruflichen Ausbildungssystems, die in Abschnitt 5.3 ausführlicher erläutert werden. Darüber hinaus bieten berufliche Schulen die Möglichkeit zur Erlangung der Fachhochschulreife und der Allgemeinen Hochschulreife, die nur teilweise dem beruflichen Ausbildungssystem zuzurechnen sind.

Im Schuljahr 2008/09 besuchten 6.890 Schüler/innen die vier beruflichen Schulen im Stadtgebiet Offenbach, deren Berufsfelder im Folgenden erläutert werden.

#### Berufliche Schulen in Offenbach

##### *August-Bebel-Schule*

- Berufsschule (Berufsfeld Holztechnik)
- zweijährige Berufsfachschule<sup>40</sup> (Berufsfelder Elektrotechnik, Metalltechnik, Holztechnik, Farbtechnik und Raumgestaltung)

<sup>40</sup> Die Berufsfachschule vermittelt allgemeine und berufliche Lerninhalte und kann zum mittleren Abschluss führen.



- zweijährige Höhere Berufsfachschule (Fachrichtungen Informationsverarbeitung – Technik, Gestaltungs- und Medientechnik)
- Fachoberschule (Fachrichtung Technik – Schwerpunkt: Informationstechnik)
- Berufliches Gymnasium (Fachrichtung Technik – Schwerpunkt: Gestaltungs- und Medientechnik)
- Fachschule<sup>41</sup> für Elektrotechnik, Energietechnik und Prozessautomatisierung, Automatisierung und Prozessleittechnik
- Fachschule für Informationstechnik – Computersystem- und Netzwerktechnik
- Berufsgrundbildungsjahr( BGJ)
- Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung (BBV)

#### *Gewerblich-technische Schulen*

- Berufsschule (Berufsfeld Metalltechnik)
- zweijährige Berufsfachschule (Berufsfelder Metalltechnik, Elektrotechnik)
- Berufliches Gymnasium (Fachrichtungen Technik mit den Schwerpunkten Datenverarbeitungstechnik, Elektrotechnik, Maschinenbau)

Fachschule für Maschinentechnik – Maschinenbau, Technische Betriebswirtschaft

- Fachschule für Mechatronik – Maschinen- und Anlagentechnik
- Berufsgrundbildungsjahr( BGJ)
- Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung (BBV)

#### *Käthe-Kollwitz-Schule Offenbach*

- Berufsschule (Berufsfelder Ernährung und Hauswirtschaft, Textiltechnik und Bekleidung)
- zweijährige Berufsfachschule (Berufsrichtungen medizinisch-technische und krankenpflegerische Berufe, sozialpflegerische und sozialpädagogische Berufe)
- zweijährige Höhere Berufsfachschule für Sozialassistenten
- Fachoberschule (Fachrichtungen Textiltechnik und Bekleidung, Sozialwesen)
- zweijährige vollschulische Ausbildung zur Maßschneiderin/zum Maßschneider
- Fachschule für Sozialpädagogik
- Berufsgrundbildungsjahr( BGJ)
- Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung (BBV)

#### *Theodor-Heuss-Schule*

- Berufsschule (Berufsfeld Wirtschaft und Verwaltung)
- zweijährige Berufsfachschule (Berufsfeld Wirtschaft und Verwaltung)
- zweijährige Höhere Berufsfachschule (Fachrichtungen Fremdsprachensekretariat, Informationsverarbeitung – Wirtschaft)

---

<sup>41</sup> Die Fachschule dient der vertiefenden Aus- und Weiterbildung und kann zu Fachhochschulreife führen.

- einjährige Höhere Berufsfachschule/Höhere Handelsschule für Wirtschaft
- Fachoberschule (Fachrichtungen Wirtschaft/Schwerpunkt Wirtschaft und Verwaltung, Wirtschaftsinformatik, Gesundheit)
- Berufliches Gymnasium (Fachrichtungen Wirtschaft, Gesundheit und Soziales – Schwerpunkt Gesundheit)
- Berufsgrundbildungsjahr( BGJ)
- Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung (BBV)

Darüber hinaus bietet die Marienschule als private Ersatzschule Hauptschulabsolventen/innen den zweijährigen Besuch einer Berufsfachschule in Vollzeit. Der Abschluss ist einem mittleren Bildungsabschluss gleichgestellt. Im Schuljahr 2008/09 wurde dieses Angebot mit medizinisch/technischem/pflegerischem und ernährungswissenschaftlichem Schwerpunkt von 36 Schülerinnen wahrgenommen.

### Zur Datenlage

Drei der vier beruflichen Schulen im Stadtgebiet Offenbachs, befinden sich in Trägerschaft der Stadt Offenbach, die August-Bebel-Schule befindet sich in Trägerschaft des Kreises Offenbach. Das führt dazu, dass die standardisierten Datenübersichten des Hessischen Statistischen Landesamtes (HSL) für die beruflichen Schulen der Stadt Offenbach die August-Bebel-Schule ausklammern. Deshalb basieren die Ausführungen der folgenden Abschnitte auf unterschiedlichen Datenquellen, die jeweils bearbeitet wurden:

1. spezifische Datenanfragen an das HSL (zum Beispiel zum Wohnort der Schüler/innen)
2. Einzelübersichten der vier beruflichen Schulen unter anderem zu Schüler/innenzahlen (nach Schulzweigen und Nationalität; Rohdaten des HESIS Schulspiegel des Hessischen Schulinformationssystems<sup>42</sup>)
3. standardisierte Tabellen des HSL zu den beruflichen Schulen, die sich auf den Verwaltungsbezirk Stadt Offenbach beziehen und damit die August-Bebel-Schule unberücksichtigt lassen (z.B. E12.1 zur Verteilung der Neuzugänge)

Im Folgenden finden Sie zunächst eine Übersicht über die Verteilung der Schüler/innen auf Schulen und Schulzweige in Offenbach:

**Tabelle C 5.1: Schüler/innen an beruflichen Schulen in der Stadt Offenbach im Schuljahr 2008/09**

	<b>August-Be- bel-Schule</b>	<b>Gewerblich- technische Schulen</b>	<b>Käthe- Kollwitz- Schule</b>	<b>Theodor- Heuss- Schule</b>	<b>Gesamt</b>	<b>Davon nicht- deutsch</b>	<b>In %</b>
Berufsschule	1213	1202	623	1177	4215	829	20%
Berufsfachschule	149	34	484	347	1014	437	43%
Fachschule	77	173	148		398	55	14%
Fachoberschule	126		99	386	611	211	35%
Berufliches Gymnasium	273	209		170	652	95	15%
Gesamt	1838	1618	1354	2080	6890	1627	24%

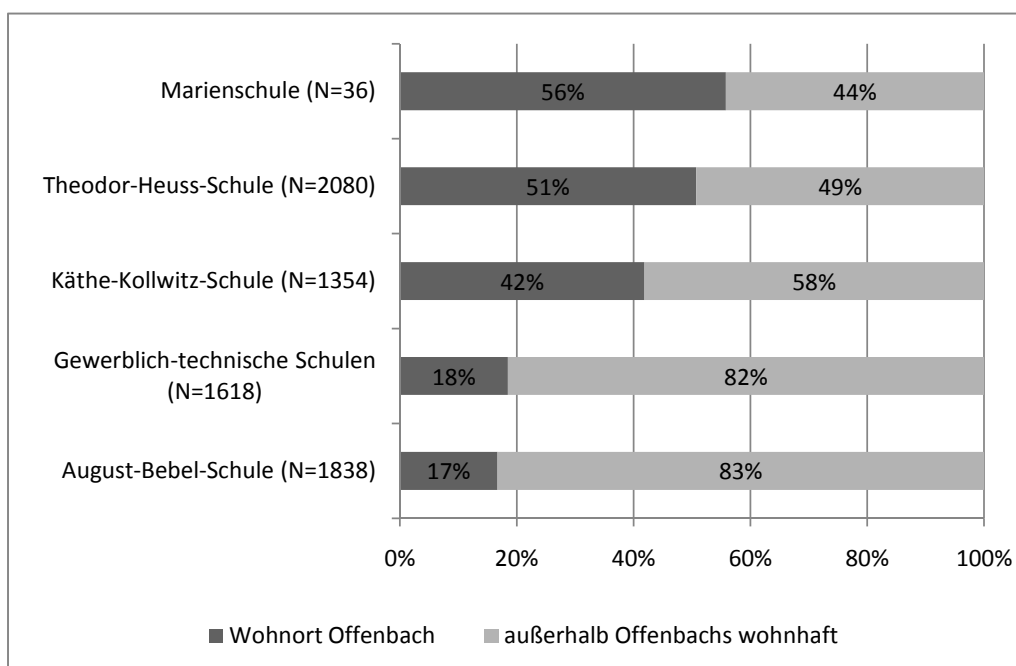
**Quelle: Eigene Berechnungen nach HESIS Schulspiegel für die oben genannten Schulen (Stand 26.05.2010)**

<sup>42</sup> Der HESIS Schulspiegel berücksichtigt Basisdaten zu den einzelnen Schulen. Diese lassen nur Unterscheidungen im Hinblick auf Nationalität und nicht nach Geschlecht zu.

### Schüler/innen nach Wohnort

Der Standort der beruflichen Schulen ist nur zu einem geringen Teil mit dem Wohnort der Schüler/innen identisch: Im Schuljahr 2008/09 besuchten 6.926 Schüler/innen die oben genannten vier beruflichen Schulen sowie den Berufsfachschulzweig der privaten Marienschule<sup>43</sup>. Nur ein knappes Drittel dieser Schüler/innen – nämlich 2.248 – wohnte auch in Offenbach. Abbildung C 5.1 zeigt, dass dieses Verhältnis sich an den vier großen beruflichen Schulen in Offenbach sehr unterschiedlich gestaltete: So lebten nur 17% der Schüler/innen der August-Bebel-Schule in Offenbach, an der Theodor-Heuss-Schule traf dies für gut die Hälfte zu.

**Abbildung C 5.1: Schüler/innen nach Wohnort an den beruflichen Schulen 2008/09**

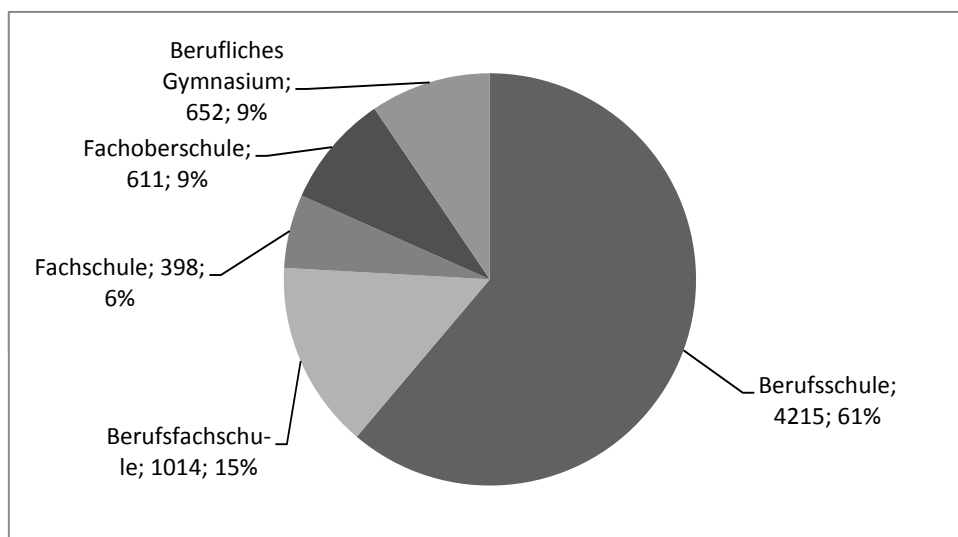


Quelle: Eigene Berechnungen nach Daten des HSL

### Schüler/innen nach Schulzweigen

Gut 60% der Schülerschaft an den beruflichen Schulen in Offenbach besuchten 2008/09 den Berufsschulzweig, überwiegend in Teilzeit im Rahmen der dualen Ausbildung. An zweiter Position folgt mit 15% der Schülerschaft der Berufsfachschulzweig.

<sup>43</sup> Da die Marienschule den allgemeinbildenden privaten Schulen in Offenbach zugerechnet wird, werden die 36 Schülerinnen des dortigen Berufsfachschulzweigs in den folgenden Ausführungen nicht berücksichtigt.

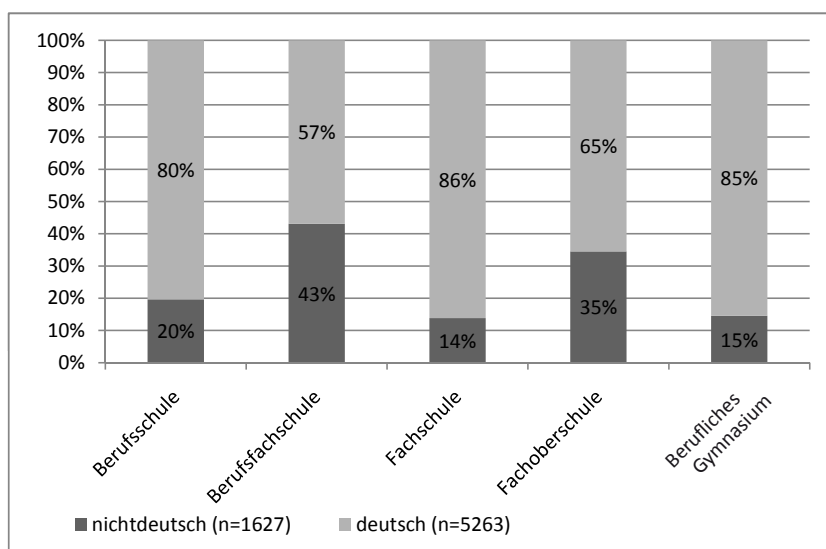
**Abbildung C 5.2: Schüler/innen der beruflichen Schulen Offenbach 2008/09 nach Schulzweigen**

Quelle: Eigene Berechnungen nach HESIS Schulspiegel für die oben genannten Schulen (Stand 26.05.2010)

#### Schüler/innen nach Nationalität

Gut drei Viertel der Schüler/innen besitzen einen deutschen Pass. Das Verhältnis von deutschen und nichtdeutschen Schülern/innen differiert an den vier beruflichen Schulen: An der Käthe-Kollwitz-Schule und an der Theodor-Heuss-Schule ist jeweils ein gutes Drittel der Schüler/innen nichtdeutsch (35%). An der August-Bebel-Schule (12%) und an den Gewerblich-technischen Schulen (13%) sind die nichtdeutschen Schüler/innen deutlich unterrepräsentiert.

Abbildung C 5.3 stellt das Verhältnis von deutschen und nichtdeutschen Schülern/innen für jeden einzelnen Schulzweig dar. Daraus ist ersichtlich, dass nichtdeutsche Schüler/innen überdurchschnittlich oft an Berufsfachschulen und Fachoberschulen zu finden sind. An Berufsschulen, Fachschulen und Beruflichen Gymnasien sind sie unterrepräsentiert.

**Abbildung C 5.3: Schulzweige der beruflichen Schulen Offenbach 2008/09 nach Nationalität der Schüler/innen**

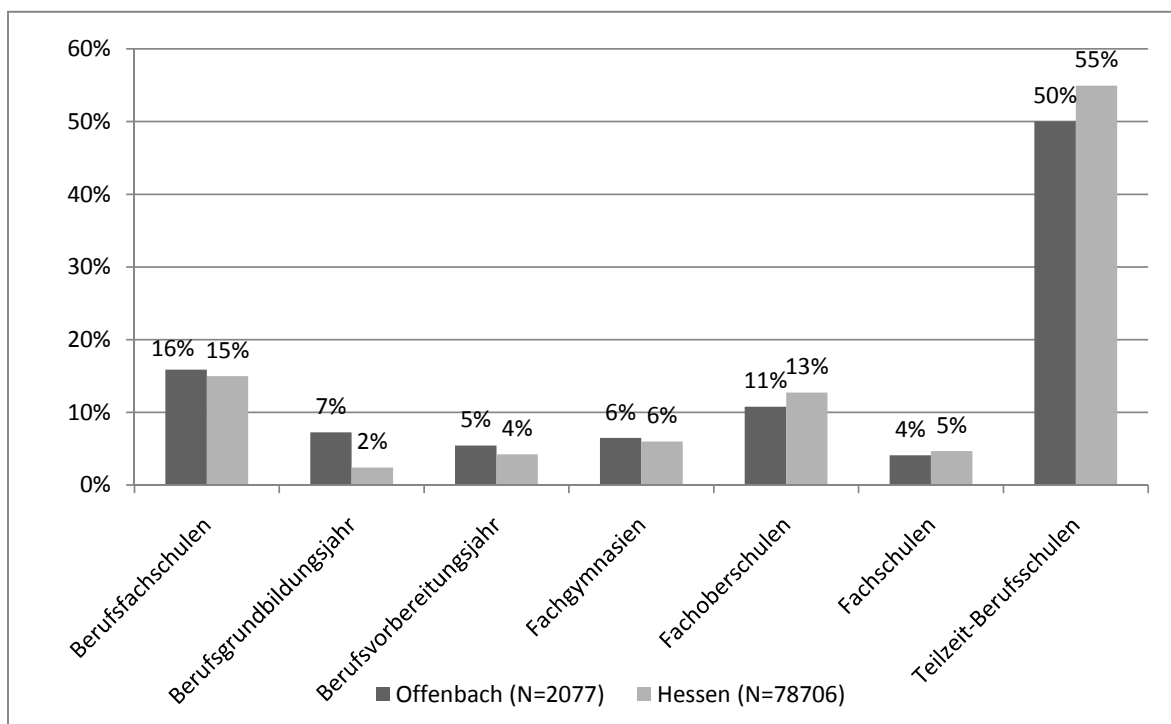
Quelle: Eigene Berechnungen nach HESIS Schulspiegel für die oben genannten Schulen (Stand 26.05.2010)

Deutsche Schüler/innen gehen demzufolge öfter als nichtdeutsche einer dualen Ausbildung nach. So haben auch die beiden beruflichen Schulen mit dem geringsten Anteil an nichtdeutschen Schülern/innen eindeutig ihren Schwerpunkt im Berufsschulzweig – zwei Drittel der Schüler/innen der August-Bebel-Schule bzw. drei Viertel der Gewerblich-technischen Schulen sind dem zuzuordnen.

## 5.2 Neuzugänge an beruflichen Schulen<sup>44</sup>

Die drei beruflichen Schulen, die vom Staatlichen Schulamt Offenbach verwaltet werden, verzeichnen zum Schuljahr 2008/09 insgesamt 2.077 neue Schüler/innen. Die Hälfte davon ist an Teilzeit-Berufsschulen gemeldet. Der Hessendurchschnitt bei den Neuzugängen an beruflichen Schulen liegt mit 55% fünf Prozentpunkte darüber<sup>45</sup>. So erklärt sich vermutlich auch, dass der Anteil der Schüler/innen, die in Offenbach das Berufsgrundschuljahr absolvieren, fünf Prozentpunkte über dem Vergleichswert auf Landesebene liegt.

**Abbildung C 5.4: Verteilung der Neuzugänge an beruflichen Schulen 2008/09 – Offenbach und Hessen im Vergleich**



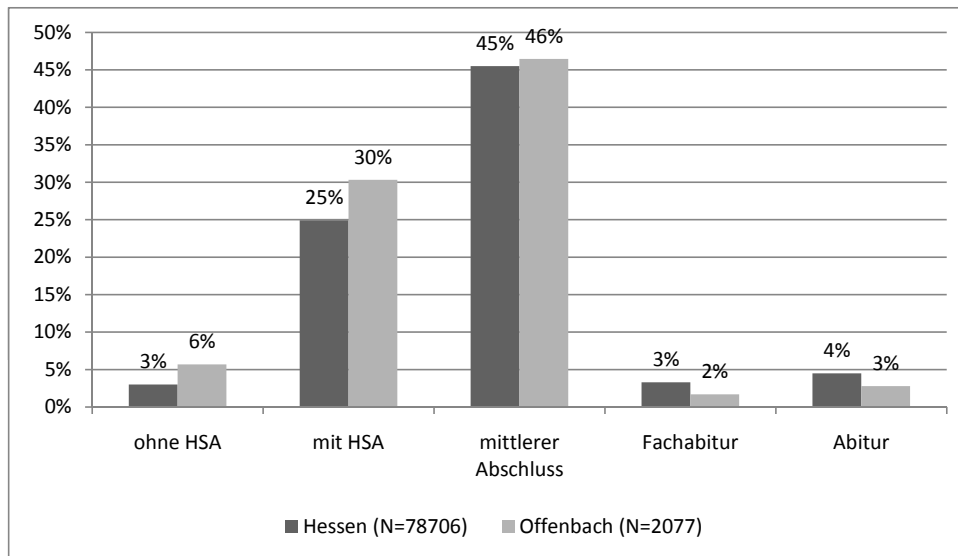
Quelle: Eigene Berechnungen nach HSL E12.1

Die Neuzugänge an den beruflichen Schulen in Offenbach verfügten zu 46% über einen mittleren Bildungsabschluss und zu 30% über einen Hauptschulabschluss. Beide Werte liegen über dem Landesdurchschnitt – dies gilt stärker in Bezug auf den Hauptschulabschluss.

<sup>44</sup> Die Ausführungen dieses wie auch des darauf folgenden Abschnitts gründen auf anderen Datenquellen als die des vorangegangene Abschnitts. Basis für folgende Darstellungen sind die Berechnungen des Hessischen Statistischen Landesamtes, für die Verwaltungszuschnitte ausschlaggebend sind. Deshalb findet die Schülerschaft der August-Bebel-Schule in Trägerschaft des Kreises Offenbach folgend keine Berücksichtigung.

<sup>45</sup> Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, dass die August-Bebel-Schule, deren Schüler/innen zu 66% den Berufsschulzweig besuchen, nicht berücksichtigt ist.

**Abbildung C 5.5: Schulische Herkunft der Neuzugänge an beruflichen Schulen 2008/09 – Offenbach und Hessen im Vergleich**



Quelle: Eigene Berechnungen nach HSL E12.1

### 5.3 Schülerinnen und Schüler nach den Segmenten des beruflichen Ausbildungssystems

Das berufliche Ausbildungssystem ist in drei Bereiche gegliedert, es fasst Schüler/innen, die erstens einer dualen Ausbildung nachgehen (Teilzeit-Berufsschulbesuch), die zweitens einen Beruf an der Schule erlernen im Schulberufssystem und drittens die ein Berufsgrundbildungsjahr, Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung oder Berufsfachschulen besuchen, die dem Übergangssystem zugerechnet werden.

- Das berufliche Ausbildungssystem 2008/09 in Offenbach zählte 4.051 Schüler/innen<sup>46</sup> (2007/08: 3.981); die Schülerzahl ist im Vergleich zum Vorjahr leicht gestiegen.
- Die Schülerschaft war zur Hälfte weiblich. Im Hessendurchschnitt lag der Frauenanteil um fünf Prozentpunkte darunter, nämlich bei 45%.
- Offenbacher Berufsschüler/innen haben zu 28%<sup>47</sup> keinen deutschen Pass. Dieser Anteil ist mehr als doppelt so groß wie im Hessendurchschnitt (12%).

Im Vergleich zum Vorjahr hatten sich in Offenbach die Schüleranteile an zwei der drei Segmente leicht verschoben: So ist der Anteil der Schüler/innen, die in einer dualen Ausbildung stehen, um drei Prozentpunkte auf 61% gestiegen. Um drei Prozentpunkte gesunken ist dementsprechend der Anteil der Schüler/innen im Übergangssystem.

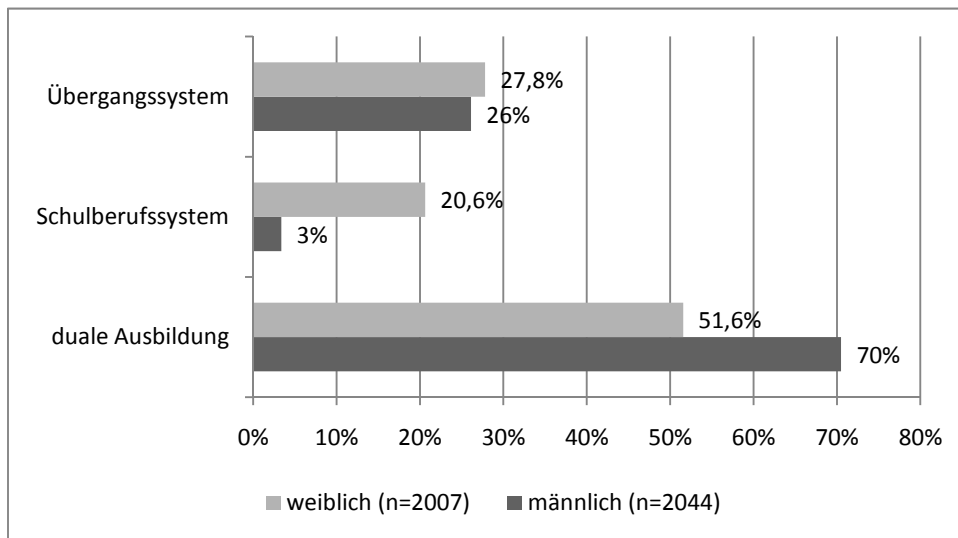
<sup>46</sup> Berechnungen aufgrund der Datenlage ohne die 1.838 Schüler/innen der August-Bebel-Schule zuzüglich der 36 Marienschülerinnen im Übergangssystem. Nicht einbezogen wurden bei der Bearbeitung der HSL-Daten die 864 Schüler/innen beim Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung als auch die 173 Schüler/innen, die sich in beruflicher Fortbildung befinden, da diese Kategorien nicht zum beruflichen Ausbildungssystem gehören.

<sup>47</sup> Der Unterschied zur Tabelle C 5.1 (24% ohne deutschen Pass) entsteht durch die dortige Einbeziehung der August-Bebel-Schule.

### Verteilung nach Geschlecht

Eine geschlechtsspezifische Betrachtung der Schülerschaft im Berufsbildungssystem offenbart gravierende Unterschiede: Obwohl beide Gruppen fast gleich groß sind, absolvieren 70% der Männer, aber nur 52% der Frauen eine duale Ausbildung. Im Gegenzug absolvieren 21% der Frauen, aber nur 3% der Männer eine Berufsausbildung an der Schule.

**Abbildung C 5.6: Verteilung der Schüler/innen auf das Berufsbildungssystem 2008/09 – nach Geschlecht**

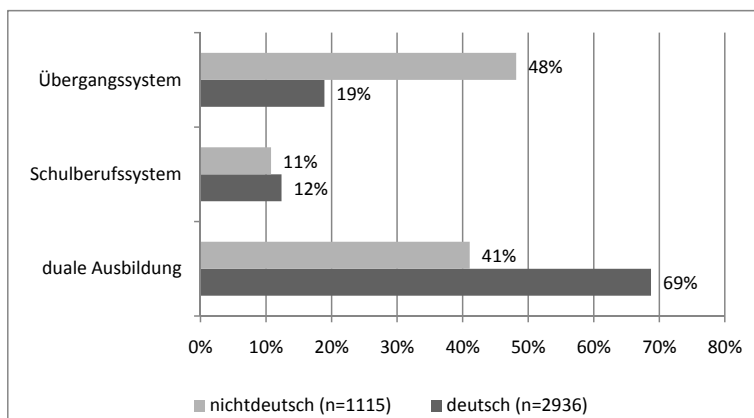


Quelle: Eigene Berechnungen nach HSL E7.2

### Verteilung nach Nationalität

Die Unterscheidung zwischen deutschen und nichtdeutschen Schüler/innen an beruflichen Schulen verweist ebenfalls auf signifikante Unterschiede. So gehen deutsche Berufsschüler/innen größtenteils – zu über zwei Drittel – einer dualen Ausbildung nach. Schüler/innen ohne deutschen Pass hingegen nehmen am häufigsten – fast die Hälfte von ihnen – an Maßnahmen des Übergangssystems teil. Relativ ausgeglichen sind die Quoten in Bezug auf das Schulberufssystem.

**Abbildung C 5.7: Verteilung der Schüler/innen auf das Berufsbildungssystem 2008/09 – nach Nationalität**



Quelle: Eigene Berechnungen nach HSL E7.2

### **Schulentlassene bzw. Abschlüsse**

Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung des Erziehungs- und Bildungsberichtes lagen noch keine Daten zu Abschlüssen an beruflichen Schulen vor. Zurzeit wird im Rahmen des Regionalen Übergangsmanagement der Stadt Offenbach ein „Bericht zum Übergang von der Schule in den Beruf“<sup>48</sup> erarbeitet, der auch Absolvent/innen der beruflichen Schulen in Offenbach für 2008/09 berücksichtigt.

---

<sup>48</sup> Der Bericht wird in Kürze auf der Homepage der Stadt Offenbach eingestellt.



## D. Städtische Weiterbildungsangebote

### 1. Leistungen und Bildungsangebote der Stadtbibliothek Offenbach

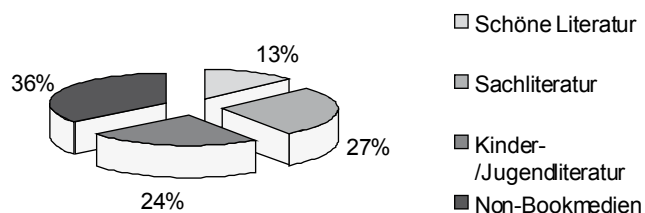
Die Stadtbibliothek Offenbach ist eine öffentliche Bibliothek. Mit ca. 260.000 Besuchern jährlich, einer Gesamtausleihe von ca. 441.000 Medien durch ca. 12.000 aktive Entleiher sowie mit 44 Stunden wöchentlicher Öffnungszeit ist sie die meistbesuchte Kultureinrichtung der Kommune. Die Stadtbibliothek versteht sich als Kultur- und Bildungseinrichtung, aber auch als Ort der Information und Kommunikation für alle Bürger. Sie übernimmt die Medienversorgung sowohl für die Stadt als auch zum Teil für den Kreis Offenbach. Sie gliedert sich in verschiedene Abteilungen (Erwachsenen-, Kinder-, Jugend- sowie Musikbibliothek, Bücherbus und Schulbibliothekarische Arbeitsstelle), die ein umfangreiches Medien- und Dienstleistungsspektrum u.a. im Bereich der Leseförderung anbieten. Hinzu kommen rund 100 Veranstaltungen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Jahr, die Bestandteil des kulturellen Lebens in der Stadt Offenbach sind.

#### 1.1 Medienbestand und Ausleihe

Der Medienbestand des Gesamtsystems beläuft sich auf insgesamt 124.848 Medien, d.h., pro Einwohner ist im Schnitt knapp ein Medium vorhanden. Als bundesweite Richtzahl werden von der Kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement im KGSt-Gutachten von 1973, in den Richtlinien der IFLA (International Federation of Library Associations and Institutions) sowie im Bibliotheksplan „Bibliotheken 1993“ mindestens zwei Medieneinheiten pro Einwohner empfohlen.

Mit diesem Medienbestand wurde im Jahr 2009 eine Gesamtausleihe von 441.074 Medien erzielt. Im Jahr 2009 wurden 10.752 neue Medien (Schwerpunkt: Belletristik, Hörbücher, DVDs) für alle Bereiche gekauft. Dies setzt den Trend der Vorjahre fort, wo die Neuzugänge beim Bestand der Stadtbibliothek ebenfalls zwischen 10.000 und 11.000 Medien betrugen. Der Gesamtmedienetat der Stadtbibliothek Offenbach lag im Jahr 2009 bei steigenden Medienpreisen auf der Höhe der Vorjahre.

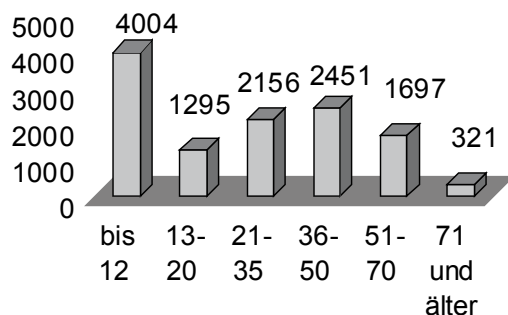
**Abbildung D 1.1: Medienausleihe**



#### 1.2 Bibliotheksnutzung

Insgesamt haben 258.115 Personen die Bibliothek einschließlich Bücherbus besucht. 11.924 aktive Entleiher (= mindestens einmal im Jahr eine Ausleihe) nutzten im Jahr 2009 die Bibliothek, im Vorjahr waren es 11.623. Davon sind 61,3 % weiblich und 38,7 % männlich.

Die stärkste Gruppe der Entleiher stellen die Kinder bis 12 Jahre (4004 Personen) dar.

**Abbildung D 1.2: Verteilung der aktiven Leser und Leserinnen nach Alter**

### 1.3 Leseförderung

Darüber hinaus bietet die Stadtbibliothek – Kinderbibliothek – im Rahmen ihrer Leseförderung Angebote für Vorschul- und Grundschulkinder. Neben Eltern und Grundschullehrern nutzen punktuell auch Erzieher und Erzieherinnen aus Offenbacher Kinderbetreuungseinrichtungen das Medien- und Veranstaltungsangebot der Stadtbibliothek. Regelmäßig alle 14 Tage findet die „Bücherrasselbande“ für 2- bis 3-jährige statt, ein offenes Angebot, das mit vielfältigen Anregungen Spaß am Umgang mit der Sprache wecken will. Es wird zumeist von Kleinkindern in Begleitung ihrer Eltern genutzt. Einmal im Monat wird die Bücherrasselbande zweisprachig (türkisch-deutsch) von einer türkischsprachigen Bibliotheksmitarbeiterin angeboten. Auch mit Vorlesenachmittagen und Bilderbuchkino engagieren sich die Bibliothekarinnen für die Leseförderung. Im Jahr 2009 gab es 12 Vorlesenachmittage, darunter eine Großveranstaltung. Insgesamt nutzten 1.250 Kinder dieses Angebot. 22 Mal wurde den Offenbacher Kindern in der Stadtbibliothek ein Bilderbuchkino angeboten. Daran nahmen 737 Kinder teil.

Für die schulische Leseförderung bietet die schulbibliothekarische Arbeitsstelle den Schulen in der Stadt und im Kreis Offenbach neben regelmäßigen Klassenführungen für alle Jahrgangsstufen auch die Ausleihe themenspezifischer Medienkisten und Klassensätze an.

**Tabelle D 1.1: Klassenführungen für Kinder und Jugendliche**

Klassenstufe	Anzahl Klassenführungen		Anzahl Teilnehmer/innen	
	Jahr 2009	Jahr 2008	Jahr 2009	Jahr 2008
1–4	33	39	681	738
5–6	18	19	499	428
7–13	31	22	620	426
Gesamt	82	80	1.800	1.592

Medienkisten werden individuell nach den Wünschen der Lehrer zusammengestellt und enthalten Sachbücher bzw. Geschichten zu einem bestimmten Thema. Nach Wunsch werden sie ergänzt um begleitendes Unterrichtsmaterial, CDs oder DVDs. Um Schulklassen die gemeinsame Lektüre eines Buches zu ermöglichen und damit die Freude am Lesen anzuregen, die Lesefähigkeit zu stärken und themenbezogene Diskussionen zu unterstützen, bietet die Stadtbibliothek Lehrern als weiteres Serviceangebot die Ausleihe von Klassensätzen mit aktueller Kinder- und Jugendliteratur an. 25 Offenbacher Schulen und rund 40 Schulen aus dem Kreis Offenbach gehören zum aktiven Kundenkreis der Stadtbibliothek. 2009 wurden 630 Medienkisten und 543 Klassensätze entliehen. Im Vorjahr waren es 741 Medienkisten und 570 Klassensätze.

Das Angebot für Schüler wurde seit Herbst 2009 ausgebaut. Neben der Möglichkeit, in der Bibliothek an Arbeitstischen zu lernen und ihre Hausaufgaben zu erledigen, können sie sich Hilfe und Unterstützung bei der Erstellung von Referaten holen. Alle 14 Tage wird seit 2009 als neue Dienstleistung der Stadtbibliothek der „Referatecoach“ angeboten. Hier unterstützen die Bibliothekarinnen die Jugendlichen im Auffinden von Quellen und Inhalten zu speziellen Themen. 60 Teilnehmer/innen haben im Jahr 2009 das Referatecoach-Angebot genutzt

Seit 2009 unterhält die Stadtbibliothek einen neuen Bücherbus, der 14 Haltestellen (davon 9 Schulen am Vormittag) anfährt. Er ist an 4 Tagen in der Woche unterwegs und bietet insgesamt 16 Öffnungszeiten an. Der gesamte Medienbestand umfasst 15.000 Medien, davon sind im Bus 5.000 Medien verfügbar. Die Ausleihe im Jahr 2009 betrug 35.400 Medieneinheiten. Sollte ein gewünschtes Medium im Bus nicht vorhanden sein, kann es aus der Zentrale besorgt werden.

## 1.4 Veranstaltungen

Für Erwachsene bietet die Stadtbibliothek ein sehr gemischtes Veranstaltungsprogramm von Jazz über Vorträge bis zu literarischen Lesungen. Etwa ein Drittel der 34 Veranstaltungen, die von ca. 1.700 Besuchern genutzt wurden, wird in Kooperation mit anderen Einrichtungen konzipiert und umgesetzt.

---

### Anmerkungen zur Datenlage

Die Anzahl der Besucher und Besucherinnen wird in der Hauptsache ermittelt durch zwei automatische Zählanlagen an den Eingängen der beiden Bibliotheksgebäude. Addiert werden darüber hinaus noch die Anzahl der Besucher des Bücherbusses an den 14 Stationen, die er regelmäßig anfährt, sowie die Anzahl der Besucher von Veranstaltungen der Stadtbibliothek.

Die Anzahl der neu angeschafften Medien, der Medienbestand des Gesamtsystems, die Zahl der aktiven Entleiher sowie die Gesamtausleihe werden mithilfe der Statistik-Funktionen der verwendeten Bibliotheks-Software generiert.

---

## 2. Leistungen und Bildungsangebote der Volkshochschule Offenbach

Die Leistungen der Volkshochschule werden erstmals im Überblick umfassend für alle Altersgruppen dargestellt und in den jeweils ausgewählten Merkmalen mit den hessischen Landeszahlen verglichen. In den vorhergehenden Erziehungs- und Bildungsberichten wurden nur die Angebote für Kinder und Jugendliche aufgeführt. Die Volkshochschule führte 2009 1075 Kurse mit 31.003 Unterrichtsstunden und 11.412 Belegungen durch. Ihr komplexes Programmangebot ist an der spezifischen Bevölkerungsstruktur von Offenbach ausgerichtet. Die Volkshochschule arbeitet mit an der Weiterentwicklung der Bildungsinfrastruktur für „Lebenslanges Lernen“ in Offenbach und ist dementsprechend mit allen Bildungsbereichen und -institutionen vernetzt. Ein besonderer Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt auf der Weiterentwicklung der Beratungsinfrastruktur und der Beratungsdienstleistungen.

Die Volkshochschule (VHS) Offenbach ist die öffentliche Weiterbildungseinrichtung der Stadt Offenbach. Sie wirkt als kommunales Amt mit an der Realisierung der bildungspolitischen Strategie des lebenslangen Lernens und der Förderung der Weiterbildungsbeteiligung der Bürgerinnen und Bürger. Darüber hinaus ist sie Anlaufstelle für Weiterbildungsfragen und für die Weiterbildungsberatung der Bevölkerung und trägt damit auch zur Transparenz über die vielfältigen Bildungsangebote bei. Sie fungiert als Kooperationspartnerin und Dienstleisterin u.a. für Vereine, Verwaltungen, Betriebe und Initiativen. Sie versteht sich als Knotenpunkt im kommunalen Bildungsnetzwerk und hat Kooperationsbeziehungen zu Bildungsinstitutionen für alle Lebensalter ausgebaut, um z.B. auch für Erzieherinnen und

Schülerinnen und Schüler passende Angebote zu entwickeln. Darüber hinaus ist die Mitarbeit an der permanenten Verbesserung der kommunalen Bildungsinfrastruktur eine wesentliche Aufgabe der Volkshochschule. Zur Erfüllung dieser vielfältigen Anforderungen hat die VHS erfolgreich zahlreiche Projekte eingeworben, damit zusätzliche personelle und finanzielle Ressourcen zur Verfügung stehen.

- Das Projekt „Webb Weiterbildungsberatung“ bietet individuelle, vertrauliche und kostenlose Beratung für Beschäftigte vor allem aus kleinen und mittleren Unternehmen zur beruflichen Weiterbildung und ihrer Finanzierung (z.B. Qualifizierungsscheck) an.
- Die Aufgaben des Projekts „Hessencampus“ umfassen eine allgemeine Bildungsberatung, die im Haus der Volkshochschule und an den Berufsschulen am Buchhügel stattfindet, sowie die Entwicklung von „Sprachstandserhebungen“ für Schüler/innen mit Migrationshintergrund zur Erfassung und Zertifizierung ihrer herkunftssprachlichen Kompetenz.

Das ämter- und dezernatsübergreifende Projekt „Lernen vor Ort“ befördert seit Ende 2009 die Vernetzung und Transparenz der Bildungsstrukturen mit allen Akteuren in der Kommune und zielt u.a auf die Herstellung eines kommunal abgestimmten Bildungsmanagements. Es arbeitet unter der kommunalen Federführung der Amtsleiterin Volkshochschule und ist an der Volkshochschule angesiedelt.

### 2.1 Die Volkshochschule mit ihrem pädagogischen Angebot

Die Volkshochschule Offenbach beschäftigt im zentralen Bereich ihrer pädagogischen Dienstleistungen fünf hauptamtliche pädagogische Mitarbeiter/innen, eine Weiterbildungslehrerin und -beraterin sowie im Jahr 2009 442 freie berufliche Kursleiter/innen.

Im Jahr 2009 erreichte sie in 1075 Kursen und 31.003 Unterrichtsstunden 11.412 Belegungen durch Teilnehmende.

Die VHS hat ihre Programmschwerpunkte auch im Hinblick auf die spezifische Bevölkerungsstruktur und die kommunalen Bedarfe von Offenbach entwickelt. Dies wird sichtbar an ihrem Angebots- und Teilnehmerprofil. Im Vergleich mit dem Durchschnittsprofil von Volkshochschulen in Hessen hat die Volkshochschule Offenbach einen stärkeren Schwerpunkt bei den Sprachen (42% aller Kurse gegenüber 32% in Hessen), bei den Angeboten im Bereich Arbeit und Beruf (18% der Kurse, 15% der Belegungen gegenüber 14% der Kurse und 12% der Belegungen in Hessen) und realisiert ein höheres Maß an Unterrichtsstunden bei den Angeboten der Grundbildung sowie im Bereich der Schulabschlüsse (mit 10% gegenüber 6% im Hessendurchschnitt). Der Sprachenbereich, der sich zusammensetzt aus Deutsch als Zweitsprache (2596) und Fremdsprachen (2641), weist zusammen 5.237 Belegungen aus, gefolgt von 2603 Belegungen im Gesundheitsbereich und von 1727 im Bereich Arbeit und Beruf. In Hessen steht dagegen der Bereich Gesundheit mit 28% der Kurse und 32% der Belegungen an erster Stelle, gefolgt von Sprachen und von Kultur/Gestalten mit 14% der Belegungen.

**Tabelle D 2.1: Kurse, Unterrichtsstunden und Belegungen an der VHS 2009**

Programmbereich/Fachgebiet	Kurse		Unterrichtsstunden		Belegungen	
Politik/Gesellschaft/Umwelt	108	10%	1.126	4%	995	9%
Kultur/Gestalten	60	6%	1.286	4%	602	5%
Gesundheit	247	23%	4.336	14%	2.603	23%
Sprachen	448	42%	17.521	57%	5.237	46%
Arbeit/Beruf	195	18%	3.577	12%	1.727	15%
Grundbildung/Schulabschlüsse	17	2%	3.157	10%	248	2%
Gesamtsumme	1.075		31.003		11.412	

Quelle: Statistik DIE 2009, Zahlen gerundet

**Tabelle D 2.2: Kurse, Unterrichtsstunden und Belegungen insgesamt in Hessen**

Programmbereich/Fachgebiet	Kurse		Unterrichtsstunden		Belegungen	
Politik/Gesellschaft/Umwelt	3.055	7%	66.129	5%	38.853	9%
Kultur/Gestalten	7.422	18%	135.797	10%	59.337	14%
Gesundheit	11.619	28%	197.671	15%	138.068	32%
Sprachen	13.203	32%	577.395	45%	135.742	31%
Arbeit/Beruf	5.684	14%	240.886	19%	51.655	12%
Grundbildung/Schulabschlüsse	808	2%	75.740	6%	7.636	2%
Gesamtsumme	41.791		1.293.618		431.291	

Quelle: DVV Statistik DIE 2009, Zahlen gerundet

Zu den Kursveranstaltungen kommen in Offenbach noch 167 Einzelveranstaltungen (EV) mit 3.436 Belegungen hinzu, die vor allem den Programmbereichen Politik/Gesellschaft/Umwelt (73 EV) sowie Kultur/Gestalten (45 EV) angehören.

Die Angebote für die nichtdeutschen Offenbacher sind, gemäß dem Verständnis als Bildungsinstitution mit besonderer Verantwortung für die Förderung der Weiterbildungsbeteiligung, besonders ausgeprägt. Im Jahr 2009 hat die VHS 154 Kursveranstaltungen im Bereich Deutsch u.a. auch Integrationskursmodule durchgeführt, die mit 2.596 Teilnehmern belegt waren. Bei den Integrationsmodulen können Teilnehmer einen oder mehrere Kurse besucht haben, denn es handelt sich in der Mehrzahl um Einzelmodule (à 100 Unterrichtseinheiten), die aufeinander aufbauen. 355 Teilnehmer/innen haben Prüfungen im Bereich Deutsch, 394 haben Einbürgerungstests abgelegt.

Im Projekt Hessencampus haben 2009 13 Schülerinnen und Schüler Tests ihrer herkunftssprachlichen Kompetenz abgelegt und wurden im Hinblick auf weitere Verbesserungen beraten. Den Test gibt es für Türkisch, Arabisch, Kroatisch, Italienisch, Bosnisch; weitere sollen noch entwickelt werden.

#### **Hausaufgabenhilfe für Schüler/innen mit Migrationshintergrund**

Im Jahr 2009 führte die Volkshochschule für 26 Kinder insgesamt 356 Unterrichtseinheiten Hausaufgabenhilfe an der Wilhelmschule durch. Dafür wurden Gelder des Hessischen Kultusministeriums bewilligt.

### Sprachanregende Kinderbetreuung von Kindern vor dem Kindergartenalter

Für die Tageskurse Deutsch (besonders an Vormittagen finden spezielle Frauenkurse statt) wird parallel eine Kinderbetreuung für Kinder unter drei Jahren angeboten. Dabei wird besonders auf sprachanregende Fingerspiele, Singen etc. Wert gelegt. Im Jahr 2009 wurden 328 Kinder betreut.

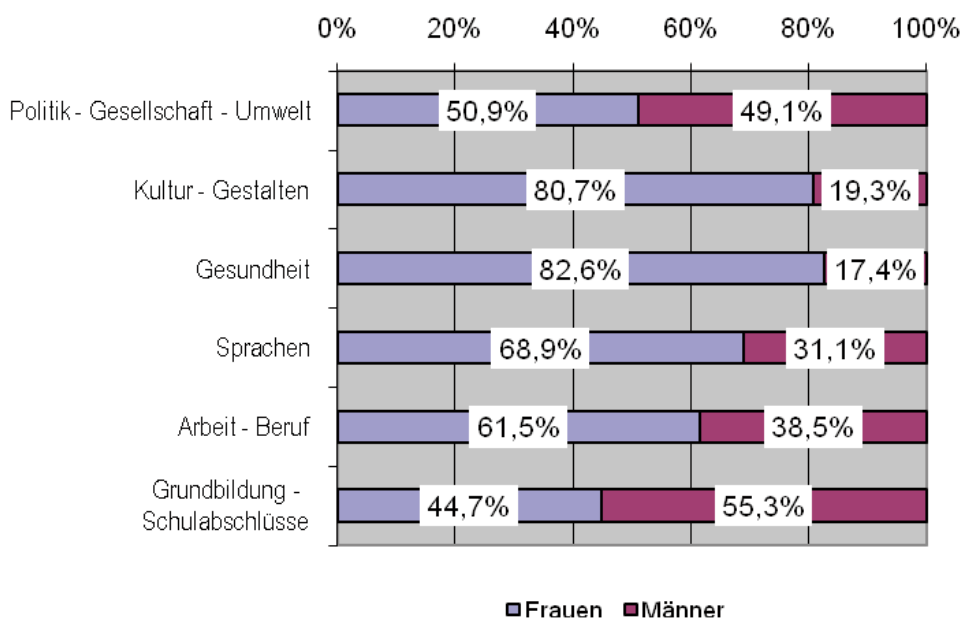
### Förderkurse für Schülerinnen und Schüler im Rahmen des Nachmittagsangebotes der Leibnizschule

In der Leibnizschule wurden im Rahmen der Betreuung der Ganztagsschulangebote von der Volkshochschule 23 Förderkurse in Englisch, Französisch, Deutsch und Mathematik mit 243 Teilnehmern/innen durchgeführt.

## 2.2 Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Volkshochschule

Die Teilnehmenden an der Volkshochschule Offenbach weisen im Vergleich mit den hessischen Teilnehmenden charakteristische Merkmale auf. Untersucht man die Teilnehmenden nach Geschlecht, dann liegt der Frauenanteil an den Nutzern zwar insgesamt bei 70%, ist aber je nach Programmbereich durchaus unterschiedlich: Die höchsten Frauenanteile gibt es im Gesundheitsbereich mit 82,6% und Kultur/Gestalten mit 80,7%.

Abbildung D 2.1: Teilnehmende nach Geschlecht in Offenbach



Vergleicht man den Anteil von Frauen und Männern in den einzelnen Programmbereichen, zeigt sich, dass die männlichen Teilnehmenden in den Bereichen Grundbildung/Schulabschlüsse, in Politik/Gesellschaft/Umwelt und bei Arbeit und Beruf wesentlich stärker vertreten sind als in den anderen Programmbereichen. Betrachtet man die Zahlen von Offenbach und die von Hessen allgemein, so nehmen in Offenbach Männer häufiger als in Hessen Angebote aus den Bereichen Politik/Gesellschaft/Umwelt und Schulabschlüsse/Grundbildung wahr.

**Tabelle D 2.3: Teilnehmende nach Geschlecht in Hessen in Programmbereichen mit den höchsten Anteilen von Männern**

Programmbereich	Frauen	Männer
Politik/Gesellschaft/Umwelt	61,1%	38,9%
Kultur/Gestalten	78,3	21,7
Gesundheit	83,3	16,7
Arbeit/Beruf	61,3%	38,7%
Grundbildung/Schulabschlüsse	57,8%	42,2%

Quelle: DVV Statistik DIE 2009

Im Hessenvergleich sind die Teilnehmenden in Offenbach jünger – fast 40 % der Teilnehmer/innen befinden sich in den Altersgruppen bis 34 Jahren – in Hessen lediglich 31%.

**Tabelle D 2.4 Teilnehmende nach Alter Offenbach**

Programmbereich	Unter 18	18–24	25–34	35–49	50–64	65 und älter	Insgesamt
	6,8%	8,2%	24,6%	33,2%	15,8%	11,4%	100,0%

Quelle: DVV Statistik DIE 2009

**Tabelle D 2.5 Teilnehmende nach Alter Hessen**

Programmbereich	Unter 18	18–24	25–34	35–49	50–64	65 und älter	Insgesamt
	10,2%	5,6%	15,3%	33,4%	22,7%	12,8%	100,0%

Quelle: DVV Statistik DIE 2009

Die Angebotsentwicklung der Volkshochschule in Offenbach zielt auch auf Kinder und Jugendliche und eine entsprechende kooperative Arbeit mit Bildungsinstitutionen dieser Altersphasen wie Kindergärten und Schulen.

## 2.3 Angebote für Kinder und Jugendliche

### Kurse für Kinder und Jugendliche von 6 bis 14 Jahren

Für Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 14 Jahren wurden 83 Kurse durchgeführt, für die insgesamt 719 Belegungen vorlagen. Diese sind unterscheidbar in Kurse „junge vhs“ sowie spezielle Kurse für hochbegabte und besonders interessierte Kinder und Jugendliche. Grundsätzlich sind die Gebühren von den Eltern bzw. den Fördervereinen an Schulen oder anderen Auftraggebern zu zahlen.

Davon wurden 54 Kurse mit insgesamt 516 Belegungen in der allgemeinen „jungen vhs“ durchgeführt. Die thematischen Schwerpunkte waren Forschen und Erkunden, Lerntipps, Bewegung, Stressbewältigung und Selbstbehauptung, Medien, Kunst und Kreativität, Computer, Sprachen, Kochen. Die Volkshochschule führt regelmäßig Ferienkurse in den Schulferien durch. Auf Anfrage sind auch Kurse in Schulen und Kindergärten möglich.

Für hochbegabte und besonders interessierte Kinder und Jugendliche fanden insgesamt 29 offene Angebote statt, für die 203 Belegungen vorlagen. Die thematischen Schwerpunkte waren naturwissenschaftliches Experimentieren, Schach, Mathematik, kreatives Schreiben und Naturexpeditionen.

Für die Hochbegabtenkurse besteht eine Zusammenarbeit mit dem Staatlichen Schulamt für den Kreis und die Stadt Offenbach.

### **Sprachenzertifikate auf Grundlage des europäischen Referenzrahmens Niveau B1 für Schüler/Innen der 10. und 11. Klassen an Gymnasien**

Die Volkshochschule Offenbach bietet seit mehreren Jahren Schüler/innen an den drei Offenbacher Gymnasien den Erwerb eines Zertifikats auf Grundlage des Europäischen Referenzrahmens an. Diese Zertifikate geben aufgrund eines gemeinsamen Bewertungsrahmens für Arbeitgeber, Universitäten etc. Auskunft über die tatsächliche aktive Sprachkompetenz der Absolventen, was bei Schulnoten nicht immer transparent ist. Überprüft werden Hörverstehen, Leseverstehen, schriftliche Ausdrucksfähigkeit und Sprachhandeln in kommunikativen Gruppensituationen.

Die Leibnizschule, die Albert-Schweitzer-Schule, die Rudolf-Koch-Schule sowie die Marienschule warben bei ihren Schülern/innen für dieses Zertifikat, sodass schließlich 65 Prüfungen abgelegt wurden. Davon fanden 51 in Englisch, 6 in Französisch und 8 in Spanisch statt. Die Volkshochschule bot zusätzlich Crashkurse zur Prüfungsvorbereitung an.

## **2.4 Selbstlernzentrum**

Das Selbstlernzentrum ([www.offenbach.de/slz/](http://www.offenbach.de/slz/)) der VHS wendet sich dagegen an Nutzer/-innen von 8 bis 80 Jahren und stellt allen Lerninteressierten an 25 PC-Arbeitsplätzen Lernsoftware zum selbstgesteuerten Lernen zur Verfügung. Das vielfältige Angebot an Lernprogrammen für die allgemeine, schulische und berufliche Bildung ist für Einzelnutzer/innen wie auch für Gruppen aus Schulen und Institutionen gedacht. Die Themen reichen von Deutsch und Fremdsprachen über Mathematik bis zu PC-Schulungen. Lernzeiten, Lernziele und Lerntempo bestimmen die Lernenden selbst, unterstützt durch qualifizierte Lernberater, die Kompetenzen für eigenverantwortlich organisiertes Lernen fördern.

In Kooperation mit allgemeinbildenden und beruflichen Schulen sowie anderen Einrichtungen wurden verschiedene Projekte und Veranstaltungen durchgeführt. Hierzu gehören unter anderem: Eine Projektwoche des Albert-Schweitzer-Gymnasiums Offenbach zum Thema „Erfolgreich präsentieren“, eine Fortbildung zum E-Learning-Mentor im Rahmen des Projekts „Innovationsverbund Pflegewissen“ der GOAB mbH. Dazu zählen auch Beratungen für andere Institutionen (z.B. Volkshochschulen, Schulen, private Bildungsträger) zur Struktur und Organisation eines Selbstlernzentrums.

Im Jahr 2009 wurden mit 854 Personen (Erwachsene: 814; Schüler und Auszubildende: 40) Nutzervereinbarungen abgeschlossen. Eine Nutzervereinbarung läuft in der Regel über mehrere Monate, wobei die Lernenden mehrmals pro Woche das Selbstlernzentrum besuchen.

Darüber hinaus bietet das SLZ Themenabende an; die 12 Themenabende mit dem Schwerpunkt PC-Wissen besuchten 188 Interessenten. Mehr als die Hälfte der Nutzer beschäftigten sich mit PC-Themen, danach sind Fremdsprachen und vor allem Deutsch als Zweitsprache gefragt. Neben den Schülern sind es vor allem ältere Teilnehmer (50 Jahre und älter), die Selbstlernkurse im SLZ nutzen. 65% der Besucher sind weiblich und 75% aller Lerner/innen haben Migrationshintergrund.



# Anhang

## Anhang 1: Schulbausanierung: Stand 2009 und Ausblick

Am 22. März 2007 fasste die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Offenbach am Main den Grundsatzbeschluss zu Grundsanierung, Modernisierung sowie Erweiterung und Neubauten an Offenbacher Schulen für einen zeitgemäßen, ganztägigen Betrieb unter Berücksichtigung ökologischer Standards. Der Beschluss berücksichtigt folgende Kriterien:

- Sanierungsbedarf nach baufachlicher Feststellung
- Herstellung der Ganztagsfähigkeit aller Schulen (unter besonderer Berücksichtigung der Gymnasien wegen der Schulzeitverkürzung - G8 -)
- Erweiterung der Raumkapazitäten der Albert-Schweitzer-Schule und der Rudolf-Koch-Schule, da die Schülerzahlen im gymnasialen Bereich weiter zunehmen
- Auflösung der Dependancen der Käthe-Kollwitz-Schule und der Theodor-Heuss-Schule, um diese Räume für die Ganztagsfähigkeit der aufnehmenden Schulen nutzen zu können

Der ermittelte Finanzbedarf beträgt ca. 250 Mio. €. Die erforderlichen Maßnahmen sollen innerhalb von zehn Jahren realisiert werden. In der ersten Phase (2007–2012) sollen mit einem Finanzvolumen von ca. 105 Mio. € die drei Gymnasien, ein Bauteil der Ludwig-Dern-Schule, die Waldschule Tempelsee, ein Gebäude der Schule Bieber in Waldhof, die Beethovenschule und die beruflichen Schulen am Buchhügel saniert und modernisiert werden. Die Bauvorhaben „Beethovenschule“ und „Berufsschulzentrum Buchhügel“ sollen im Rahmen eines Öffentlich-Privaten-Partnerschafts-Projektes (ÖPP) hergestellt werden.

Die Bautätigkeit an den drei Gymnasien lag im Berichtsjahr im Zeitplan. Ende September konnte ein Meilenstein der Sanierung an der Albert-Schweitzer-Schule gefeiert werden. Der neugebaute naturwissenschaftliche Fachklassenbau wurde der Schulgemeinde zur Nutzung übergeben. Mit der Übergabe der Cafeteria, des Begegnungs- und Freizeitbereichs, des neuen Verwaltungstrakts und der Differenzierungsräume wurden auch wesentliche Bestandteile für die ganztägige Arbeit an der Leibnizschule (Brandsbornstraße) im Oktober ihrer Bestimmung übergeben. Entsprechende Sanierungen und Erweiterungen wurden auch an der Rudolf-Koch-Schule durchgeführt. Ende November konnten auch hier die neuen Räumlichkeiten eingeweiht werden. An allen drei Gymnasien wird aber auch 2010 weiter saniert.

Das ÖPP-Verfahren musste 2009 durch die Finanzkrise teilweise neu konfiguriert werden. Zur Einhaltung des genehmigungsfähigen Finanzrahmens wurden Veränderungen am Auftragsumfang einvernehmlich vorgenommen. Im Zuge dieser Anpassung wurde entschieden, dass das Bestandsschulgebäude der Käthe-Kollwitz-Schule in Eigenregie durch die Stadt saniert wird.

Die Planung für die Sanierung und Erweiterung der Ludwig-Dern-Schule ist eng verzahnt mit dem ersten Schritt zum Ausbau der Ganztagsbetreuung an der Lauterbornschule (Cafeteria), die mit Konjunkturfördermitteln realisiert wird. Beide Maßnahmen sollen im Jahr 2010 begonnen werden. Auch an der Waldschule Tempelsee wurden die Planungsschritte wie vorgesehen 2009 fortgesetzt. Die Bauarbeiten werden Anfang 2011 starten. Die Sanierung und Erweiterung der Grundschule Buchhügel wurde als kombinierte Maßnahme (Schulbausanierungsprojekt der Stadt sowie Sonderinvestitionsprogramm zur Konjunkturförderung des Landes Hessen) begonnen. Die Planung der Sanierung und Erweiterung der Schule Bieber – Außenstelle Waldhof – wurde wegen der Belastungen durch das Sonderinvestitionsprogramm auf 2010 verschoben.

Mit dem Sonderinvestitionsprogramm zur Förderung der Konjunktur wurden 2009 an folgenden Schulen weitere Maßnahmen durchgeführt:

<b>Leibnizschule, Parkstraße</b>	Renovierung der Fassade und teilweiser Fenstertausch
<b>Geschwister-Scholl-Schule</b>	Erneuerung der Heizungsanlage, Planungsbeginn für den Ersatzneubau der Sporthalle
<b>Schillerschule</b>	Fenster- und Fassadensanierung im Alt- und Neubau
<b>Alle drei Gymnasien</b>	Ausstattungsmodernisierung und -ergänzung
<b>Leibniz- u. Rudolf-Koch-Schule</b>	Sanierung der naturwissenschaftlichen Fachräume
<b>Bachschule</b>	Gesamtsanierung der Sporthalle
<b>Eichendorffschule</b>	Planungsbeginn der Fassadensanierung

Anhang 2: Einwohner nach Altersgruppen und statistischen Bezirken

innerstädtische Gebietseinheit		Einwohner nach Altersgruppen													
		Einwohner insgesamt – Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung (31.12.2009)													
		im Alter von ... bis unter ... Jahren													
Schlüssel-Nr.	Bezeichnung	0–3	3–6	6–10	10–15	15–18	18–25	25–30	30–45	45–60	60–65	65–75	75–85	85+	Insgesamt
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
11	Hochschule f. Gestaltung	161	138	162	163	94	327	345	1101	756	222	278	159	51	3957
12	Wilhelmschule	245	222	268	352	195	696	618	1791	1361	292	398	178	59	6675
13	Messehalle	354	355	391	390	251	886	1001	2574	1802	435	639	281	76	9435
14	Kaiserlei	64	68	65	76	40	163	148	523	320	80	120	74	54	1795
15	Ledermuseum	319	285	325	400	209	749	758	2333	1899	494	808	373	164	9116
16	Mathildenschule	217	247	295	336	234	718	593	1683	1343	326	537	257	79	6865
21	Klinikum OF	156	150	190	220	114	456	465	1225	1008	243	409	218	67	4921
22	Lauterborngeb.	371	404	503	652	394	927	756	2412	2152	697	1345	799	291	11703
23	Friedrichsweiher	236	239	283	342	190	692	653	1806	1388	327	604	332	109	7201
24	Bachschule	159	144	202	273	166	505	432	1276	1154	307	635	415	206	5874
25	Lichtenplatte	234	213	278	313	198	673	563	1731	1641	451	865	564	192	7916
26	Bieberer Berg	60	62	104	130	64	203	164	554	570	138	275	145	51	2520
Vorderw.-Rosenhöhe															
31	höhe	137	112	155	202	136	329	247	929	912	215	433	315	144	4266
32	Tempelsee	112	134	166	201	123	342	254	865	929	332	620	388	109	4575
33	Bieber	417	443	586	728	425	1077	880	2954	3007	869	2008	1003	292	14689
41	Mühlheimer Str.	44	40	50	68	43	116	69	278	256	54	119	58	18	1213
42	Waldheim	21	13	29	39	20	69	40	175	180	48	75	54	20	783
43	Bürgel	210	256	352	459	267	711	592	1804	2123	552	1093	572	182	9173
44	Rumpenheim	120	152	186	253	158	358	235	1028	1187	293	599	319	153	5041
Gesamt		3637	3677	4590	5597	3321	9997	8813	27042	23988	6375	11860	6504	2317	117718
Quelle: Melderegister															Statistik und Wahlen

### Anhang 3: Schüler/innen von Elementar- bis Sekundarbereich – Altersgruppierung nach Migrationshintergrund

Altersgruppierung Elementarbereich bis Sekundarstufe II differenziert nach Migrationshintergrund in Offenbach am Main, Erstwohnsitzbevölkerung 2009

Alter der Person zum 31.12.2009

ALTERSGRUPPE			Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Kleinkinder (- 6 1/2 Jahre)	Gültig	0 - unter 1 Jahr	1193	15,1	15,1	15,1
		1 - unter 2 Jahre	1241	15,7	15,7	30,8
		2 - unter 3 Jahre	1203	15,2	15,2	46,0
		3 - unter 4 Jahre	1231	15,6	15,6	61,6
		4 - unter 5 Jahre	1243	15,7	15,7	77,3
		5 - unter 6 Jahre	1203	15,2	15,2	92,5
		6 - unter 7 Jahre	595	7,5	7,5	100,0
		Gesamt	7909	100,0	100,0	
Elementarbereich (6 1/2 - 10 Jahre)	Gültig	6 - unter 7 Jahre	597	11,6	11,6	11,6
		7 - unter 8 Jahre	1173	22,8	22,8	34,5
		8 - unter 9 Jahre	1099	21,4	21,4	55,9
		9 - unter 10 Jahre	1126	21,9	21,9	77,8
		10 - unter 11 Jahre	1140	22,2	22,2	100,0
		Gesamt	5135	100,0	100,0	
Sekundarstufe I (11 - 16 Jahre)	Gültig	11 - unter 12 Jahre	1111	16,6	16,6	16,6
		12 - unter 13 Jahre	1122	16,8	16,8	33,5
		13 - unter 14 Jahre	1167	17,5	17,5	50,9
		14 - unter 15 Jahre	1058	15,9	15,9	66,8
		15 - unter 16 Jahre	1137	17,0	17,0	83,8
		16 - unter 17 Jahre	1079	16,2	16,2	100,0
		Gesamt	6674	100,0	100,0	
Sekundarstufe II (17 - 21 Jahre)	Gültig	17 - unter 18 Jahre	1105	16,9	16,9	16,9
		18 - unter 19 Jahre	1295	19,8	19,8	36,7
		19 - unter 20 Jahre	1330	20,3	20,3	57,1
		20 - unter 21 Jahre	1385	21,2	21,2	78,3
		21 - unter 22 Jahre	1421	21,7	21,7	100,0
		Gesamt	6536	100,0	100,0	

Kreuztabelle: Altersgruppe (ALTG) \* Zuwanderungshintergrund der Person

ALTERSGRUPPE		Zuwanderungshintergrund der Person				Gesamt
		Ausländer	Deutsch Einbürgerung	Deutsch Aussiedler	Deutsch ohne Zuwanderungs- hintergrund	
Primarbereich (- 6 1/2 Jahre)	Anzahl	1176	2352	119	4262	7909
	Zeilen%	14,9%	29,7%	1,5%	53,9%	100,0%
Grundschule (6 1/2 - 10 Jahre)	Anzahl	1152	1382	87	2514	5135
	Zeilen%	22,4%	26,9%	1,7%	49,0%	100,0%
Sekundarstufe I (11 - 16 Jahre)	Anzahl	2419	1212	99	2944	6674
	Zeilen%	36,2%	18,2%	1,5%	44,1%	100,0%
Sekundarstufe II (17 - 21 Jahre)	Anzahl	2368	999	234	2935	6536
	Zeilen%	36,2%	15,3%	3,6%	44,9%	100,0%
Gesamt	Anzahl	7115	5945	539	12655	26254
	Zeilen%	27,1%	22,6%	2,1%	48,2%	100,0%

Datenquelle: ekom21 / Statistikdatensatz Bevölkerungsbestand des Deutschen Städtetags

Stichtag: 31.12.2009

Datenaufbereitung: Jugendhilfeplanung Stadt Offenbach am Main

## Anhang 4 (zu C.1): Grundtabelle zu C.1 in Anlehnung an EBO 2008 Quelle: HSL D7.1

(Nur diese Tabelle und nicht die Ursprungsdaten liegen für Offenbach vor.)

**Tabelle 1: Schüler/innen an allgemeinbildenden Schulen in der Stadt Offenbach 2008/09**

			Deutsch		Nichtdeutsch	
			Schüler	Schülerinnen	Schüler	Schülerinnen
Schüler/-innen	absolut	13015	4133	4557	2172	2153
	in %	100%	31,8%	35,0%	16,7%	16,5%
<b>Primarstufe (Jahrgangsstufe 1 bis 4) Schuljahr 2008/09</b>						
Eingangsstufe	absolut	41	21	15	4	1
	in %	100,0%	51,2%	36,6%	9,8%	2,4%
Grundschule	absolut	4333	1528	1489	652	664
	in %	100%	35,3%	34,4%	15,0%	15,3%
Förderschule	absolut	189	104	26	38	21
	in %	100%	55,0%	13,8%	20,1%	11,1%
Gesamt ohne Förderschule	absolut	4374	1549	1504	656	665
	in %	100%	35,4%	34,4%	15,0%	15,2%
Grundschule (inkl. Eingangs- und Förderschule)	absolut	4563	1653	1530	694	686
	in %	100%	37,8%	35,0%	15,9%	15,7%
<b>Sekundarstufe I (Jahrgangsstufe 5 bis 10) Schuljahr 2008/09</b>						
Förderstufe	absolut	812	174	235	220	183
	in %	100%	21,4%	28,9%	27,1%	22,5%
Hauptschule	absolut	740	177	136	252	175
	in %	100%	23,9%	18,4%	34,1%	23,6%
Realschule	absolut	936	206	335	183	212
	in %	100%	22,0%	35,8%	19,6%	22,6%
Gymnasium	absolut	2745	872	1213	303	357
	in %	100%	31,8%	44,2%	11,0%	13,0%
Integrierte Jahrgangsstufen	absolut	1474	454	436	306	278
	in %	100%	30,8%	29,6%	20,8%	18,9%
Förderschule	absolut	407	181	56	106	64
	in %	100%	44,5%	13,8%	26,0%	15,7%
Gesamt mit Förderschule	absolut	7114	2064	2411	1370	1269
	in %	100%	29,0%	33,9%	19,3%	17,8%
Gesamt ohne Förderschule	absolut	6707	1883	2355	1264	1205
	in %	100%	28,1%	35,1%	18,8%	18,0%
<b>Sekundarstufe II (Jahrgangsstufe 11 bis 13) Schuljahr 2008/09</b>						
Gymnasium	absolut	1299	397	606	105	191
	in %	100%	30,6%	46,7%	8,1%	14,7%
Förderschule	absolut	39	19	10	3	7
	in %	100%	48,7%	25,6%	7,7%	17,9%

**Tabelle 2: Schüler/innen an allgemeinbildenden Schulen 2008/09 – Offenbach und Hessen im Vergleich**

Schulformen	Offenbach		Hessen	
	Absolut	in %	absolut	in %
Grundschule (inkl. Eingangsstufe)	4374	34%	226844	34%
Förderstufe	812	6%	21226	3%
Hauptschule	740	6%	30878	5%
Realschule	936	7%	89141	13%
Gymnasium	4044	31%	216219	32%
Integrierte Jahrgangsstufen	1474	11%	59632	9%
Förderschule	635	5%	25918	4%
Gesamt	13015	100%	669858	100%

Quelle: Eigene Berechnung nach HSL D7.1 für Offenbach und Hessen

**Tabelle 3: Schüler/innen in Förderschulen in der Primarstufe**

Schuljahr	Absolut	Entwicklung der Schülerzahl zum Vorjahr in %	Anteil an Schülerschaft der Primarstufe in %
2006/07	234		5%
2007/08	219	–6%	5%
2008/09	189	–14%	4%

Quelle: EBO 2007, 2008, HSL, D 7.1

**Tabelle 4: Förderschüler/innen der Primarstufe von 2006/07 bis 2008/09 – nach Nationalität**

Schuljahr	Schüler/innen absolut	Deutsch		Nichtdeutsch	
2006/07	234	132	56%	102	44%
2007/08	219	132	60%	87	40%
2008/09	189	130	69%	59	31%

Quelle: EBO 2007 und 2008

**Tabelle 5: Übergänge von Grundschulen an weiterführende Schulen in Offenbach (Schuljahre 2006/07 bis 2008/09)**

	2006/07		2007/08		2008/09	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Förderstufe	517	41,00%	386	32,50%	283	28,27%
Integrierte Gesamtschule	161	12,80%	295	24,90%	278	27,77%
Gymnasium	518	41,10%	497	41,90%	440	43,96%
Förderschule	65	5,20%	9	0,80%		0,00%
Übergang insgesamt	1261	100,00%	1187	100,00%	1001	100,00%

Quelle: EBO 2008, 26 (SJ: 2006/07), D11.1HE (SJ: 2007/08), D12.1 HE (SJ: 2008/09)

**Tabelle 6: Übergänge von Grundschulen an weiterführende Schulen in Offenbach nach Geschlecht (Schuljahr 2008/09)**

	Schülerinnen		Schüler	
	absolut	in %	absolut	in %
Förderstufe	134	28%	149	29%
Integrierte Gesamtschule	135	28%	143	28%
Gymnasium	220	45%	220	43%
Förderschule	/	/	/	/
Übergang	487	100%	514	100%
Anteil an allen Übergängen	49%		51%	

Quelle: D 12.1

**Tabelle 7: Übergänge von Grundschulen an weiterführende Schulen in Offenbach nach Nationalität (Schuljahr 2008/09)**

	Nichtdeutsche		Deutsche	
	absolut	in %	absolut	in %
Förderstufe	159	39%	124	21%
Integrierte Gesamtschule	117	29%	161	27%
Gymnasium	129	32%	311	52%
Übergang	405	100%	596	100%
Anteil an allen Übergängen	40%		60%	

**Tabelle 8: Entwicklung der Schülerzahlen im Vergleich zum Vorjahr**

Schulformen	Schuljahr 2007/08		Schuljahr 2008/09		Entwicklung in %
	gesamt	in%	gesamt	in%	
Förderstufe	788	11,0%	812	11,4%	3%
Hauptschule	814	11,4%	740	10,4%	-9%
Realschule	1109	15,5%	936	13,2%	-16%
Gymnasium	2725	38,1%	2745	38,6%	1%
Integrierte Gesamtschule	1325	18,5%	1474	20,7%	11%
Förderschule	395	5,5%	407	5,7%	3%
Gesamt mit Förderschule	7156	100,0%	7114	100,0%	-1%

Quelle: EBO 2008, HSL D7.1

**Tabelle 9: Schüler/innen der Sekundarstufe I 2008/09 nach Schulform, Geschlecht und Nationalität (Quoten)**

	Insgesamt	Deutsche Schüler	Deutsche Schülerinnen	Nichtdeutsche Schüler	Nichtdeutsche Schülerinnen
Förderstufe	11,4%	8,4%	9,7%	16,1%	14,4%
Hauptschule	10,4%	8,6%	5,6%	18,4%	13,8%
Realschule	13,2%	10,0%	13,9%	13,4%	16,7%
Gymnasium	38,6%	42,2%	50,3%	22,1%	28,1%
Integrierte Jahrgangsstufen	20,7%	22,0%	18,1%	22,3%	21,9%
Förderschule	5,7%	8,8%	2,3%	7,7%	5,0%
Summe	100,0%	100%	100%	100%	100%
Anteil an Schülerschaft der Sekundarstufe I		28,1%	35,1%	18,8%	18,0%

Quelle: Eigene Berechnungen nach HSL D7.1

**Tabelle 10: Schulspezifische Übergangsquoten von der Sekundarstufe I zur II (Schuljahr 2007/08 zu 2008/09) nach Geschlecht und Nationalität – Hessen und Offenbach im Vergleich**

	Hessen			Offenbach		
	absolut	weiblich	nichtdeutsch	absolut	weiblich	nichtdeutsch
Gymnasien	86,6%	88,2%	82,4%	98,0%	96,1%	94,3%
IGS	26,4%	31,3%	19,2%	28,0%	26,1%	17,1%
Realschulen	10,5%	12,7%	14,8%	21,9%	27,0%	22,4%

Quelle: Eigene Berechnungen nach HSL D12.2



**Tabelle 11: Offenbacher Wiederholungsquoten bezogen auf die Schülerschaft insgesamt – nach Schulstufen**

	Schuljahr 2007/08	Schuljahr 2008/09
Primarstufe	1,5 %	2,4
Sekundarstufe I	3,4%	3,6
Sekundarstufe II	4,8%	5,5

**Tabelle 12: Schulabgänge und Absolventen/-innen an allgemeinbildenden Schulen 2008/09 – Hessen und Offenbach im Vergleich**

2008/09		Gesamt	Weiblich		Männlich		Deutsch		Nichtdeutsch	
		absolut	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Ohne Haupt- schulabschluss*	Offenbach	123	56	46%	67	54%	69	56%	54	44%
	Hessen	4478	1 821	41%	2 657	59%	3 192	71%	1 286	29%
Mit Hauptschul- abschluss	Offenbach	321	132	41%	189	59%	139	43%	182	57%
	Hessen	14355	6 210	43%	8 145	57%	10 827	75%	3 528	25%
Mit mittlerem Abschluss	Offenbach	487	292	60%	195	40%	313	64%	174	36%
	Hessen	28131	14 038	50%	14 093	50%	24 693	88%	3 438	12%
Mit Hochschul- reife	Offenbach	334	190	57%	144	43%	278	83%	56	17%
	Hessen	17979	10 148	56%	7 831	44%	17 010	95%	969	5%
Abgänge gesamt	Offenbach	1265	670	53%	595	47%	799	63%	466	37%
	Hessen	64943	32217	50%	32726	50%	55 722	86%	9221	14%

\* einschließlich der Förderschulabschlüsse, da diese dem Hauptschulabschluss nicht gleichgestellt sind

Quelle: Eigene Berechnungen nach HSL D 15.1

**Tabelle 13: Abgangsquoten 2008/09 nach Geschlecht und Nationalität – Offenbach und Hessen im Vergleich**

		Ohne Haupt- schulabschluss	Mit Hauptschul- abschluss	Mittlerer Abschluss	Hochschulreife
Gesamt	Offenbach (n=1265)	9,7%	25,4%	38,5%	26,4%
	Hessen (n=64943)	6,9%	22,1%	43,3%	27,7%
Weiblich	Offenbach	8,4%	19,7%	43,6%	28,4%
	Hessen	5,7%	19,3%	43,6%	31,5%
Männlich	Offenbach	11,3%	31,8%	32,8%	24,2%
	Hessen	8,1%	24,9%	43,1%	23,9%
Deutsch	Offenbach	8,6%	17,4%	39,2%	34,8%
	Hessen	5,7%	19,4%	44,3%	30,5%
Nicht- deutsch	Offenbach	11,6%	39,1%	37,3%	12,0%
	Hessen	13,9%	38,3%	37,3%	10,5%

Quelle: Eigene Berechnungen nach HSL D 15.1

## Anhang 5: Beschluss der Stadtverordnetenversammlung „Monitoring der Schulsozialarbeit“ vom 18.03.2010

HINWEIS: Dieser Text wurde mit dem „Politischen Informationssystem Offenbach“ erstellt. Er dient nur der Information und ist nicht rechtsverbindlich. Etwaige Abweichungen des Layouts gegenüber dem Original sind technisch bedingt und können nicht verhindert werden.

Auszug aus der Niederschrift über die Sitzung

der Stadtverordnetenversammlung am 18. März 2010

28. Monitoring der Schulsozialarbeit Antrag SPD, B´90/Die Grünen und FDP vom 04.03.2010, DS I (A) 579 Az: 000-0002-01/1569#1983/2010

### **Beschlusslage:**

Die Stadtverordnetenversammlung beschließt wie folgt:

1. Die Stadtverordnetenversammlung fordert den Magistrat auf, ein umfassendes jährliches Monitoring der Offenbacher Schulsozialarbeit vorzunehmen und entsprechende Berichte in den jährlich erscheinenden Erziehungs- und Bildungsbericht aufzunehmen. Dabei sind sowohl diejenigen Projekte und Stellen aufzuzeigen, die aus städtischen Mitteln finanziert werden, als auch die, die über Landesmittel oder Fördergelder finanziert werden.
2. Die Stadtverordnetenversammlung versteht die Schulsozialarbeit als Teil der Bildungsarbeit und sieht daher auch das Land Hessen in der Pflicht, ein Finanzierungskonzept zu erarbeiten, dass die Kosten gerecht auf das Land Hessen, die jeweiligen Schulträger und die Schulstandorte verteilt. Die aus Offenbach stammenden Landtagsabgeordneten werden daher gebeten, sich für ein entsprechendes Modell einzusetzen.

Dem Magistrat der Stadt Offenbach am Main

Obenstehenden Beschlussauszug erhalten Sie unter Bezug auf § 66 HGO mit der Bitte um weitere Veranlassung.

Offenbach a. M., den 22.03.2010

Der Vorsteher der Stv.-Versammlung

## Anhang 6: Ganztägige Angebote an Offenbacher Schulen (Schuljahr 2008/09)

**Tabelle 1: Nutzung von ganztägigen Angeboten an Schulen in Offenbach (Anzahl Schülerinnen und Schüler)( 2008/09)**

Schule	Betreuungs-angebote an Grund-, Förder-schulen	Ganztätig arbeitende Schulen gemäß HKM-Richtlinie			Kooperationsprojekte mit dem Jugendamt		
		Pädagogi-sche Mittags-betreuung	Kooperative Ganztags-schule mit offener Konzeption	Kooperative Ganztags-schule mit gebundener Konzeption	Modell Ganz-tagsschule	KUS-Projekt	Ganztagsklas-sen <sup>5</sup> (Koope-ration EKO/Schule)
Albert-Schweitzer-Schule		k.A.					
Anne-Frank-Schule	60						
Bachschule		158			450	29	
Beethovensschule <sup>2</sup>	25						
Edith-Stein-Schule		290 <sup>3</sup>			235		
Eichendorffschule	16	<sup>1</sup>					75
Erich-Kästner-Schule	42	73					
Ernst-Reuter-Schule	157 <sup>4</sup>	240			313	25	
Friedrich-Ebert-Schule	109			152			
Fröbelschule				95			
Geschwister-Scholl-Schule		100			190		
Goetheschule	36						25
Grundschule Buch-hügel		29					25
Humboldtschule	90						
Lauterbornschule	75						
Leibnizschule		k.A.					
Ludwig-Dern-Schule							
Mathildenschule	60	550			199	26	25
Rudolf-Koch-Schule		k.A.	-	-			
Schule Bieber	50						
Schillerschule			941				
Uhlandschule	140						
Waldschule							
Tempelsee	192	80					
Wilhelmschule	45	80					
<b>Summe 1</b>	<b>1097</b>	<b>1600</b>	<b>941</b>	<b>247</b>	<b>1387</b>	<b>80</b>	<b>150</b>
<b>Summe 2</b>				<b>5502</b>			

Quelle: Schulen/Jugendamt

1) Die vom Land Hessen gewährte Stelle für Pädagogische Mittagsbetreuung wird im Ganztagsklassen-Projekt mit dem Jugendamt eingesetzt.

2) Zusätzlich weitere Nachmittagsangebote durch den Förderverein (z.T. gegen geringe Gebühr).

3) Erweiterte Pädagogische Mittagsbetreuung, d.h. tägliches Essensangebot sowie bis 16:00 Uhr Ganztagsangebot.

4) Inkl. 27 Kinder der Klassestufe 5, die aus Mitteln des Fördervereins eine ganztägige Betreuung erhielten.

5) Stichtag Dezember 2008 (Dezember 2009: 300).

## Anhang 7: Übersicht Kontaktdaten Offenbacher Schulen

Die Kontaktdaten der oben genannten Schulen (inkl. der drei Gymnasien) sind im Folgenden aufgelistet.

### **Grund- und Förderschulen**

#### **Anne-Frank-Schule**

Eberhard-von-Rochow-Str. 43, 63069 Offenbach am Main  
069/8065-2225  
anne-frank-schule@afs.schulen-offenbach.de

#### **Beethovensschule**

Beethovenstraße 39, 63069 Offenbach am Main  
069/8383970  
beethovensschule@bee.schulen-offenbach.de

#### **Eichendorffschule**

Bleichstraße 8, 63065 Offenbach am Main  
069/8065-2625  
eichendorffschule@eis.schulen-offenbach.de

#### **Erasmus-Grundschule (privat)**

Dreieichring 24, 63067 Offenbach  
069/264988163  
info@erasmus-offenbach.de

#### **Erich-Kästner-Schule**

Geleitsstraße 18, 63065 Offenbach am Main  
069/8065-2147  
erich-kaestner-schule@eks.schulen-offenbach.de

#### **Ernst-Reuter-Schule**

Bürgeler Straße 60, 63075 Offenbach am Main  
069/8065-4550  
e-r-s@ers.schulen-offenbach.de

#### **Friedrich-Ebert-Schule**

Am Wiesengrund 43, 63075 Offenbach am Main  
069/8065-2735  
friedrich-ebert-schule@fes.schulen-offenbach.de

#### **Fröbelschule**

Goethestr. 12, 63067 Offenbach am Main  
069/8065-2755  
info@froebelschule.info

**Goetheschule**

Bernardstraße 70, 63067 Offenbach am Main  
069/8065-2935  
goetheschule@goe.schulen-offenbach.de

**Grundschule Buchhügel**

Goerdelerstraße 131, 63071 Offenbach am Main  
069/8065-2877  
buchhuegelschule@gsb.schulen-offenbach.de

**Humboldtschule**

Humboldtstraße 30, 63069 Offenbach am Main  
069/8065-2935  
humboldtschule@hs.schulen-offenbach.de

**Lauterbornschule**

Schubertstraße 89, 63069 Offenbach am Main  
069/8065-2877  
lauterbornschule@lbs.schulen-offenbach.de

**Ludwig-Dern-Schule**

Schubertstraße 89, 63069 Offenbach am Main  
069/8065-2247  
ludwig-dern-schule@lds.schulen-offenbach.de

**Marianne-Frostig-Schule (privat)**

Auf der Rosenhöhe 55, 63069 Offenbach am Main  
069/83837960  
mfrostigs@t-online.de

**Mathildenschule**

Mathildenstraße 30, 63065 Offenbach am Main  
069/8065-2725  
mathildenschule@ms.schulen-offenbach.de

**Oswald-von-Nell-Breuning-Schule (privat)**

Oswald-von-Nell-Breuning-Str. 3, 63069 Offenbach am Main  
069 98420055  
nell-breuning-schule@tkjhz-of.de

**Schule Bieber**

Mauerfeldstraße 4, 63073 Offenbach am Main  
069/8065-2445  
schule.bieber@sb.schulen-offenbach.de

**Uhlandschule**

Stiftstraße 25, 63075 Offenbach am Main  
069/83006691  
uhlandschule@uhs.schulen-offenbach.de

**Waldschule Tempelsee**

Brunnenweg 105, 63071 Offenbach am Main  
069/8570730  
waldschule@wst.schulen-offenbach.de

**Wilhelmschule**

Wilhelmstraße 12, 63065 Offenbach am Main  
069/8065-3564  
wilhelmschule@whs.schulen-offenbach.de

**Weiterführende Schulen (allgemeinbildend)**

**Albert-Schweitzer-Schule**

Waldstraße 113, 63071 Offenbach am Main  
069/8065-2925  
albert-schweitzer@ass.schulen-offenbach.de

**Bachschule**

Friedensstraße 81, 63071 Offenbach am Main  
069/8065-2425  
bachschule@bs.schulen-offenbach.de

**Edith-Stein-Schule**

Gravenbruchweg 27, 63069 Offenbach am Main  
069/8065-2658  
schulleitung@ess.schulen-offenbach.de

**Ernst-Reuter-Schule**

Bürgeler Straße 60, 63075 Offenbach am Main  
069/8065-4550  
e-r-s@ers.schulen-offenbach.de

**Geschwister-Scholl-Schule**

Erich-Ollenhauer-Straße 1, 63073 Offenbach am Main  
069/8065-4610  
scholl@gss.schulen-offenbach.de

**Leibnizschule**

Brandsbornstraße 11, 63069 Offenbach am Main  
069/8065-2135  
leibnizschule@ls.schulen-offenbach.de

**Marianne-Frostig-Schule (privat)**

Auf der Rosenhöhe 55, 63069 Offenbach am Main  
069/83837960  
mfrostigs@t-online.de

**Marienschule (privat)**

Ahornstraße 33, 63071 Offenbach am Main  
069/851081  
verwaltung@marienschule-offenbach.de

**Mathildenschule**

Mathildenstraße 30, 63065 Offenbach am Main  
069/8065-2725  
mathildenschule@ms.schulen-offenbach.de

**Rudolf-Koch-Schule**

Schloßstraße 50, 63065 Offenbach am Main  
069/8065-2235  
poststelle@rks.offenbach.schulverwaltung.hessen.de

**Schillerschule**

Goethestraße 109, 63067 Offenbach am Main  
069/8065-2245  
sekretariat@igs.schulen-offenbach.de

## Anhang 8: Magistratsbeschluss zur Erstellung eines Erziehungs- und Bildungsberichts Offenbach vom 27.10.2004

Dezernate II, I und III

Vorlage an den Magistrat Nr.

387/04

Erstellung eines „Erziehungs- und Bildungsberichts Offenbach“

Der Magistrat möge beschließen:

1. Unter der Federführung von Dezernat II wird ein "Erziehungs- und Bildungsbericht Offenbach – (EBO)" erstellt.
2. Es wird eine Projektgruppe zur Erstellung des EBO unter Einbeziehung der Dezernate I und III sowie des Staatlichen Schulamtes eingesetzt. Folgende Organisationseinheiten der Stadt Offenbach werden in der Projektgruppe mitarbeiten:
  - Stadtschulamt
  - Jugendamt
  - Amt für Arbeitsförderung und Statistik

Bei Bedarf können weitere Organisationseinheiten eingebunden werden.

3. Dezernat II beauftragt externe Experten mit der Moderation und wissenschaftlichen Begleitung der Projektgruppe. Die hierbei entstehenden Kosten für das Jahr 2004 in Höhe von 300,- €, werden bei der Haushaltsstelle 20000.65640 -Besondere Veranstaltungen- verrechnet.

### Begründung:

Zur Zeit gibt es ein nicht überschaubares Datenkonglomerat bei den staatlichen und kommunalen Institutionen, die sich mit Erziehungs- und Bildungsaufgaben befassen.

Es besteht die Absicht, aus den vorhandenen quantitativen und qualitativen Daten



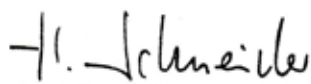
einen Erziehungs- und Bildungsbericht mit steuerungsrelevanten Indikatoren zu entwickeln. Dieser Bericht soll die wichtigsten erziehungs- und bildungsbiografischen Daten von Kindern und Jugendlichen der Altersstufen 0 bis 16 Jahre erfassen und neben einer integrierten wie umfassenden Berichtserstattung und Standortbestimmung auch die Voraussetzungen für Zielvereinbarungen mit den einzelnen Erziehungs- und Bildungsinstitutionen schaffen.

Dabei spielen insbesondere die Übergänge und Schnittstellen in unserem Erziehungs- und Bildungssystem eine zentrale Rolle. Außerdem soll der Bericht Vorschläge zur Generierung nicht vorliegender, aber notwendiger Daten und zur zukünftigen Prozess- und Erfolgsevaluation in allen Erziehungs- und Bildungseinrichtungen der Stadt Offenbach enthalten.

Bis Sommer 2005 soll der Bericht auf Grundlage des vorhandenen Datenmaterials aus dem Erziehungs- und Schuljahr 03/04 erstellt und dem Magistrat wie der Stadtverordnetenversammlung vorgelegt werden.

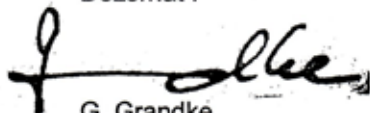
Offenbach am Main, den 27. 10. 2004

Dezernat II



H. Schneider  
Bürgermeister

Dezernat I



G. Grandke  
Oberbürgermeister

Dezernat III



B. Simon  
Stadträtin



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung



**ESF**

Europäischer Sozialfonds  
für Deutschland



EUROPÄISCHE UNION